9

~~J 68~~

TAYLOR INSTITUTION

DOMINUS ILLUMINATIO MEA

Vet. Ger. III B. 983

Digitized by Google

JX 45

TAYLOR INSTITUTION
CANCELLED

Digitized by Google

Neuer

Reineke Fuchs.

Von

Adolf Glaßbrenner.

Leipzig
Verlag von Carl B. Lorck.
1846.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neuer

Reineke Fuchs.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Beinahe ſeit Vierhundert Jahren
Hat man vom Fuchſe Nichts erfahren;
Die Welt weiß nur von damals her,
Daß er noch kam zu Ruhm und Ehr,
Nach mancher feinen Schurkenthat
Am Hofe wurd' geheimer Rath,
Und auf der Feſte Malpertaus
Ein Leben pflog in Saus und Braus.

So will ich denn beſtmöglichſt melden,
Wie es ergangen unſerm Helden,
Und wie er in der jüngſten Zeit
Sich wieder machte groß und breit.

Herr Reinhard und ſein ganzer Orden
War bald zu Schand' und Spott geworden;

Digitized by Google

Denn ob er auch gelehrt und klug,
War doch sein Sinnen List und Trug.
Er wollte sich, in Geist und Knochen,
Die Welt der Thiere unterjochen;
Nie, eifernd nach der höchsten Macht,
Hat sein Gewissen sich bedacht;
Erschien das Ziel nur schön und recht,
War auch kein Mittel ihm zu schlecht;
Kurzum, der Fuchs und die Fuchsiten
Die dumme Welt so arg beriethen,
Daß alle Thiere, groß und klein,
Beim Nobel darum kamen ein,
Bei Babba auch, dem großen Offen:
Den Reinke Fuchsen zu verstoßen,
Ihn und die ganze Clerisei,
Sonst sei's mit Ruh' und Glück vorbei.

Da haben dieser Herrscher Gnaden
Ermessen ihrer Völker Schaden;
Ein sehr latein'sch geschriebner Brief
Den Fuchs von seinem Amte rief;
Man ließ ihn frei von seinen Bürden,
Man nahm ihm Titel, Ehren, Würden,

Digitized by Google

Man confiscirte seine Stifte,
Auch die Domainen und die Grüfte;
Nur Malpertaus ließ man ihm noch,
Sein altes Stamm- und Ahnen-Loch.

Hier zog die Ex-Exc'llenz nun ein
Und lebte scheinbar ganz allein,
Um mit der Buhle Ermelin'
Die kleinen Füchse zu erziehn.
Sein Vetter Grimbart lief umher
Und lobte ihn im Lande sehr;
Er sprach: „Fuchs ist ein frommer Mann,
Wie's keinen zweiten geben kann!
Von Morgens früh bis Abends spät
Treibt er nur Buße und Gebet;
Von Abends spät bis Morgens früh
Studirt er die Philosophie,
Und Staatsrecht und Staatsunrecht auch,
Welch Letzteres bisher nicht Brauch.
Es ist erstaunlich, was er treibt,
Und wie es ihm im Kopfe bleibt;
Wie er, so von der Weisheit satt,
Noch Raum für so viel Tugend hat!

Digitized by Google

Ach, seit gekreuzigt ward der Sohn
Des Höchsten auf dem Himmelsthron,
Ist Keiner, von Verdienst umbordet,
So grausamlich justizgemordet!
O wär' im Amte er geblieben!
Das Volk hat selbst sein Heil vertrieben."

Das hörte nun mit langen Ohren
Die Menge, stets zum Spott erkoren,
Und rief: „Ei, ei, Der redet klar,
Des Grimbarts Worte, sie sind wahr!
So fortzujagen unsern Fuchsen!
Wir durften damals nur nicht mucksen,
Sonst hätten wir, wie sich's gebühret,
Vielleicht für ihn noch petitiret!
Denn, gnau genommen, ist er besser
Als all' die andern Steuernfresser.
Das Faulthier und das dicke Schwein,
Die mästen stets nur sich allein;
Der Esel, der das Innre hat,
Verschluckt tagtäglich Blatt um Blatt;
Der Wolf ist auch so ein Minister!
Die Schafe frißt, das Land vergißt er!

Digitized by Google

Die kleine alte Cultus-Katze
Krallt unsre Freiheit mit der Tatze;
Der Rabe stiehlt bei den Finanzen
Für sich, den Hof und dessen Schranzen,
Und gibt uns einen Nachweis jährlich,
Der so entbehrlich wie erklärlich:
Man müßt' ihn darum hängen lassen,
Weil seine Zahlen immer passen!
Und gar der Dompfaff, dieser Heuchler,
Der Pietist und Fürstenschmeichler!
Wär's nur erlaubt, ich riefe: Nieder!
O hätten wir den Fuchsen wieder!"

Digitized by Google

Zweites Capitel.

In Wahrheit aber schlief der Schlaue
Daheim am Tage bei der Fraue,
Besorgte in der Dämmerung
Sich was Appart's für seinen Schlunk,
Kam erst um Mitternacht nach Haus
In seine Feste Malpertaus,
Und schritt durch seiner Diener Reihn
Zum alten Ahnensaal hinein.

Hier machten gegen Fünfzig Füchse
Sämmtlich vor Reinhard ihre Knickse,
Auch Grimbart und noch viele Dachse
Begrüßten ihren Vetter strackse;
Der aber neigte nur den Kopf,
Strich sehr gelehrt sich seinen Schopf,

Digitized by Google

Gab mit dem Schwanz das Anfangszeichen
Und ſetzte ſich zu Seinesgleichen.

Darauf erſcholl im Chore hier:
„Dich, Thieregott, Dich loben wir!“
Doch jedem nicht-fuchſiſchen Ohr
Kam's wie ein grell Geheule vor,
Darin die Bosheit jauchzt und lacht
Ob eines Fangs, den ſie gemacht,
Wie wenn der Satan triumphirt,
Daß er die Welt hat angeführt.

Und nun beſtieg mit kluger Miene
Herr Reineke die Rednerbühne,
Und ſprach von Dieſem und von Jenem,
Von Hetero- und Homogenem.
Und wußte Alles ſo zu drehn,
Wie wir's am Beiſpiel werden ſehn.

So ſprach er einſt: „Ihr werthen Herrn!
Der Mächtigſte iſt Jeder gern,
Aus purer Religioſität,
Weil uns ja vorgeſchrieben ſteht,

Digitized by Google

Gott ſei das Mächtigſte, was lebe,
Ihm gleich zu werden Jeder ſtrebe!
Drum klingt's auch ſchlicht, iſt's doch nicht ſchlecht:
Wer nur die Macht hat, hat auch Recht.
Recht hat am meiſten der Tyrann,
Doch's Volk auch, das ihn ſtürzen kann;
Am höchſten aber ſteht die Kraft,
Die ſelber Alles denkt und ſchafft,
Und andre Kraft ſtets glauben macht,
Sie hätt' geſchaffen und gedacht. —
Die iſt am ähnlichſten dem Herrn
Von Sonne, Erde, Mond und Stern,
Und darum thut auch unſer Stamm:
Omnia ad majorem Dei gloriam!"

Nachdem er drei Mal ſich gekreuzt,
Und auch die Naſe noch geſchneuzt,
Sprach er: „Ihr edlen Füchſ' und Dachſe:
Der Geiſt, er iſt der Welten Achſe,
Um die ſich Alles, Alles dreht,
Glück, Tugend, Freiheit, Majeſtät.
Er ſchmiedet und er löſt die Ketten,
Er tödtet mehr als Bajonetten;

Digitized by Google

Viel wirksamer als grob Geschütze
Sind eines feinen Geistes Blitze.
Drum, wer den Geist zu lenken weiß,
In dessen Händen liegt der Preis.

Nun gält es also: Wahrheit finden
Und sie den Thieren zu verkünden.
Wie aber muß man sie benutzen?
Man muß sie erst zurecht sich stutzen!
Dem paßt sie so und Jenem so,
Auch kommt sie nicht immer apropos:
Gewisse Zeiten und Personen
Muß klüglich man damit verschonen.
Die Weisheit mißt man nicht in Metzen,
Daß alle Tölpel sich dran letzen;
Sie ist kein breites Nahrungsmittel
Für Haus, Caserne oder Spitel!
Der Arzt gibt sie, nach seinem Willen
Und seiner Kenntniß, ein wie Pillen,
Und da er weiß, wie oft das Gift
Den Krankheitsstoff am besten trifft,
So wird die Lüge oft allein
Die beste und einzige Wahrheit sein. —

Digitized by Google

Ich ſcheide mit dem letzten Spruch
Aus unſres Ordens Ratio-Buch:
„„Und wenn auch einſt ſein Rock zerfällt,
Der Fuchs geht nie aus dieſer Welt!““ — —

Ein enthuſiaſtiſch Bravo ſchallte,
Daß es erbärmlich wiederhallte
Hier in der Höhle allzumal
Von Fünfzig Füchſen an der Zahl,
Und auch von Dachſen, von etwelchen,
In ihren gräulichſchwarzen Fellchen.

Zuletzt fand noch ein Schmäuslein ſtatt,
Wie man dergleichen immer hat;
Was aber dabei iſt berathen,
Und wie den Reden folgten Thaten,
Das wollen wir mitſammt ermitteln
Aus allen folgenden Capiteln.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Nun iſt geraume Zeit vorbei.
Herr Grimbart hatte Mancherlei
(Wie oben angedeutet worden,)
Erzählt vom Fuchs und ſeinem Orden;
Er hatte hier und dort gepredigt,
Und manches Lobes ſich entledigt
In Büchern, Heften und Journalen,
(Die Honorar zuweilen zahlen),
Bis daß der Fuchs es durfte wagen,
Sich ſelber wieder anzutragen
Der Thierwelt, die in Despotiee
Verſunken war bis an das Kniee.

Doch war's ſo nobel nicht wie einſten,
Wo ſich die Feinſten und Gemeinſten

Digitized by Google

Nur in des Nobels Reich befanden,
Und ſonſt kein König war vorhanden.
Durch Noth und Krieg und Wanderungen
Und ſonſtige Verwandelungen
War's Thierreich ganz und gar zerſpalten;
Nicht mehr den Löwen ſah man ſchalten,
Der, wenn auch räubriſch ganz und gar,
Doch edel, ſtark, doch Löwe war:
Nein! Eſel, Geier, Schweine, Affen
Sah man das Wohl des Volks beſchaffen!
Selbſt Hund und Rindvieh trug die Kron'
Jetzt in der viehiſchen Nation.

Man würde in der Menſchheit lachen,
Könnt' man ein Bild ſich davon machen,
Wie viel in jenen dummen Horden
Damalen iſt regieret worden!
Wohin auch Einer kroch und ging:
Gleich war's ein Reich, das ihn umfing,
Bemilitärt und bepalaſtet,
Beherrſcht, beſteuert und belaſtet,
Und doch ſo klein, daß ohne Paß
Kaum Eines Tatze wurde naß;

Digitized by Google

Denn kam durch Zufall er in's Holpern,
Sah man in's nächste Reich ihn stolpern.

Man denke sich den Zustand nur
In Wald und Wüst, auf Berg und Flur!
Wenn eine Taube wollte reisen,
Um Erbsen (ohne Bökelfleisch) zu speisen,
So mußte sie beim Marder Theuer
Den Paß sich lösen für zwei Eier!
Und wenn dem Dichter Schmetterling
Die liebste Blume zurief: Trink',
Du buntes, reizendes Gesellche,
Trink' Schaumwein hier aus meinem Kelche!
Sogleich belauschte in der Nähe
Ihn eine alte Nebelkrähe:
Ob vom berühmten Schmetterlinge,
Wenn er der Blume summ' und singe,
Für die geheime Polizei
Nicht etwas zu erschnappen sei.

Das brachte sie dann im Galoppe
Zum Staatsrath Kröte, Gift von Schoppe,

Digitized by Google

Im Fall, auf Criminal-Beſchwerden,
Der Falter aufgeſpannt ſollt' werden.

Und wenn die Nachtigall wollt' ſingen,
Die Lerche auf ſich wollte ſchwingen,
So mußten ſie die ſüßen Töne,
Und ihre Melodie, die ſchöne,
Dem Maulthier erſt zu Ohren bringen,
Ob Alles dürfe auch erklingen
Vor allen Thieren, groß und klein,
Auf Feld und Au, in Buſch und Hain,
Und oft trat dieſes Maulthier nieder
Den höchſten Sang, die ſchönſten Lieder.

Dagegen ſchrieen Fröſch' und Unken
Aus ihren Sümpfen und Spelunken
Mit officieller Wuth und Galle
Ganz ungehindert gegen Alle,
So ſich in freier Luft ergötzten,
Und Kriechereien widerſetzten.

Und jeder arme Grashalm-Schäfer,
Der rothe, grüne, ſchwarze Käfer,

Digitized by Google

Der ſich ernährte am Geheck
Ganz kümmerlich von Staub und Dreck:
Der mußt', konnt' er auch ſelbſt kaum leben,
Dem Staate etwas Dreck abgeben.

Der Pudel Wallheim im Ardenn'ſchen
Hielt zum Vergnügen ſich 'n Menſchen,
Der bei ihm liegen mußt' und ſtehen,
Spazieren immer mit ihm gehen,
Auch Kunſtſtückchen konnt' viele machen,
Worüber alle Thiere lachen:
Und dafür gab er zwanzig Dreier
Quartaliter an Menſchenſteuer.

Der Vogel zahlte für ſein Neſt,
Die Fliege etwas Zuckerreſt,
Die Spinn' für ihre vielen Augen,
Der ſchlanke Egel für das Saugen,
Für's Capern Schwertfiſch, Hai und Hecht,
Der Täuber für ſein Täuberrecht,
Der Zobel zahlte für's Bepelzen,
Das Schwein, wollt' ſich's im Kothe wälzen;
Blut zahlte Wanze, Floh und Laus,

Digitized by Google

Die Schnecke Miethe für ihr Haus;
Ja selbst die Ameise, die arme,
Daß sich der liebe Gott erbarme!
Schweißtriefend, hastig, sorgenvoll,
Sie zahlte dennoch harten Zoll
Für ihre ungeheuren Säcke
Und für das andere Gepäcke.

Das Schlimmste aber soll noch kommen:
Es waren Welche ausgenommen
Von allen Pflichten und Beschwerden
In Luft und See und auf der Erden;
Nur deshalb, weil seit Nobels Reich'
Sich ihr Geschlecht blieb immer gleich
Und sie bewahrten ihren Stempel,
Und weil die Esel zum Exempel
Schon Esel vor Zweihundert Jahren,
Und auch noch heute Esel waren.

Die Andern waren alle Knechte;
Die Noblen hatten große Rechte,
Auch keine Steuern, keine Pflichten,

Digitized by Google

Und nur der König durft' sie richten.
Und also kam's — so hart es klingt,
Wenn man's zur Menschenkenntniß bringt, —
Daß Eine Maus fand Speck in Masse,
Die Andre darbte auf der Gasse;
Der Eine Ochs wurd' gleich Minister,
Der Andre immer blieb Magister;
Daß man zu Hofe lud Geschmeis,
Und draußen ließ Genie und Fleiß!
Es war daselbsten manches Schwein,
Die Lerche aber zu gemein;
Auch hielten die bezahlten Krallen
Zurück die holden Nachtigallen.

Und kurz und gut, es war ein Treiben
So dumm, es läßt sich kaum beschreiben!
Ihr werdet, wollt Ihr weiter lesen,
Kaum glauben, daß es so gewesen.
Denn Ihr seid Menschen, klug, verständig,
Und jene Thiere, dumm, unbändig,
Die nicht so Viel wie wir studiren,
Und drum sich auch so sehr blamiren.

Digitized by Google

Hört nun, wie Reineke gekommen
In die verschiednen Thierereiche,
Und wie er dorten unternommen
Die allerschlausten Fuchsenstreiche.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Der große Ochſe, der bekannte,
Den man den alten Babba nannte,
Der ſchickte ein Rhinozeros
Dem Rein'ke in ſein Ahnenſchloß
Mit einem Brief, darinnen ſtund:
„Geſegnet ſei der ew'ge Bund!
Mein Vorfahr hatte einſt in Gnaden,
Wenn auch zu ihrer Seelen Schaden,
Und ſicher auch mit Widerſtreben,
Der Völker Bitten nachgegeben,
Und Euch von Unſres Thrones Stufen
Auf ew'ge Zeiten abberufen.
Obwohl nun Dieſer war unfehlbar,
Bin Ich nicht minder doch unfehlbar
Und rufe Euch hierdurch zurück

Digitized by Google

Zu Unſerm und der Völker Glück.
Doch lad' Ich Euch zuvor noch ein,
In kurzen Tagen hier zu ſein,
Da Ich Mich früher muß verſichern
Des Eifers erſt, des inniglichern,
Den Ihr noch nehmt an Meinem Tempel.
So gegeben unterm großen Stempel
Auf Unſerm Stuhl, nach langem Sitzen,
In der Ochſenburg auf Siebenſpitzen."

Da Reineke las dieſes Schreiben,
Mußt' er vor ſeiner Thüre bleiben,
Nur maaßen das Rhinozeros
Für Malpertaus war viel zu groß,
Und Reinke artig und galant
Zum hohen Herrn, der ihm geſandt.

Nachdem er tief ſich nun verbeugt,
Und thät, als wär' ſein Auge feucht,
Gab er den folgenden Beſcheid:
„Es thut mir wahrlich herzlich leid,
Daß mir's unmöglich, Euer Gnaden
Zum Nachtmahl bei mir einzuladen,

Digitized by Google

Und einen ſolchen hohen Hirten
In meiner Feſte zu bewirthen.
Doch will ich nur Befehl ertheilen,
Daß meine Diener mögen eilen
Mein Reiſezeug in Stand zu ſetzen,
Dann will ich Euer Gnaden letzen
Mit Allem, was Magd Ermelin
Aus Küch' und Keller nur mag ziehn.
Verſteht ſich, daß ich mit dem Weibe
Euch nächſtens hier die Zeit vertreibe,
Sofern Ihr's vorzieht nicht, im Hafen
Der Freundſchaft ſicher hier zu ſchlafen."

„Verſteh' ich recht, mein Herr Genoß,"
Gab Antwort das Rhinozeros,
„So wollt, zu unſerem Gedeihen,
Ihr Euch dem Tempel wieder weihen,
Und morgen mit dem Allerfrühſten
Durch Wälder, Felder und durch Wüſten
Zum größten Vieh von allen Viehen
Mit mir nach Siebenſpitzen ziehen?
Denn wandeln müſſen wir zu Fuße,
So will es dieſer Tage Buße."

Digitized by Google

Drauf sprach, sich neigend, Reineke:
„Des Babba's Wille, er geschehʼ!
Doch jetzo müßt Ihr mir verzeihn!“
Mit diesem Wort schlich er hinein.

Bald wurdʼ es laut in Malpertaus;
Frau Ermeline trat heraus
Und hinter ihr der Diener Reihʼn
Mit Leckereien und mit Wein,
Was, um die Wahrheit zu gestehen,
Der Gast nicht ungern schien zu sehen.

Frau Ermelin lief hin und her,
Und liebäugelte auch mit ihm sehr,
Und wußte reizend sich zu stellen,
Wie es so lieben die Gesellen;
Sie fiel auch hin von ungefähr,
Und hatte wohl ein klein Malheur.

Vergessend seinen hohen Stand,
Küßtʼ Herr Rhinozer ihr die Hand,
Ja, schäkernd mit dem lieben Käuzchen,
Küßtʼ er sogar ihr spitzes Schnäuzchen,

Digitized by Google

Wobei er Manches noch gefunden,
Bevor sie sich ihm sanft entwunden,
So lispelnd: „Ganz in unsrer Nähe
Sind Herr und Diener! Wenn man's sähe!“

Sie schenkte wacker dabei ein
Vom feurigsten und schönsten Wein,
Und thät ihm ganz nach seinem Gout,
Und gab manch süßes Wort dazu,
Was mißgedeutet werden konnte, —
Bis daß der große Herr begonnte
Zu schwanken, sich im Kreis zu drehen,
Jedwedes Ding zweimal zu sehen,
Und so, von Wein und Lüsten krank,
Zuletzt erschöpft zusammensank.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Das Alles, was die Dirne that,
War nach dem Willen accurat
Des schlauen Schelmen Reineke,
Mit dem sie cölibatete.
Der wollt' des hohen Herrn Gewissen
Verwunden so mit diesen Bissen;
Das gab ihm Freiheit, auf der Reise
Zu leben ganz nach seiner Weise,
Und konnt' ihm auch in Siebenspitzen
Beim Rath der Alten mannig nützen.

Drum schnell nun, unter Hohn und Lachen,
Thät er sich auf die Strümpfe machen,
Und nach der nahen Schlammburg eilen —
Nur mit dem nöthigsten Verweilen,

Digitized by Google

Zu ſchau'n, ob auch kein Jäger hier —
Zum Egel hin, dem Doctor Gier.

Der lag und zählte grade Geld.
„Ach," rief der Reineke verſtellt,
„Wie gut, daß ich zu Haus Euch finde!
Herr Doctor, kommt mit mir geſchwinde!
Ein hoher Gaſt aus Siebenſpitzen,
Der kann nicht gehn, nicht ſtehn, nicht ſitzen;
Vielleicht ſieht meine Magd ſo eben
Den Edlen ſeinen Geiſt aufgeben;
Vielleicht helft Ihr ihm noch durch's Beißen
Am Halſe, Bauche oder Steiſen!"

Der Arzt ſprach barſch: „'S iſt nicht die Stunde;
Ich kam ſo eben von der Runde!
Die Käfer ziehen mich nicht mehr,
Der Eine hat den Koller ſehr;
Auch ging mein Kutſcher, Brumme Klette,
Vor fünf Minuten ſchon zu Bette."

Ei," ſprach der Fuchs, „warum ſo feindlich?
Ihr ſeid doch ſonſt ſo thierefreundlich,

Digitized by Google

Und von der Donau bis zum Pregel
Heißt Ihr mit Recht der große Egel;
Denn solche ungeheure Praxis,
Wie Ihr, hat kaum noch Thurn und Taxis;
Wem Ihr nicht helfet, der muß sterben,
Und Geld nehmt Ihr nur stets von Erben."

Durch diese Worte nun verlockt' er
Blutegel Gier, den stolzen Docter,
Der beinah' hätte ausstudirt,
Wär' ihm nicht ein Malheur passirt.
Er hatt's consilium abeundi,
Und war kein großes lumen mundi.

„Nun," sprach er, „werther Herr Gevatter,
Obgleich ich selber bin noch matter
Als Pferd' und Kutscher, will ich doch
Mit hin nach Eurem Ahnenloch,
Wenn Ihr, Herr Fuchs, Euch wollt bequemen,
An Eurem Steis mich mitzunehmen."

„Aha," sprach Reineke für sich.
„So, so! Na wart', ich werde Dich!"

Digitized by Google

Und laut: „Sehr gern, doch ſeid ſo gut,
Und nehmt nun eiligſt Stock und Hut!
Zurück geleitet Euch mein Käthchen,
Das allerliebſte Stubenmädchen.“

Sehr eilig ward nun Doctor Gier,
Und ſaß dem Fuchs am Steiſe hier,
Daweilen Dieſer ohne Maaßen
Lief durch des Waldes dunkle Straßen,
So keuchend, als ob Seine Gnaden
Beinahe ſäßen ſchon voll Maden.

Inzwiſchen, wie vorausgeſehen
Herr Reinke, daß es würd' geſchehen,
Begann der Doctor Gier ganz leis
Sich anzuſaugen an dem Steis.
Der Reineke verſtellte ſich,
Als merkt' er Nichts; doch dacht' er: Ich,
Ich bring' Dich bald damit zu End'!
Und machte ein Experiment.

Und ſchon nach zweeen Augenblicken
Begab Herr Gier ſich auf den Rücken

Digitized by Google

Des Fuchses, wischte seine Brille,
Und hielt hinfort sich gänzlich stille,
Bis daß sie, wo der Berg ansteigt,
Die Feste Malpertaus erreicht.

Hier lag die falsche Ermelin
Wohl vor dem Kranken auf den Knien,
Und thät, voll Mitleid in den Zügen,
Als müß' Rhinozer unterliegen.
Der aber, ob so hoch und groß,
Lag aller Scham und Schande bloß,
Wälzt' sich im Sande hin und her,
Und wüthete und grunzte sehr,
Schlug um sich mit den dicken Tatzen
Und schnitt die fürchterlichsten Fratzen,
Was ihn entstellte ganz und gar,
Weil von Natur er häßlich war;
Besonders war sein Hängbauch gräuslich,
Und auch sein Nasenhorn sehr scheuslich.

„Hier liegt der sterbende Patient!"
Rief Reinhard, ringend seine Händ'.

Digitized by Google

Und näher tretend ſprach der Egel:
„Beſoffen iſt der hohe Flegel!“

Als dies nun Reineke gehört,
Da ſtellt' er ſich gar ſehr empört
Und meint', der Doctor thät ihn ſchrauben,
Und wollte es durchaus nicht glauben,
Und raufte mächtig ſich im Haar, —
Doch ließ er Alles, wie es war.

„Wenn Ihr die Krankheit nun verwechſelt,“
Sprach Fuchs, „ſo wird mir angedrechſelt
Wohl ein Prozeß auf Tod und Leben:
Drum müßt Ihr ein Atteſt mir geben,
Auf daß nach keinem Paragraphen
Man mich, den Schuldloſen, kann ſtrafen,
In dem geſchrieben ſteht ganz offen,
Daß Seine Gnaden ſind beſoffen.

Drauf gab der Doctor ein Atteſt,
Wogegen ſich nie Etwas ſagen läßt.

Digitized by Google

Und ferner dem Rhinozeros
Camillenthee in's Maul er goß,
Und thät zu morgen früh bestellen
Für den Patienten zwei Sardellen,
Und ging dann heim mit Fuchsens Käthchen,
Dem allerliebsten Stubenmädchen.

Drauf ließ nun Reinhard den Hierarchen
Bis spät am andern Morgen schnarchen,
Trat dann zu ihm ganz demuthvoll,
Und brachte einen reichen Zoll
Von Beileid über jenes Schwanken
Des hohen Herrn und sein Erkranken.
Doch sah man unter dem Bedauern
Die Schadenfreude deutlich lauern.
So reichte er ihm zwei Sardellen.

„Ich leide oft an solchen Fällen,"
Sprach das Rhinozeros sehr trist
Und matt. „Mein lieber Reinke, wißt,
Der ganze schlimme Zustand ist
Des vielen Nachtstudirens Frucht,
Vorboten von der Wassersucht."

Digitized by Google

„Der Waſſerſucht?“ ſprach Reineke,
„Ei, ei!“ Er grinzte laut. „He, he!
Der Waſſerſucht will mir nicht ſcheinen,
Denn der Herr Doctor wollte meinen,
Und ein Atteſt beſagt es offen:
Ihr waret geſtern ſehr . . .“

„Getroffen!“
Erwiederte der Gaſt verlegen,
Der Mägde und der Diener wegen.
„Der Doctor hat ganz Recht, mein Lieber,
Ich lag in einem Wechſelfieber!
Doch laßt uns nun nicht länger zaudern,
Und die gemeſſne Zeit verplaudern;
Wir müſſen ungeſäumt von hinnen,
Die weite Reiſe zu beginnen.“

Der Fuchs nahm zärtlich von dem Weibchen
Abſchied hierauf, umſchlang ihr Leibchen
Und gab ihr einen langen Kuß,
Was Herrn Rhinozer ſehr verdruß,
Weil Jener ſich als Buhle wonnte,
Und er es nicht ſo haben konnte.

Digitized by Google

Magd Ermelin rief nun die Kinder,
Die küßte Reineke nicht minder,
Und prägte ernſt es ihnen ein,
Recht tugendhaft und ſchlau zu ſein,
Die Ställe gnau ſich zu beſehen,
Und Jägern aus dem Weg zu gehen,
Und darauf warnte er noch Alle
Vor Sünden, mehr noch vor der Falle.
Zum Gaſt jedoch ſprach er: „Auf Ehre,
Dies hier ſind meine Penſionäre.“

Auch ſeinen Vetter Grimbart nahm er
An's Herz, und einen Kuß bekam er,
Und etwas Leiſes in die Ohren,
Was Herrn Rhinozer ging verloren.
Zuletzt thät er den Domeſtiken
Zum Abſchied auch die Hand noch drücken,
Und lispelte: „Seid nur geduldig,
Bin ich Euch auch den Lohn noch ſchuldig!
Kaum blüht im Thale dort der Flieder,
Kehr' ich von Siebenſpitzen wieder.
Dann kleidet ſich die Erde grün,
Dann wird das Thier im Lieben kühn,

Digitized by Google

Dann iſt der Schöpfung höchſte Feier,
Dann gibt's auch wieder friſche Eier;
Ich aber, Euer langentbehrter
Gebieter, bin dann Gottgelehrter,
Und werd' gewiß im Stande ſein,
Euch — Eure Sünden zu verzeih'n!"

Nach dieſer Rede ſah man weinen
Sowohl den Andern wie den Einen;
Denn ſelbſt der ſchnödeſte Hallunke,
Lebt er und redet er im Prunke,
Wird auf gemeine Sclavenſeelen
Wohl ſelten ſeinen Zweck verfehlen.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Nun gingen Beide allzumal
Zuſammen über Berg und Thal.

Fürſt Nashorn hatte an ein Kleid
Zwar etwas kurz, jedoch ſehr weit;
Die Farbe war ganz violett
Mit ein'gen Flecken drin von Fett,
Und auf dem Kopf der rothe Hut,
Der ſtand ihm auch ſehr fromm und gut.

Der Fuchs, der ging als armer Mann;
Zwar hatt' er einen Fuchspelz an,
Doch den umgab ein Pilgerrock,
Und in der Hand hielt er den Stock.
Auch hatt' er ſeinen Schwanz alsbald
Sich unterm Rocke feſtgeſchnallt;

Digitized by Google

Ein breiter Hut in dem Coſtüm
Verbarg auch das Geſicht von ihm.

So thäten ſie die Reiſe machen
Und ſprachen von gelehrten Dingen.

Fürſt Nashorn aß gewöhnlich Gras,
Und auch vom Wald und Felde was;
Doch Reinke's Appetit und Magen
Wollt' nicht die Hausmannskoſt behagen;
Er dachte, nimmt er mir's auch krumm,
Ich ſchau' mich nach was Beſſerm um.

Da liefen ſchnell mit leichtem Trampen
Quer über'n Weg zwei junge Lampen;
Sie waren ſehr vergnügt und kamen
Von ihrem Fähnerichs-Examen.

„Ei, ei!" ſprach Reinke, „dieſen Haſen
Muß ich das Lebenslicht ausblaſen!
Die ſchlimme Deutung müßt Ihr kennen,
Wenn über unſern Weg ſie rennen.
Da hilft ein Mittel nur geſchwind:

Digitized by Google

So ſehr ſie mir zuwider ſind,
Der ich für Eure Wohlfahrt wache,
Ich opfre ſie der guten Sache."

„He," rief er, „he, Ihr jungen Leute!
Wir müſſen noch nach Waldburg heute.
Wo geht der Weg? O ſchenkt Euch Muße,
Und thut für Eure Sünden Buße!
Wollt Ihr uns auf die Straße führen,
So wollen wir Euch abſolviren."

Die Haſen ſtutzten. Doch ſie ſah'n
Den Prieſter nur und den Kumpan;
Sie waren jung und glaubten leider
Dem Teufel wen'ger als dem Schneider,
Und kamen deshalb ſonder Arg
Zum Prieſter, der den Fuchs verbarg.

Der Jüngſte dem Rhinozeros
Sein ganz Gewiſſen nun ergoß;
Der Aeltre beichtete kaum, als
Ihn Reineke biß in den Hals.
Und eh' er noch konnt' ſchreien, war

Digitized by Google

Bereits er aller Sünden bar;
Kaum konnte noch hinaus die Seele,
So hatt' ihn Reinke bei der Kehle.

Drauf sprang er auf den Jüngsten zu,
Und tödtete auch ihn im Nu,
Und soff das Blut begierig ein,
Als wär' es Traubensaft vom Rhein,
Und schnitt so gräßliche Gesichter,
Als stünd' er vor dem ew'gen Richter,
Weil er dem Fürsten wollte lügen,
Es wäre ihm ein schlecht Vergnügen,
Er thät es nur zu dessen Ehren,
Und um ihm Unheil abzuwehren.

Nachhero that er beide Leichen
In seine Reisetasche streichen
Und rief: „O Himmel, das war häßlich,
Solch junger Hase schmeckt doch gräßlich!"

„Wie seid Ihr nur so abergläubisch?"
Sprach drauf der Andre. „Das ist weibisch!

Digitized by Google

Um Nichts zwei junge Leben nehmen,
Und ſich zu ſolchem Fraß bequemen!“

„Wie? was?“ rief Reinke, „ſeid Ihr Freigeiſt,
Und glaubt doch auch, daß Eins die Drei ſpeiſt?
Nein, laßt das! Mit dem Aberglauben
Könnt Ihr die Exiſtenz uns rauben.“

So gingen ſie nun immer weiter,
Rhinozer ernſt, der Reinke heiter,
Bis ihn ſein gierer Appetit
Zu einem neuen Streiche rieth;
Da faßt' er den Gedanken nun,
Es ſchmecke auch ſehr gut ein Huhn.

Kaum hatt' er dieſes durchgedacht,
War auch ſein Plänchen ſchon gemacht.

„Nicht weit von hier, Herr Philoſoph,“
Sprach Reineke, „da iſt ein Hof —
Schaut, dort guckt ſchon das Haus hervor! —
Drinn haben ſie viel Zuckerrohr
Hochaufgeſpeichert an den Wänden,

Digitized by Google

Das ſie in alle Welt verſenden,
Um — könnt' ich's ihnen nur verderben! —
Um Ketzer für das Geld zu werben."

„Wie!" rief das Nashorn ganz entrüſtet.
„Mich hat es lange ſchon gelüſtet,
Von Rechtes und Berufes wegen,
Das Handwerk ſolchem Volk zu legen!
Da hilft kein Schreien und kein Beten,
Man muß das Zuckerrohr zertreten."

„Jetzt wäre grad' die rechte Zeit;
Die Morgenſonne ſteht noch weit,"
Sprach Reineke. „Doch hielt ein Gitter
Zurück noch jeden Glaubensritter.
Es iſt ein ſtarkes, äußerſt feſtes,
Nicht leicht ſich niederreißen läßt es,
Doch ſetzt Ihr Eure Kraft daran,
Zeigt ſich's, was frommer Eifer kann.
Hier ſind wir! Braucht nur Eure Tatzen!
Schon zwitſchern hier und dort die Spatzen!
Da iſt der Speicher! ſeid Ihr drein,
So ſchleiche ich mich leiſe ein

Digitized by Google

Zum Stall der Hühner, ihr Gegackel
Macht einen scheuslichen Spektakel,
Und könnte hinter jenen Hecken
Die Schläfer vor der Zeit erwecken.
Drum, Eure Sicherheit zu bürgen,
Will ich die meisten schnell erwürgen."

„Erwürgen? Kostet's Thiereleben,
So woll'n wir uns der That begeben,"
Sprach drauf das Nashorn. „Herr Kumpan,
Das wäre doch nicht wohlgethan."
„Was muß ich hören! Ei, ich dächt',
Der Zweck macht auch die Mittel recht!"
Sprach Reineke. „Die Hühner sterben,
Den Ruhm der Märtyrer zu erben,
Und für des Tempels Heil zu bluten,
Muß sich ein jeder Gläub'ge sputen.
Fragt solch ein hoher Gottesdiener
Wie Ihr, nach einem Stall voll Hühner?
Bedarf es noch, daß ich berichte
Euch aus dem Buche der Geschichte,
Wie unsrer Väter Eisenwille
Oft um ein Nichts, um eine Grille,

Digitized by Google

Viel Hunderttauſende von Thieren
Ließ dulden, martern und crepiren?“

Fürſt Nashorn wurde ſo beredet,
Und drauf der Meierhof befehdet.
Knacks! brach das Gitter; Reinke ſchlich
Nun in den Stall der Hühner ſich
Und dachte: Du kannſt lange ſuchen,
Derweile es mir ſchmeckt wie Kuchen!
Bei Raps und Gerſte, Klee und Flachſen
Sah Niemand Zuckerrohr noch wachſen.
Wie dumm iſt doch ſolch großes Vieh!
Kennt nicht einmal Geographie,
Verwechſelt ſeine heißen Zonen
Schier mit dem Land der grünen Bohnen.“

Und unter ſolchem wilden Lachen
Thät er nun ſeine Streiche machen,
Und mordete wie ein Barbar
Jach Alles, was nur Hühnchen war,
Und thät ſich wiederum die Leichen
In ſeine Reiſetaſche ſtreichen.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Indeſſen wüthete und tollte,
Weil Zuckerrohr es haben wollte,
Das Nashorn, ſchlug in tauſend Trümmer
Die Speicher und die andern Zimmer
Und ſuchte immer Zuckerrohr,
Bis daß es die Geduld verlor,
Weil es trotz alle dem Rumor
An keinem Ort fand Zuckerrohr.

Paff! fiel ein Schuß. Fürſt Nashorn fühlte,
Daß man nach keinem Andern zielte,
Dieweil der Schuß von ſeinem Bauche
Ihm weggeriſſen etwas Rauche,
Und darum fand er in dem Feuer
Es kluger Weiſe nicht geheuer,
Gab ſeine ſüße Speiſe auf
Und trabte fort im ſchnellſten Lauf.

Digitized by Google

An eines ſteilen Felſens Rand
Den Reineke er wiederfand.

Der lag mit ſolchem vollen Magen,
Daß Nichts er konnte mehr vertragen;
In ſolcher Art ſein Bauch war ſchwer,
Daß er ſich fielte hin und her,
Und außerdem ſein Reiſeſack
War auch nichts weniger als ſpack.

Rhinozer kam nun an ſehr keuchend,
Vor Wuth und Hunger faſt erbleichend,
Warf ſich, da er ſich ſicher glaubte,
Zur Erde nieder mit dem Haupte,
Und bohrte tief mit ſeinem Horne
Und wühlte auf viel Erde vorne,
Und ſchlug dermaaßen hinten aus,
Daß Einen überfiel ein Graus.

Der Fuchs, der fühlte ſich ergötzlich,
Und ſtrich ſich um ſein Maul ſo ſchmätzlich
Und rief ihm: „Nun, wie geht es Euch?
Ihr ſeid wohl gar ein wenig bleich,

Digitized by Google

Und ſcheint mir Aerger zu bekunden:
Habt Ihr kein Zuckerrohr gefunden?“

Als Jener nun dies Wort gehört,
Da war er grade wie bethört,
Benahm ſich äußerſt ſehr unbändig,
Selbſt ein klein Wenig unanſtändig,
Und bohrte wieder mit dem Horne,
Und war in einem großen Zorne
Und ſtampfte, grunzte, fluchte und ſchwor
Blos um das Wort vom Zuckerrohr.

Der Reineke war nun geſcheute,
Und drückte ſich mit ſeiner Beute,
Weil, wenn ein großes Thier Nichts fraß,
Es ſelten aufgelegt zum Spaß.
In einem kleinen Felſenſpalt
Da lag der Schelm geſichert bald;
Hohnlächelnd und mit Seelenruh
Schaut er dem Wüthenden dort zu.
Bis dieſer erſt ſich konnte faſſen,
Und ruhig mit ſich ſprechen laſſen.

Digitized by Google

„Der Schuß," ſprach Reinke, „will ich hoffen,
Hat Euch gefährlich nicht getroffen,
Dagegen Euch wohl abgeſchreckt,
Als Ihr die Zunge ſchon geleckt —
Was ſag' ich? Füße ſchon geſtreckt
Nach jenem ſüßen Zuckerrohr,
Deß Untergang Ihr hattet vor?
Nun, konntet Ihr's auch nicht erfüllen,
Gott ehrt die That und lobt den Willen."

„Ich bitt' Euch," brummte nun der Andre,
„So lange ich noch mit Euch wandre,
Nennt mir das Zuckerrohr nicht wieder,
Sonſt wirft die Wuth mich krank darnieder.
Nichts fand ich als ein wenig Spreu
Und ganz gemeines, trocknes Heu.
Auch darf ich meiner Naſe trauen,
Daß ſie ſolch Rohr dort nirgend bauen;
Drum, habt Ihr mich nicht ſelbſt betrogen,
So hat man Euch was vorgelogen."

„Ich Euch betrogen?" ſchmollte Reinhard;
„Ich las es noch vergangne Weihnacht

Digitized by Google

In unsrer großen Allgemeinen,
Und die dient Babba und den Seinen;
Wenn Die von Ketzereien spricht,
So ist kein Wort drin Lüge nicht!“

Durch dieses Thema Beide gingen
Nun über zu gelehrten Sachen.
Und sprachen klug und sprachen weise
So im Verfolg der ganzen Reise.
Fürst Nashorn disputirte wacker,
Doch auch der Fuchs, der schlaue Racker;
Er zeigte äußerst viel Verstand,
War auch im Sprechen sehr gewandt,
Und konnte Jenen so bei Zeiten
Auf seine Streiche vorbereiten.

Zuweilen mußten sie auch ruhn,
Da speisete der Fuchs ein Huhn;
Der Andre ärgerte sich, daß
Er sich begnügen mußt' mit Gras.
Doch hielten Beide keine Fasten,
Und kamen zwischen Schweiß und Rasten,

Digitized by Google

Durch Thal und Feld und Wald und Pfützen
Nun endlich an in Siebenſpitzen,
Grad als die Citerone blühte,
Und ſich der Cicerone mühte.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Kaum hatte Babba es vernommen,
Daß Reineke sei angekommen,
So ließ er schreiben rundherum
Und machte ein Concilium.
Doch vorher ließ er noch in Gnaden
Vor seinen hohen Stuhl ihn laden.

Der Fuchs, der warf sich vor ihm nieder.
„O Babba, Du erhebst mich wieder!"
So sprach er mit der weichsten Stimme.
„Der Stuhl ist frei von seinem Grimme
Gen mich und meinen frommen Orden,
Der einst durch ihn verdammet worden,
Der treuste unter allen ihnen,
So seinem ew'gen Reiche dienen.

Digitized by Google

„Wir haben," brüllte möglichſt fein
Der große Ochſe auf Latein,
„Wir haben Alles wohl erwogen,
Erkundigungen eingezogen,
Und finden, Fuchs, Dein Wort ganz recht:
Du warſt des Tempels treu'ſter Knecht,
Du hielteſt ihn in vollem Glanze;
Die ſchönſte Blume in dem Kranze
Des Ruhmes, den er ſich erworben,
Verwelkte, als Du ihm geſtorben.
Wärſt Du ſtets ſein geblieben, nie
Konnt' uns die Peſt Philoſophie
Erkranken machen heil'gen Glauben,
Und ſo viel Tauſend Seelen rauben.
So ziehe wieder denn hinaus
Und ſei des ew'gen Tempels laus!"

Und Reineke, er warf ſich wieder
Drei Mal vor'm großen Ochſen nieder,
Und thät, als wär' er lauter Demuth,
Und ſprach im Tone tiefſter Wehmuth:
„Wohl weiß ich, Herr, daß niemals war
Rings um den Tempel ſolch' Gefahr

Digitized by Google

Als jetzo; uns und unſre Zunft
Bekriegt die irdiſche Vernunft;
Der Politik geheim' Geſpinnſte
Will fangen uns und unſre Künſte,
Und, ach! die Revolution
Nahm uns Beſitz und Anſehn ſchon,
Und mit dem Anſehn Macht und Kraft,
Kurz All's, was mühevoll geſchafft
Die Kirch' und ihre klugen Schaaren
Seit vielen, vielen Hundert Jahren!
Doch nicht, weil die Nothwendigkeit
Uns rückruft in ſo ſchlimmer Zeit,
Iſt's, daß wir fordern große Rechte —
Wir ſind und bleiben arme Knechte! —
Nein, weil wir Füchſe ohne ſie
Euch helfen können nun und nie,
Weil ohne Reichthum, Ruhm und Macht
Der Geiſt der Zeit uns nur verlacht,
Und in des mächt'gen Feind's Bezirken
Wir nicht genügend können wirken.
Drum, heil'ger Babba, ſei nicht ſtumm
Für uns in dem Concilium!"

Digitized by Google

Der Ochſen größter nickte ihm
Und drückte ſeine Hand intim
Und ſprach: „Mein Fuchs, das wird ſich finden;
Wir werden ſicher uns verbinden.“
Und als er nach der Uhr geſehen:
„Jetzt müßt Ihr wohl zum Dome gehen?
Auch ich darf länger nun nicht raſten;
Muß alſogleich drei Stunden faſten.“

Da roch der Reineke den Braten —
Und hielt's zu gehen wohlgerathen;
Warf drauf in aller Demuth wieder
Sich drei Mal vor dem Ochſen nieder,
Und küßt' ihm den Pantoffel auch,
Denn das war unter'm Vieh ſo Brauch;
Ging, ſich verbeugend, nun hinaus,
Und gab dem Spitz, Portier vom Haus,
Als Trinkgeld einen großen Knochen,
An welchem Der ſogleich gerochen,
Daß kaum vor einem Vierteljahr
Viel Fleiſch daran geweſen war.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Am Tage drauf gefunden hat
Concilium sacrosanctum Statt.
Auf goldnem Stuhle präsidirte
Der alte Babba oder Hirte;
Zur Rechten saß ihm sein Verwandter,
Baron Brüll-Brüll, der edle Panther,
Und links, durchaus von gleichem Range,
Giftblick von Starr, die Klapperschlange.
Daneben saß, des Amtes Feier
Im Antlitz, Husch, der Lämmergeier,
Und unten an des Thrones Stiege
Der Ritter Au, die Span'sche Fliege;
Auch sah man in dem Kreise ferner
Den alten Freiherrn Steinbock-Hörner,
Und aus dem schwimmenden Geschlecht

Digitized by Google

Den Miſſionär Paſſion, den Hecht,
Den Biſchof Al auch, das Faulthier,
Und ſeinen Vetter I-a-Maulthier;
Am Schluß der Linken man erblickte
Kannich, den Hammel, der ſtets nickte,
Zur rechten Seite Scharf, den Luchs,
Und in der Mitte ſtand: der Fuchs.

Dem Babba gegenüber ſaß vorn,
Auf der Tribune, Fürſt von Nashorn.

Derſelbe fing nun an zu ſprechen,
Und malte förderſt die Gebrechen
Der Welt zwei volle Stunden lang,
(Ich war dabei nicht, Gott ſei Dank!)
Und kam dann auf den Tempel endlich,
(Der große Ochſe ſchnarchte ſchändlich!)
Und malte deutlich, wie verletzt
(Der Reinke hatte ſich geſetzt!)
Die allgemeine Lehre ſei
Durch die verdammte Ketzerei,
Und wie nun dieſer gift'ge Hauch
(Kannich, der Hammel, ſchnarchte auch!

Digitized by Google

Die ganze Thierwelt könnt' anſtecken,
(Der Panther gähnte zum Erſchrecken!)
Wenn nicht beſonders die Vaſallen
(Der Hecht, der war vom Stuhl gefallen!)
Des Tempels jetzt in Stadt und Land
(Das Schnarchen nahm ſehr überhand!)
Auch heimlich zu erwirken ſtrebten
(Dies ſchrie er, daß die Wände bebten!)
Den Tod der ganzen Ketzerei,
Und was noch ſonſt vonnöthen ſei!
„Dies Sonſt wird, ſo wie ich, Euch flugs
Erklären Reineke, der Fuchs."
Hiermit verließ er die Tribüne.

Mit höhniſcher und ſichrer Miene
Beſtieg ſie Reineke und ſprach
Ganz leiſ', wie wenn ihm Kraft gebrach:
„Ich wünſche, wohl geruht zu haben! —
Mir fehlen jene hohen Gaben
Der Rede, ſo Rhinozer ſchmücken,
Und alle Hörer ſtets entzücken. —
Drum mögt Ihr meine Mängel ſchätzen
Und ſie durch Merkſamkeit erſetzen;

Digitized by Google

Ich will mich kurz und bündig faſſen,
Und nur den Dummkopf ſchnarchen laſſen."

Rings ſpitzten ſchnell ſich alle Ohren;
Kein Wort des Redners ging verloren.

Der Fuchs fuhr fort: „Ihr Herren, wißt,
Der heil'ge Tempel Babba's iſt
Dem Einſturz nahe; all' die Kraft
Des Geiſtes und der Wiſſenſchaft,
Hoch über Form und Wort erhaben,
Hat ſeine Pfeiler untergraben,
Und ſchon das Himmelslicht gebracht
Dem, was die Finſterniß erdacht.
So iſt denn mit den graden Waffen
Der finſtern Lehre nicht zu ſchaffen
Des Tempels alte Herrlichkeit
In alle, alle Ewigkeit!
Doch gehen wir auf krummen Wegen
Der lichten Feindesmacht entgegen,
So — da die Maſſe dumm und feil —
Gelangen wir wohl noch zum Heil.
Das aber heiſcht: auf allen Seiten

Digitized by Google

Angſt, Noth und Widerſtand verbreiten,
Bis endlich die erſchöpfte Welt
In unſre frommen Hände fällt. —
Die Thiere, die nach Freiheit ſtreben,
Die Fürſten, ſo ſich ſelbſt nur leben,
Wir müſſen Beide unterſtützen,
Nicht ihnen, ſondern uns zu nützen.
Die Macht der Herrſchenden zu brechen,
Iſt's nöthig, für das Volk zu ſprechen,
Auf daß, wenn Dieſe nicht mehr wiſſen
Wohin, an uns ſich wenden müſſen,
Bis endlich alle Majeſtät
Um unſre Gunſt und Gnade fleht,
Und wir um ſo gewiſſer dann,
Was Kunſt und Wiſſenſchaft erſann,
Verfolgen können und vernichten
Und, Herrn der Erde, dieſe richten!"

Hier hielt nun Reinke weislich ein,
Daß Bravo brüllen konnt' und ſchrei'n
Ein löbliches Concilium,
Das wundernd ſich ſah an und um,

Digitized by Google

Derweil der Fuchs an ſeinem Haupte
Gemächlich ſich die Naſe ſchnaubte.

Drauf ſprach er weiter: „Ob ich nun,
Ihr Herrn, auch kenne Euer Thun,
Und weiß — ich will damit nicht ſchmeicheln! —
Daß Ihr geübt in Lug und Heucheln,
(Wenn's gilt des Tempels Ruhm und Ehre,
Und zu verbreiten unſre Lehre!)
So bin doch Ich — verzeiht es mir! —
Das ſchlauſte, ränkevollſte Thier,
Und darum auch Ich und mein Orden
Vom Himmel auserkoren worden
Zu jenem äußerſt ſchweren Poſten,
Dem — ſollt's Millionen Leben koſten
Und Glück und Ruhe auch auf Erden —
Wir keine Schande machen werden."

Wiewohl nun Mancher ihn verlachte
Und propria laus sordet dachte,
Und ſich bei weitem klüger fand
Als Jener, der dort oben ſtand,

Digitized by Google

So blieb doch das Concilium
Bei dieſen Worten gänzlich ſtumm.

„Und ſollen wir uns nun bequemen,
Solch göttlich Amt zu übernehmen
Als Eure Ritter, Eure Streiter,“
Sprach Reineke energiſch weiter,
„So müſſen wir mit allen Mitteln,
Bei denen uns nicht Geiz noch Kritteln
Beſchränkt, reich ausgeſtattet ſein,
Sonſt kann der Kreuzzug nie gedeih'n.
Dann aber, hört es! fordre ich
Den nächſten Babba-Stuhl für Mich!“

Ein Murren lief bei dieſem Wort;
Der Fuchs fuhr aber lauter fort:

„Der Himmel mög' noch lang' beſchützen
Den großen Ochs auf Siebenſpitzen!
Wenn's aber doch der Himmel wollt',
Und Seine Hoheit ſterben ſollt',
So, ja Ihr Herren, fordre Ich,
Der Fuchs, den Babba-Stuhl für Mich!

Digitized by Google

Könnt Ihr mir Dieſes nicht gewähren,
So geh' ich über zu den Lehren
Der Ketzer, und mit uns iſt's aus,
Ich kehr' zurück nach Malpertaus!"

Nach dieſer Red' ſtieg er hinab,
Und wartete den Eindruck ab.

Man murrete, man brummte ſehr;
Man ziſchelte wohl hin und her,
Zum Beiſpiel: „Er, der Hühner frißt?
Dem nimmermehr zu trauen iſt,
Und der einſt die Frau Iſegrimm —
Da ſtänd' es um den Tempel ſchlimm!
Er ſollte — heil'ger Babba — ſein?
Das iſt nicht möglich! Nein, nein, nein!"
Doch wenn man nach dem Ochſen guckte,
Sah man, daß er die Achſeln zuckte,
Und ſo war man zuletzt gewillig,
Die Forderung anzuſehn als billig.

Nur Einen höchlich ſie verdroß:
Das rechtliche Rhinozeros,

Digitized by Google

Das wollte gar Nichts davon wiſſen,
Und ſchriee, ſtampfend mit den Füßen:
„Der Reinke auf den hohen Stuhl!
Nein, lieber in den Höllenpfuhl!“

„Mein Gott, er iſt ſchon wieder krank!“
Rief Reinke mitleidsvoll. „Nicht lang
Noch iſt es her, auf meiner Feſte —
Hier ſteht's geſchrieben im Atteſte
Des Arztes, war er“... „Haltet ein!“
Rief ſchnell Rhinozer. „Mag's drum ſein!
Ich will mich länger nicht mehr ſperren;
Wir nehmen Euch als künft'gen Herren.“

Als Punkt für Punkt war feſtgeſtellt,
Ging Reineke in alle Welt.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Der Fuchs ward alſobald berufen
Als Staatsmann zu des Thrones Stufen
Des Königs Braun, vom Hauſe Bär,
Der in Verlegenheit war ſehr.

Des großen Adlers hoher Geiſt,
Den noch der Thiere Zunge preiſt,
Der hatte mit den Vögeln allen
Des Bären Reich in Krieg befallen
Und balde zur Provinz erklärt,
Weil es erbärmlich ward verwehrt
Vom Adel, der mit großem Maul
War eitel, feige, dumm und faul.

Der Adler zog nun hin und her,
Eroberte noch immer mehr,

Digitized by Google

Und wollte eher satt nicht werden,
Als bis er König sei der Erden, —
Und seine neugemachten Prinzen
Die wurden Herrscher der Provinzen.

Doch war ein Vetter noch des Bären,
Der thät sich sehr dagegen wehren:
Des Eisbär's großes Reich im Norden,
Das war noch nicht des Adlers worden.
Gen Den zog er mit Glanz und Pracht
Und mit ganz ungeheurer Macht,
Und dachte wohl: in wenig Stunden
Hast Du den Bären angebunden!
Und drohte Gott auch mit dem Finger
Dem übermüth'gen Weltbezwinger,
Ihn blendete der neue Preis
Des Sieges und — er ging auf's Eis.

Wohl hatte Gott der Herr gedacht:
Ich habe Dich so hoch gebracht;
Du aber hast, was Dich erhoben,
Verfolgt mit Strenge und mit Toben;
Drum wollen wir doch einmal sehen,

Digitized by Google

Ob Du nicht ſollteſt untergehen!
Denn wer ſich ſtemmt gen Geiſt und Wort,
Das bin ich ſelbſt, den jag' ich fort.

Und Das war ſeines Sturzes Schuld
Auch ganz allein, daß Gott es wullt'.

Wie er nun war in grauſer Noth,
Und um ihn wüthete der Tod,
Und jeden Vogel alſo fror,
Daß bald er die Geduld verlor
Und auch ſein Leben und ſein Blut,
Nur nicht die Ehre und den Muth:

Da zog ihm aus des Bären Reich
Ein Heer entgegen alſogleich,
Das ſang unter hellem Waffengetön
Von ſeiner Freiheit ſo wunderſchön,
Und ſchwur, daß kein hold Mädchen küßt
Den, der ſein Vaterland vergißt!
Und Weiber gaben Schmuck und Ringe
Und alle ihre lieben Dinge,
Und ſelbſt ihr liebſtes Ding, den Sohn,

Digitized by Google

Zu retten Vaterland und Thron.
Verlaſſen war jedwede Braut:
Freiheit, Freiheit! erſcholl es laut,
Und wer es heut zu Tag noch lieſt,
Wohl eine Thräne drum vergießt. —

Da ſah nun König Braun, der Bär,
Erſt ein, wie eitel Ding es wär',
Wie hilflos und wie arm ein Reich,
In dem nicht jeder Bürger gleich;
In dem der falſche Adel leert
Die Töpfe auf der Knechte Heerd,
Das Volk nicht ſelbſt den Schatz bewahrt
Natürlicher und geiſt'ger Art,
Und Keiner ſieht und Keiner weiß,
Was ſeines Thun und Muthes Preis,
Und wie jedwede Tyrannei
Das ſchrecklichſte Verderben ſei.

Da gab's ihm Gott im Himmel ein,
Es ſollte fürder anders ſein.
Er ſchrieb und ſandte Boten drauf,
Rief all' ſein gutes Volk nun auf.

Digitized by Google

Auf daß es selbst sich von der Kette,
Und ihn aus tiefster Noth errette,
Und nach dem Sturz des Adlers sei
Ein mächtig Volk und groß und frei!
Auch wurde öffentlich erklärt,
Der Adel habe aufgehört;
Was seine Ahnen einst erworben
An Ehren, sei durch ihn verdorben;
Auch könnte singen oder schrei'n
Jed's Thier, wie's Gott ihm gäbe ein;
Nur Kindern nütze Vormundschaft,
Den Männern nähme sie die Kraft,
Drum einem Mannvolk' es gebühre,
Daß selbst das Regiment es führe,
Daß es sich selbst Gesetze gebe,
Nach eigenem Ermessen lebe,
Und um ein eigen Land und Gut,
Wär's Noth, vergösse einst sein Blut.

Da hörte man rings ein Freudengeschrei:
Wir sind frei, erscholl es, wir Bären sind frei!
Und ließen dem großen Adler nicht Ruh,
Sie trieben ihn immerzu, immerzu;

Digitized by Google

Sie ſchlugen ihn in hundert Schlachten,
Da ſie des Königs Wort gedachten,
Und endlich auf einem Felſen haben
Sie einſam ihm ein Grab gegraben.

Doch zu der Zeit, von der wir reden,
War ſchon zu Ende all' dies Fehden,
Und König Braun war wieder jetzt
Auf ſeiner Väter Thron geſetzt
In aller Pracht und allem Glanz,
Geſchmückt ſelbſt mit dem Lorbeerkranz,
Zu dem ſein Volk wohl jedes Blatt
Bezahlt mit tauſend Leben hat.

Nun's aber galt, ſein Wort zu löſen,
Ward er getrieben von dem Böſen,
Daß er den Fuchs ſich kommen ließ,
Die Schlange in dem Paradies.

Digitized by Google

Eilftes Capitel.

Herr Reineke ſah balde ein,
Gefährlich müßt's dem Tempel ſein,
Wenn in dem Land der Ketzerei
Die klugen Bürger würden frei,
Weil alſobald der hell're Geiſt
Sich los von jeder Feſſel reißt,
So ihm die Liſt hat angelegt,
Und blöder Glaube ruhig trägt.
„Dünkt ſich, wo Babba dominirt,
Und unſre Lehre noch florirt,
Auch frei ein Volk in ſolchen Landen;
Wir halten es in ſichren Banden. —
Hier aber, deckend unſer Treiben,
Muß fort und fort die Knechtſchaft bleiben,
Bis durch Gewalt und Trotz und Liſt

Digitized by Google

Verbannt der letzte Ketzer iſt."
So dachte er und ſandte ſtracks
Zu Grimbart, ſeinem Vetter Dachs,
Den, weil derſelbe auch nichts taugte,
Er zum Spione nur gebrauchte,
Und dafür aus des Staates Kaſſe
Sich Gold entnahm in großer Maſſe.

Der Grimbart lief nun ſtets herum,
Aufregend alles Publikum,
Daß es recht laut begann zu fordern,
Erinnernd an die ſchönen Ordern.
Durch manchen Kniff und manche Finte
Bracht' manches Thier er in die Dinte.
Und bald erſchien auch ein Verbot,
Drohend mit Haft und Qual und Tod,
Wenn ſich die Thiere ſo verbänden,
Daß Sechſe ſich zuſammenfänden,
Weshalb zum Beiſpiel wilde Enten
Sich augenblicks im Fluge trennten.

Inzwiſchen nun der Staatsrath ſandte
Die Eule, ſeine alte Tante,

Digitized by Google

Zur Nachtzeit heimlich im Cariole
Hin zu den Alpen von Tyrole,
Zu holen Nanny dort, die Gemſe,
Die von der Donau bis zur Themſe
Berühmt war und noch weiterhin
Als äußerſt flinke Tänzerin.

Der Bär, er hatte gern den Tanz;
Ihm ſelbſt war nicht geläufig ganz
Das Springen, denn er war ergraut,
Und lag ſchon auf der Bärenhaut;
Doch ehrte er die Himmelsgaben,
Und thät ſich innig daran laben,
Und drum, als er die Nanny ſahe,
Vergaß er ſchon, was erſt geſchahe.

Kaum dachte er der Völker Schmerz;
Ganz Wonne war ſein gutes Herz;
Er lächelte hochgnädig drein,
Sobald ſie ſtand auf einem Bein;
Er leckte Honig, lauſchte, ſpähte,
Wenn ſie die Füßechen verdrehte,
Und ſchlug ſie erſt den Wadenkreis,

Digitized by Google

So wurde Allerhöchstihm heiß,
Und endlich bei dem Entrechat
Rief er sogar persönlich: Ha!

Doch aber fiel's ihm öfter ein:
Die armen Völker harren Dein;
Sie haben Dir ihr Glück und Leben,
Du ihnen nur ein Wort gegeben;
Hält'st Du daher nicht dieses Wort,
So ... ach, wen seh' ich dort?
O wär' ich doch Don Giovanni!
Das ist die wunderholde Nanny!

Der Reinke war sehr aufmerksam,
Daß sie zu rechter Zeit stets kam;
Auch sorgt' er noch durch andre Dinge,
Wie ihm sein schlechter Plan gelinge.

Früh Morgens in dem Bärenschloß
Stand einst ein ganzer Gänsetroß;
Daraus schrie kreischend eine Gans:
„Man hört jetzt nur von Spiel und Tanz!
O hüt' Dich, Braun, daß Du den Ernst

Der Fürſtenpflichten nicht verlernſt!
Jag' Deine ſchöne Gemſe fort,
Und halt' Dein Wort, und halt' Dein Wort!"

'Ne andre Gans ſchrie: „Schwerenoth,
Bricht nie der Freiheit Morgenroth
Durch dieſe lange Fürſtennacht?
Wird nun das arme Volk verlacht,
Dieweil es Gut und Blut und Leben
Für ein Verſprechen hingegeben?
Wird bald ein einig Thierreich ſein?
Das Donnerwetter ſchlage drein!"

Das hörte nun mit Angſt und Graun
Der ſo geliebte König Braun,
Und ließ ſogleich den Reinke kommen,
Der ſich, als hätt' er Nichts vernommen,
Verſtellte und mit heitrem Sinn
Vor Seine Majeſtät trat hin.

„O Reinke," rief ihm Der entgegen,
„Ich ärg're mich des Volkes wegen,
Das hier mit ſchlecht verhalt'nem Grimme,

Digitized by Google

Und mit der widerlichſten Stimme
Mich höhnet und um Freiheit ſchreit,
Als wäre jetzo ſchon die Zeit!
Als wenn ich nicht der König Bär
Und kein Gefängniß offen wär'!
Ihr, Reineke, tragt das Verſchulden!
Wie durftet Ihr ſolch Toben dulden?
Wenn ich nun jede Freiheit gebe,
Die grade nicht, ſo wahr ich lebe!
Bei allem Brüllen, Sang und Schrei'n
Setzt mir den ſtrengſten Vormund ein!"

Und Reineke fiel vor ihm nieder
Und rief, als meint' er's ernſt und bieder:
„Dem Himmel Dank, daß ich's verbrochen,
Da Ihr im Zorne ausgeſprochen
Das größte Wort in Ewigkeit:
Als wäre jetzo ſchon die Zeit!
Der Genius der gekrönten Häupter,
Der höchſte iſt er doch und bleibt er!
Denn was uns quält in tauſend Stunden,
Hat er im Augenblick gefunden,
Das Wort, ſo Ruhe uns verleiht:

Digitized by Google

Als wäre jetzo schon die Zeit! —
Nun komme, ernste Männertugend,
Nun komme, thatenkräft'ge Jugend,
Zu fordern, was wir jüngst versprochen!
Statt Fleisches reich' ich euch den Knochen:
Gemach! Der König wär' bereit,
Doch ist es jetzo noch nicht Zeit!
Ich schwöre Euch bei meinem Schweif:
Das Bärenvolk ist noch nicht reif!"

Der König Braun 'ne Miene machte,
Man wußt' nicht, ob er weint', ob lachte;
Dem Reineke wurd' beinah bange,
Jedoch besann er sich nicht lange;
Er hüpfte schnell zur Thür hinaus
Zur Tänzerin in's Nebenhaus.
Die mußte dort, des Staates wegen,
Den üppig-schönsten Staat anlegen,
Wobei der Staatsrath selber wählte
Und half und schnürte und sich quälte,
Und sie so luftig leicht behing,
Wie einen bunten Schmetterling.

Digitized by Google

Darauf, als ſie ſich parfümirte,
Lief er in's andere Gevierte
Der Reſidenz, zu Grimbart hin,
Sprach dieſem eiligſt von Gewinn,
Den er alsbald beziehen ſollte,
Wenn er ein Keckes thuen wollte,
Was er ihm flüſternd raſch erklärte,
Und dann zurück zur Gemſe kehrte.

Er brachte ſie nun ſo zum König,
Der überraſchet war nicht wenig;
Er fand von Reizen ſie umfloſſen,
Und wie mit Zauber übergoſſen;
Er ließ ſie tanzen hin und her
Und hatte keine Sorge mehr.

Da ward die Thüre aufgeriſſen
Und gen die Marmorwand geſchmiſſen,
So gar gewaltig und ſo plötzlich,
Daß Reineke ſchrie ganz entſetzlich,
Und Braun, der König, wurde bleich
Und zitterte mit ihr zugleich
Der Gemſe, die in Ohnmacht lag,

Digitized by Google

Und gar nichts wußt' vom hellen Tag.
Sie fiel beinahe auf den Thron
Beim Anblick jener Mannsperſon,
Die eben eingetreten war
Mit bloßem Hals und langem Haar.

Das war, wie ich mir ſchon gedacht,
Der Dachs in einer Studiotracht,
Mit einem überlangen Bart,
Nach aller freien Männer Art;
An jedem Stiefel einen Sporn,
Und einen Dolch im Buſen vorn,
Auf ſeinem Kopf 'ne freche Mütze,
Im Munde eine Pfeifenſpitze,
Dran eine Pfeife, furchtbar lang,
Die merkenswerth nach Taback ſtank.

Er kam ſo eben vom Verſchwören
(Zum Schein!) und ließ, wie folgt, ſich hören:

„Das Donnerwetter ſchlage drein!
Wann werden endlich frei wir ſein?
Peſt, Schwefel, Bomben, Paraplui!
Wird's Thierreich denn vertreten nie!

Digitized by Google

Potz Himmel tauſend Element!
Wann hältſt Du endlich Wort, Regent?"

Der König ward faſt ängſtiglich;
Die Gemſe kam noch nicht zu ſich.

Als Die der Dachs nun wurd' gewahr,
Da ſchüttelte er wild das Haar,
Und rief: „Aha, nun ſeh' ich ſchon!
'Ne ſaubere Conſtitution!
Die würd', trotz aller Diſſonanzen,
Nur ſtets nach Eurer Pfeife tanzen!"
Der König konnt' es nicht vertragen;
Der Fuchs, der packte ihn beim Kragen,
Das heißt den Grimbart, warf zur Erde
Ihn hin mit zorniger Geberde,
Und rief die Kammerherrn, die Affen,
Um nach der Wache ihn zu ſchaffen,
Und ihn zu knebeln und zu binden,
Bis ſich das Weitre würde finden.

Der König holte wieder Athem
Und ſprach nun: „Mit ſolch deſperatem

Und niederträcht'gem Demagogen,
Da finden Wir uns nicht bewogen
Prozeß zu machen noch sehr lange:
Wir wollen, daß er morgen hange!"
Doch kaum nach wenigen Minuten
Rief mürrisch er: „Nein, sich nicht sputen!
Dem Fürst geziemet Ueberwindung!
Verführt wahrscheinlich durch Verbindung!
Die Richter mögen klug entscheiden,
Wie lang Gefängniß er zu leiden."
So sprach sein Herz; ein Seufzer sagte,
Daß selbst er seinen Zorn beklagte.

Inzwischen netzt' mit Wohlgeruch
Der Reineke sein Taschentuch
Und rieb der holden Gemsendirne
Damit die Wangen und die Stirne,
Hielt ihr auch etwas von dem Gase
Vor ihre wohlgeformte Nase,
Bis aus der Ohnmacht sie erwachte
Und lächelnd süß: Wo bin ich? dachte.

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

So ward der gute König Braun
Gefoltert wie ein Sünder traun,
Und — wie der Fuchs es ausgeheckt —
Aus allen Freuden aufgeschreckt,
Bis daß der Thron nur sah Bethörer
Des armen Volkes und Empörer,
Und glaubte, einzig Hülfe sei
Für ihn nur bei der Polizei,
Und von den Fremden, so ihm nahten,
Sie möchten ihn beattentaten.

Was eigentlich als Tugend gilt,
Darob ward die Regierung wild:
Ein jedes freie Wort im Reich,
Es galt als Missethat sogleich.

Digitized by Google

Und als das ſchrecklichſte Verbrechen
Erinnerung an das Verſprechen.

Das war nun, wie der Fuchs es wollte,
Daß es im Reiche kommen ſollte;
Die Mächt'gen alle und das Land,
Er lenkte ſie mit feiner Hand,
Und konnte wirken ſo im Stillen
Nach ſeinem und des Ordens Willen,
Der auch im Ketzerlande lebt
Und ungeſehen ſorgt und ſtrebt.

Herr Grimbart ſaß nur kurze Stunden,
War balde aus dem Reich verſchwunden.
Das Loch, in welches er gebracht,
Ward ihm geöffnet in der Nacht
Von Tampach, unrühmlich bekannt
Als Iltis, und dem Dachs verwandt,
Und außerdem auch ein Neveu
Seiner Excellenz des Reineke.

Dagegen hielt der kleine Freſſer
Die anderen Gefangnen beſſer

Digitized by Google

In Ketten und in Banden feſt.
Wie Mörder hielt man im Arreſt
Die, ſo nichts Andres wollten haben,
Als die geſetzverſprochnen Gaben!
Drum ſei man drob nicht mißgeſtimmt,
Wenn es die Nachwelt übel nimmt.

Dem Studio Grimbart folgten Viele,
Bei denen etwas Ernſt im Spiele —
Die alle Nächte complottirten,
Und furchtbar demagogiſirten,
Und deren Eifer wohl gefühlt
Die Fürſten hätten, wär' gekühlt
Derſelb' nicht durch viel Kannen Bier,
Und ſpäterhin durch eng Quartier.
Ja, Sclaventhiere muß man kennen!
Wenn Die für eine Sache brennen,
Und Herz und Mund geht ihnen über:
So ſchreiben ſie ſogar darüber!

Als nun der Bär geſtorben war,
Da weinte ſeiner Völker Schaar,
Und das mit allem Recht und Fug,

Digitized by Google

Denn König Braun war gut genug
Für Einen, der, ganz absolut,
Gesetze gibt, was er auch thut!
Es waren Dumme, die ihn schalten,
Daß jenes Wort er nicht gehalten,
Da er ja späterhin sah klar,
Wie unreif noch das Thiervolk war,
Und da, wer einmal absolut,
Das Rechte thut, was er auch thut.

Auch sollte er, schon grau und alt,
Zuletzt noch theilen die Gewalt,
Mit der er doch nach bestem Denken
Von je das Schiff des Staats thät lenken?
Dazu gehört der schönste Muth,
So Dessen nicht, der absolut.

Und wenn er war den Künsten hold,
Und Diese mehr als Jene wollt':
Wer möchte solche kleine Freuden
Dem reichen Herrscher wohl beneiden,
Da doch das ärmste Thier begehrt
Zu reiten auf dem Steckenpferd.

Digitized by Google

Und milde war der alte Bär
Und tugendhaft von Anfang her,
Und fromm und herzig und gerecht
Zu jedem Anſehn und Geſchlecht,
Und thät nicht mit der Frommheit prunken,
Daß es im Lande hätt' geſtunken,
Wie's anderswo zuweilen iſt,
Nach Heuchelei und Pfaffenmiſt.

Drum ſoll's ihm droben Gott verzeih'n,
Was ihm der Fuchs gegeben ein,
Und ſeiner Seele edlen Trieben
Bis an ſein Ende fremd geblieben!
Denn ſicherlich hat er gedacht,
Bevor das Aug' er zugemacht:
Was Du gefehlt auf dieſer Erden,
Soll durch den Sohn geheiligt werden,
Und Alles blühe auf in Pracht,
Was Du gewollt und nicht vollbracht!

Digitized by Google

Dreizehntes Capitel.

Bei Thieren hat es niemals Noth,
Wenn ihnen ſtirbt ein König todt;
Im Augenblick, ſo es geſchah,
Iſt eben ſolcher König da.
Was ſonſt auch Gutes fehlt dem Vieh,
Ein König fehlt ihm nun und nie.

So war denn auch im Bärenreich
Ein andrer Herrſcher da ſogleich
Von alleredelſtem Geblüte,
Von ganz vorzüglichem Gemüthe,
Von frommem Sinn und beſtem Willen,
Die hohe Aufgab' zu erfüllen,
Von Muth und Weisheit, hellem Geiſt,
Und Allem, was man ſonſt noch preiſt.

Digitized by Google

Der hatte auch es nicht verſchmäht,
Zu werden Seine Majeſtät,
Und alle fürchterlichen Plagen
Des Herrſcherthumes zu ertragen,
Und zwar mit ſolchem Eifer, daß,
Als ſich das Volk erbot fürbaß,
Ihm Ein'ges davon abzunehmen,
Er ſich dazu nicht wollt' bequemen.

Der ſprach herab von ſeinem Throne,
Daß Gott gegeben ihm die Krone,
Und er ſie würdig wolle tragen
Und ſtillen ſeines Volkes Klagen,
Und ſprach ſo manches ſchöne Wort,
Daß jubelnd man rief hier und dort:
So viel wie dieſer Fürſt verſpricht,
So viel verſprach noch Keiner nicht!

Die Großen ſtanden rundherum:
Kein Mund blieb leer, kein Auge ſtumm!
Es war das freudigſte Bewegen,
Denn ſolch ein Wort iſt ſchon ein Segen!

Digitized by Google

Man ſah nur glückliche Geſichter,
Man brannte hunderttauſend Lichter,
Und ſchmückte auch das kleinſte Haus
Mit Hoffnungsgrün und Blumen aus.
Es tönten Pauken und Schallmei'n,
Die gläub'ge Orgel ſtimmte ein,
Und orgelte in einemfort
Wohl über dieſes Fürſten Wort,
Und alle Zweifel hieß man fliehn
Und glaubte nur an Gott und Ihn.

Herr Reineke ließ ſich nicht ſehen;
Man ſprach, es ſei um ihn geſchehen,
Er habe ſeinen Rang verloren,
Und ſchon ein Andrer ſei erkoren,
Deß Weſen nicht die Selbſtſucht ſei
Und Trug und Liſt und Schelmerei;
Der nicht in ſolchem Weltgewebe
Von niederträcht'gen Ränken lebe,
Um immerdar mit frommen Augen
Die Kraft der Thierwelt auszuſaugen,
Den edlen Geiſt zu unterdrücken,

Digitized by Google

Der feindlich allem Knien und Bücken,
In Finsterniß und Aberglauben
Die höchsten Güter sich zu rauben,
Freiheit und Wahrheit zu ermorden,
Wie Reinke und sein böser Orden.

Doch ob man ihn auch nicht gewahrte,
War's doch, als ob sich offenbarte
Durch manche Thaten, manche Streiche,
Wie fort und fort sein Gift noch schleiche
Im Körper dieses Staates, den
Wir bald in Trübniß wieder sehn.

Vom Fuchse selbst war keine Spur;
Doch las man in der Zeitung nur,
So flüsterte man sich ins Ohr:
Das kommt mir wie vom Fuchse vor!
Der Künstler rief: Herr Bruder, he,
Merkst Du nicht was vom Reineke?
Es sprach so manches Vieh im Amte:
Spukt denn der Fuchs noch, der verdammte?

Digitized by Google

Im armen Volk lief ein Gemucke
Und ein Gemurre von dem Fuchse;
Ja selbst manch Vieh von hohem Rang,
Es witterte den Fuchsgestank!
Es sprach ein jedes Blatt und Buch
Vom Hühner- und vom Hasen-Fluch.

„Wenn's so ist," sprach ein kluges Pferd,
Als Staatsmann lange hochgeehrt,
„So kann der Fürst beim besten Willen
Die Klagen seines Volks nicht stillen;
So sucht sein edelmüth'ger Sinn
Vergebens das Woher, Wohin!
Denn schleicht der Fuchs noch durch das Land,
So ist die Hoffnung draus verbannt,
Und mit ihr gegenseit Vertrauen,
Ohn' das Verschwendung alles Bauen,
Ohn' welches nie der Geist erscheint,
Der Volk und Fürst zur That vereint!
Statt dessen schauen durch das Fenster
Des Staatsgebäudes die Gespenster
Des Argwohns und der Heuchelei,

Digitized by Google

Der Schlaffheit, List und Kriecherei,
Und statt des Lorbeers wachsen Ruthen,
Und nimmer, nimmer führt's zum Guten!"

„Wie aber," sprach darauf zum Pferd
Ein alter Esel, hochgeöhrt,
„Wie aber wird die böse Sieben
Der Thierwelt aus dem Reich vertrieben?
Ist dieser schlaue Fuchsengeist,
Wie Ihr uns so gelehrt beweist,
Ein solch verderbend, schleichend Gift,
Das unsres Staates Herze trifft,
Wie wollet Ihr, Herr Medicus,
Ableiten diesen bösen Fluß?"

Darauf das Pferd: „Es ist nicht leicht;
Doch wird ein jedes Ziel erreicht
Durch Offenheit und Thatenkraft.
Man befreie die Wissenschaft,
Erlöse sie von den Lehren,
Mit denen List und Trug verkehren.
Man gebe den Gedanken frei!
Im ganzen Vaterlande sei

Digitized by Google

Oeffentlichkeit, offener Krieg
Der Geister, deß Sieg
Stets die Tugend ist,
Und der nur böses Blut vergießt!
Der Alles sondert aus der Thiere Reih'n,
Was falsch, verderblich und gemein;
Der Jeden am Staate beschäftigt,
Und diesen erhebt und kräftigt,
Der ihn erlöst von aller Knechtschaft,
Und Jedem sein göttliches Recht schafft!"

Der Esel sprach kein Wort dagegen,
Doch fand er diesen Plan verwegen;
Natürlich, denn mit langen Ohren
War Baldewein ja schon geboren,
Und darum eben à tout prix
Ein ungemein loyales Vieh,
Das nicht gern dachte, lieber schlief,
Und immer J—a, J—a! rief,
Und das sich ließ mit Knuten schlagen,
Bekam's nur Disteln in den Magen.
So hat es denn nicht mehr verkehrt
Hinfürder mit dem edlen Pferd.

Digitized by Google

Wir wollen aber doch nun sehen,
Was mit Herrn Reineke geschehen!
Wir finden, wett' ich, ihn zu Hauf'
In seinem Schlosse Malpertaus.

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

So war's! Der Fuchs und die Fuchsiten
In jener Feste sich beriethen.
Sie saßen dort in großer Zahl
Geheim in ihrem Ahnensaal,
Und hielten Reden wörterprächtig,
Im Sinne aber niederträchtig.
Der ganze heuchlerische Orden
War mit der Macht nun dreister worden;
Sie sagten sich nun frech und klar
Heraus, was ihre Absicht war,
Wie sie, um ihren Schatz zu erben,
Die Thierwelt wollten ganz verderben;
Wie sie von jeher sich beflissen,

Digitized by Google

Furchtbar zu martern die Gewiſſen,
Jed's ſchöne Bündniß zu verletzen,
Und Vater gegen Sohn zu hetzen,
Auf daß die Guten wie die Schlechten
Sie machten zu des Tempels Knechten,
Und über Alles könnten ſchalten,
Und nach Belieben könnten walten,
Und jede Freiheit untergraben,
Von der ſie keinen Vortheil haben;
Wie Bruder-, Vater-, Königsmord
Zuweilen wäre ganz am Ort,
Wenn Jene frech ſich unterſtänden,
Und nicht ihr Heil in ihnen fänden;
Ja, wie man den Fuchſiten, ihnen,
Mehr müßt' als Gott im Himmel dienen,
Und wie des Reichthums ſchwere Sünde
Nur Sühnung in dem Tempel finde,
Und jede ird'ſche Liebelei
Und jede Luſt Verderben ſei,
Und wie zur Hölle müßte fahren,
Zu bleiben unter Teufelsſchaaren,
Zu dulden unter glüh'nden Ketten:
Den ſie nicht losgeſprochen hätten.

Digitized by Google

Doch als die Reden nun vorbei,
Sah man die größte Schwelgerei,
Wie ſie geweſen ganz gewiß
Kaum einſt zu Rom und Sybaris,
Auch nicht bei Edward York im Tower,
Der dorten ſchwelgte ſonder Schauer,
Auch ſelber nicht bei Ludwig Fünfzehn,
Wo wir darin doch großen Schimpf ſehn,
Sogar nicht ſo bei Thier-Congreſſen,
Wo ſie doch ganz erſtaunlich freſſen!

Zuerſt begannen ſie zu feiern
Den Feſttag durch Bouillon mit Eiern;
Sodann erſchien ein Fricaſſée
Von Hühnerfleiſch und Butterſchnee,
Darinnen waren Entenklöße
Von einer ganz beſondern Größe;
Hiernach erſchienen auf dem Tiſch
Kaninchen-Cotelettes mit Fiſch,
Auch Ratzenherzen und dazu
Von ſüßen Schlangen ein Ragout;
Als Braten watſchelten immenſe
Viel junge, äußerſt dumme Gänſe

Digitized by Google

Herbei und ſchnatterten entſetzlich,
Bis man ſie ſchweigen lehrte plötzlich;
Nicht minder ſah nach vierzig Haſen
Man gierig ſchnuppern alle Naſen,
Und um ſie ſtreiten ſich die Schnauzen,
Als gält' es einem Sieg bei Bautzen.
Nach dieſen kamen noch Paſteten
Von jungen eingemachten Kröten;
Weintrauben gab es zum Deſſert,
Roſinen, Mandeln und noch mehr.
Zuletzt kam auch noch Käſekuchen,
Den Keiner mochte mehr verſuchen,
Denn Alle hatten ſo gefreſſen,
Daß Niemand konnte noch was eſſen.

Dazu floß nun der Wein in Strömen
Und wollte gar kein Ende nehmen.
Man ſoff und ſoff in einemfort
Vom Rothen und vom Weißen dort,
Und vom Champagnerwein dermaaßen,
Daß Alle Alles rings vergaßen,
Und ſo die luſt'gen Weiber küßten,
So ſtark, als ob ſie's thuen müßten,

Digitized by Google

Und dann ſich wunderlich gruppirten
Und ſich wahrhaftig nicht genirten.

Dazwiſchen gab's nun Hochgeſchrei,
Als ob die Hölle offen ſei;
Denn auch bei Thieren iſt es Mode,
Durch Gläſerklang zu droh'n dem Tode,
Und es als Opferſpend' zu faſſen,
Lebend'ge leben noch zu laſſen,
Und ſo erſcholl denn: „Er ſoll leben!"
Und auch ſehr geiſtreich: „Sie daneben!"
Und Vivat, vivat! Hurrah, hoch!"
„Hoch Alles, was die Welt betrog!"
„Hoch, hoch das Crux!"
„Hoch der Conflux!"
„Hoch unſer Dux!"
„Hoch Gen'ral Fuchs!"
„Hoch Gott, Du glatter Reim auf Spott!"
„Hoch Judas, Hoch Iſcharioth!
Du lieferteſt den Herrn und Heiland,
Du Ahnfuchs! an das Kreuze weiland;
Wir thuen noch weit ſchlimmre Dinge
Für ſchöne dreißig Silberlinge!"

Digitized by Google

„Ein Pereat der Wiſſenſchaft!
Der Menſchheit, die noch nicht erſchlafft!"
„Hoch's Pfaffenthum! Hoch's Cölibat!"
„Hoch die Couſinen früh und ſpat!"
„Hoch jede hübſche Magd im Mieder!
Hoch!" ruf' ich, doch zuweilen „Nieder!"

So kreiſchte man die Kreuz und Quer,
Und jubelte und lachte ſehr,
Und ſang und heulte Mancherlei,
Und ſchlug auch manches Glas entzwei.

Die Weiber, deren Kopf noch voller,
Die waren möglichſt wohl noch toller;
Die kannten weder Maaß noch Ziel
In craſſer Luſt und böſem Spiel;
Was Die dort ſprachen, ſangen, thaten,
Zu ſchildern, iſt nicht wohl gerathen;
Die nahmen ſich gar ſehr abſcheulich,
Und nicht im Mindeſten jungfräulich.

So ging es nun drei Tag' und Nächte
Bei dem ſpitzbübiſchen Geſchlechte;

Digitized by Google

Doch Manche lagen in der Kammer
Und litten ſehr am Katzenjammer,
Und Alle waren ſo erſchlafft,
Als fehl' zum Sterben ihnen Kraft.
Und alle Laſter, alle Sünden
Sah man erſchöpft in dieſen Gründen;
Und die ſie trieben, dieſe Bieſter,
Die hießen Gottes heil'ge Prieſter.

Digitized by Google

Fünfzehntes Capitel.

Nun kam der wunderholde Mai
Mit seinem grünen Schmuck herbei,
Und zierte seine Buhle wieder
Mit Primeln, Veilchen und mit Flieder,
Und lachte ihr mit seiner Sonne,
Als gäb' es Frieden nur und Wonne,
Als ob es mit dem Schmerz vorbei,
Und immer Frühling, Frühling sei!

So wohlig war es in der Welt,
Als sei sie ohne Zwang und Geld;
Der alte Baum, der junge Strauch,
Und jede kleine Knospe auch,
Sie dufteten, als fühlten sie
Die Erden-Himmel-Harmonie,

Digitized by Google

Und trügen drob ihr Dankgebete
Dem Lüftchen zu, das sie umwehte.
Die Lerche jubilirte wieder
Und sang die schönsten Freiheitslieder;
Die Nachtigall goß Freud' und Schmerzen
In Tönen aus dem tiefsten Herzen,
Und jede Blüthe lauschte ihr
Im bunten, duftenden Revier.
Es predigte ein jedes Blatt,
Wie lieb Gott seine Wesen hat;
Wie alles Starre, alles Böse
Die Wärme und das Licht erlöse,
Und wie ein jeder kalte Tod
Erwach' zum Frühlings-Morgenroth. —

Von seinem hohen Tulpenthurm
Da schaute Prinz Johanniswurm,
Ein Fürst von altem, reichem Stamme,
Hinüber nach dem Gotteslamme,
Im Rosen- und Reseda-Land
Marienkäferchen genannt.
Die beiden Thierchen liebten sich
So treu und fromm und inniglich!

Digitized by Google

Keins konnte fürder mehr allein,
Nur in dem Andern glücklich ſein.

Das liebe Liebespaar war gleich
An Land und Gold und Schätzen reich;
In ihren blüthevollen Landen
War wenig Kummer nur vorhanden;
Ein jedes kleine bunte Thier,
Es fand ſein Stäubchen Nahrung hier;
Sie hatten alle ihre Blume,
Und ſtrebten nicht nach eitlem Ruhme
Durch Mord in Krieg und Politik, —
Und ihre Sprache war Muſik,
In der ſie Alles durften ſagen,
Und keinen Cenſor drum befragen.
Sie konnten an der Erde Gaben
Sich gegen wenig Steuern laben;
Die Rechte, ſo ſie einſt bekommen,
Sie wurden ihnen nicht genommen;
Kein ſüßer Thau, kein Blüthenſtaub
Ward Unterdrückern hier zum Raub;
Der Adel war nicht ſehr berechtet,
Die Armen wenig nur geknechtet:

Digitized by Google

Das Blumenland war ziemlich frei,
Und ſelten ſah man Polizei.

Das Reich iſt nicht mein Ideal;
Doch tadle ich's nicht, ſintemal
Man bei den Thieren Staaten ſieht,
Wo ganz Abſcheuliches geſchieht,
Wo ich als Hund nicht möchte leben,
Und thät man mir zehn Orden geben.

Es liebte nun dies Volk unſäglich
Die guten Fürſten, und alltäglich
Stieg ein Gebet von dem Gewimmel
Für ihre Wohlfahrt auf zum Himmel.
Und wie aus ihrem Roſenſchloß
Marieens Liebe ſich ergoß
Auf ihre Unterthanen nieder:
Erhielt ſie deren Liebe wieder
In herz'gem Wort und Sang und Klang,
Und in der frohen Augen Dank;
So daß ſie keine Thräne fand,
Als nur in einzelnen Minuten
An eines kleinen Grabes Rand,

Digitized by Google

Wo ihre guten Eltern ruhten,
Die zwei Vergißmeinnicht bedeckten,
Vom Lenz, dem liebſten Architecten.

Und eben ſo war Prinz Johannes —
Im ſchönſten Alter eines Mannes,
Und tugendhaft, klug und gelehrt, —
Von ſeinem Volke hochgeehrt.
Kam er herab vom Tulpenſchloß
Mit ſeiner Diener reichem Troß
Und mit dem alten Staatsminiſter,
Begann ein wonniges Geflüſter;
Die Blumenfenſter alle waren
Beſetzt mit ſeiner Bürger Schaaren;
Um ſeinen Gruß ſtand auf der Lauer
Ein jedes Kind, ein jeder Bauer,
Und ſeine wackren Landesſtände
Die reichten herzig ihm die Hände.

Doch als das Volk nun erſt vernahm
Die Kunde, die faſt plötzlich kam:
Johanniswurm, er liebe ſie,
Die unvergleichliche Marie!

Digitized by Google

Der edle Prinz, von edlem Stamm,
Das ſchöne, fromme Gotteslamm,
Sie wären Bräutigam und Braut,
Und würden nächſten Lenz getraut:
Da war ein Jubel ſonder Gleichen
In beiden kleinen Käferreichen!
An allen Blumen, allen Bäumen,
Und in des Graſes grünen Räumen,
Da ſteckte man die Köpf' zuſammen
Und ſprach von Braut und Bräutigamen;
Die Garde löſte die Gewehre
Den hohen Liebenden zu Ehre,
Die Bombardiere die Kanonen,
So daß erzitterten die Bohnen,
Und Pauken hörte man, Trompeten
Im Moos und in den Blumenbeeten;
Vom Klee her tönte die Schallmei
In wunderſamer Melodei;
Jed's Maienglöckchen ſtand geziert,
Und Abends wurde illum'nirt,
Und manch Gebete ward gebrummt,
Und manches frohe Lied geſummt:

Digitized by Google

Es war ein ſolcher Jubelſchall,
Als wäre Hochzeit überall!

Das Brautpaar aber unterdeſſen
Saß liebesglücklich, weltvergeſſen,
Von allem lauten Jubel weit,
In ſtiller, holder Zweiſamkeit
Auf einem trauten Roſenblatt,
Und ſah und koſ'te ſich nicht ſatt.
Und Sie und Er und Er und Sie,
Sie wußten weder Wo noch Wie,
Und ſprachen nicht und dachten nicht,
Und ſahen ſich nur ins Geſicht,
Und Jedes ſuchte aus den Augen
Des Andern Weſen einzuſaugen.

Da wurden ſie durch ein Inſect
Aus ihren Träumen aufgeſchreckt;
Es war Marieens Kammerherr,
Ein äußerſt frommer Sechsziger,
Der, als er ſah die Liebe keimen,
Und als er hörte im Geheimen,
Der Prinz werd' ſeiner Fürſtin Gatte,

Digitized by Google

Sehr ernſt den Kopf geſchüttelt hatte.
Denn in Marieens Reiche galt
Der Gott, der Alles Sünde ſchalt,
Der ſich verehren ließ im Bild,
Und ſich nur offenbarte mild,
Wenn ſeine Prieſter es ſo wollten,
Und einem Sünder nicht mehr grollten.
Dagegen bei Johannes war,
Wenn auch nicht lauter ganz und klar,
Der Glaube doch bei weitem lichter,
Und Gott ein liebevoller Richter,
Ein Troſt in Noth, ein Freund und Rather,
Ein ſeinen Kindern guter Vater,
Zu dem ſich, ohne Bild und Spenden,
Jed's ſeiner Weſen konnte wenden,
Und deſſen Prieſter deutlich lehrten,
Nichts Thieriſches wie Gott verehrten,
Und nicht beluden die Gewiſſen
Mit Angſt und Qual und Kümmerniſſen.

Der Kammerherr ſprach: „Euer Gnaden
Soll ich in tiefſter Demuth laden,
Schnell zu verlaſſen dieſe Blume,

Denn Hoheit Spinne, Eure Muhme,
Aebtissin von dem weißen Kreuz,
Erwartet Euch im Schloß bereits."

„Wie, meine Muhme?" rief Marie;
„Ich sah die Anverwandte nie!
Eilt, richtet auf Resedasruh
Ihr ein'ge Zimmer ein im Nu!
Im ganzen Schloß sei Alles Hast,
Zu ehren diesen hohen Gast!
Grüßt meine Muhme schön, die fromme,
Und sagt, daß augenblicks ich komme!"

Drauf küßte sich das Liebespaar,
Als schiede es auf immerdar!
Sie grüßten sich noch stets von fern
Und wären umgekehrt so gern;
Sie seufzten Beide um und um,
Und wußten Beide nicht warum,
Und traurig kam Johanniswurm
Zurück in seinen Tulpenthurm.

Digitized by Google

Sechszehntes Capitel.

Die Spinne aus dem heil'gen Stift
War ſchlau und innerlich voll Gift,
Und deshalb aufgenommen worden
Vom Fuchſe in dem heil'gen Orden
Der finſtermächtigen Fuchſiten,
Die aller Orten Commanditen
Für ihren Zweck errichtet hatten,
Und Flöhe, Läuſe, Wölfe, Ratten
Und Spinnen, Geier und ſo weiter,
Als furchtbare geheime Streiter
Sich durch ihr Sündengold erwarben,
Die für ſie lebten, für ſie ſtarben;
Die durch den ſchrecklichſten der Schwüre
Sich opferten dem Fluch der Thiere;

Digitized by Google

Die durch Spione, durch die Beichte
Und das Vertrauen, das erſchleichte,
Auch die geheimſten Dinge wußten,
Und bis in's Und berichten mußten;
Die allerorts, auf allen Plätzen
Gier lauerten nach Macht und Schätzen,
Und durch die ſcheußlichſten Verbrechen,
Von denen Menſchen kaum gern ſprechen,
Vermächtniſſe und Gold in Maſſe
Erwarben für des Ordens Kaſſe,
Und die nur Einen Willen kannten:
Nur den Befehl des einſt Verbannten.

Mariens Beicht'ger, eine Motte,
Gehörte auch zu dieſer Rotte,
Und hätte längſt es unternommen,
Die Seele dieſer kindlich frommen
Prinzeſſin fuchſiſch zu verderben,
Um für den Orden zu erwerben
Auch hier in dieſem Roſenland
Für ſeine Habſucht freie Hand;
Jedoch ſogar bei Schurkerei'n
Tritt oft das Schickſal ſtörend ein.

Beim alten Fürſt, Freigeiſt, gewitzt,
War jene Motte abgeblitzt,
Und wollte nun dem jungen Weibe,
Dem ſchönen Gotteslamm zu Leibe.
Doch ſeit dem Tode des Regenten
Ward dieſer Beicht'ger zum Patienten
Und lag, wie ein Geſpenſt ſo mager,
Voll Schmerzen ſtets auf ſeinem Lager,
Und ſo entging Prinzeß Marie
Annoch dem Gift der Hierarchie.

Jedoch ſeit eines Mondes Tagen
War er befreit von ſeinen Plagen,
Und da die Liebe er bemerkte,
Er ſchnell für ſeinen Orden werkte.
Er ſchrieb an Reinhard, wie es war,
Und ſtellte ihm den Zuſtand dar,
Und wie, käm' Hilfe ihm herbei,
Das Reich noch nicht verloren ſei. —
„Doch ich," ſchrieb er, „bin viel zu ſchwach
Für dieſe Arbeit mannigfach;
Drum laſſet ſonder Raſt und Pauſen
Hinſenden nach Groß-Unkrautshauſen,

Digitized by Google

Wo man daſelbſt im heil'gen Stift
Die Kreuz-Aebtiſſin Spinne trifft.
Dies iſt die allerfeinſte Frau
Und zieht die Fäden überſchlau,
In deren Netzen, deren Schlingen
Sich ſchon viel luſt'ge Fliegen fingen.
Das Kleinſte kann ihr nicht entgehen,
Da ſie acht Augen hat zum Sehen,
Von denen ſie nur eins drückt zu,
Gilt's einen raſchen, kräft'gen Coup,
Den wir als „letztes Mittel" kennen,
Und Andere Verbrechen nennen.
Auch iſt, ſo arg ihr Herz belaſtet,
Doch noch ihr Ruf unangetaſtet;
Allüberall, in Stadt und Land,
Schützt ſie ihr hoher, frommer Stand,
Auch iſt Marieen ſie verwandt,
Und ſo wird's ihr und mir gelingen,
Das Möglichſte raſch zu vollbringen."

Reinhard beſann ſich gar nicht lange,
Und ſandte ſeine ſchnellſte Schlange
Mit der geheimen Zeichenſchrift

Nach Unkrautshauſen in das Stift,
Wo ſie, 'ne Fliege in der Hand,
Die Priorin beim Faſten fand.

Die alte Dame nahm vier Brillen,
Und las dadurch des Fuchſes Willen;
Drauf ſchrieb ſie augenblicks am Schrein
Dem Ueberbringer einen Schein,
Daß ſie den Hochbefehl erhalten,
Ließ dann der Schlang' von ihrem alten
Madeira geben zweeen Flaſchen
Und etwas Backwerk noch zum Naſchen,
Und rief dann kreiſchend nach Johann.
Das war ein junger, kräft'ger Mann,
Der ſtets in ihren Dienſten war
Und ſie bediente ganz und gar.
Dem ſagt' ſie, daß ſie reiſen wolle,
Und daß er ſie begleiten ſolle,
Daß er ſich zwei Piſtolen beiſteck',
Und ſattle ihren ſchnellſten Heuſchreck.

Und balde war auch Alles fertig,
Der Diener unten ſchon gewärtig;

Digitized by Google

Auf einen Heuſchreck ſtieg die Spinne,
Warm eingehüllt bis an das Kinne,
Und auf den anderen ſodann
Der junge Spinner, Knecht Johann.

Kalt, ſtürmiſch, finſter war die Nacht,
Daheim zu bleiben wie gemacht;
Denn ſo bei tollem Wind und Regen,
Da iſt das warme Bett ein Segen.
Doch mildert es wohl Scheu und Graus,
Muß man zu gutem Werk hinaus;
Jedoch mit pochendem Gewiſſen:
Brr! davon mag ich gar Nichts wiſſen.

Der Kammerknecht, das treue Thier,
Ritt immer dichte neben ihr
(Die Spinne war zu ihm nicht ſtolz!)
Durch Sumpf und Moor und finſtres Holz,
Die Kreuz und Quer, bergauf, bergab,
Bald im Galoppe, bald im Trab.
Sie ritten in befohlner Eile,
In zehn Minuten eine Meile,
Drei Nächte und vier Tage faſt

Und sonder Ruh' und sonder Rast,
Als ritte der Lord Klapperbein,
Nach ihnen langend, hinterdrein.

Die Heuschrecken, sie mußten laufen,
Trotz allem Keuchen, allem Schnaufen!
Bis endlich nun am vierten Tag
Das Rosenland vor ihnen lag.

Digitized by Google

Siebzehntes Capitel.

Dort in Marieens Hauskapelle
Lag auf dem Knie an heil'ger Stelle
Die alte Spinne und die Motte,
Gerichtet ihren Blick zu Gotte.
Doch als nun trat herein Marie,
Da riefen sie: „Erlöse sie,
Du Herr des Himmels und der Erde!
Auf daß sie nicht verführet werde.
Erlöse ihre junge Brust
Von eitler, niedrer Sinneslust!"

Marieenwürmchen starrte hin
Und faßte nicht der Worte Sinn.

Sie riefen weiter: „Gottessohn,
O steig' herab von Deinem Thron!

Digitized by Google

Verbanne dieſe böſen Triebe
Und dieſe ketzeriſche Liebe!“

Marieenwürmchen ſtand noch da
Und wußte nicht, wie ihm geſchah.

Sie riefen weiter: „Heil'ger Geiſt,
Den alles Werk und Weſen preiſt,
Treib dieſem jungen, ſchwachen Weibe
Den Sündenteufel aus dem Leibe,
Auf daß ſie ſich dem Himmel wahre,
Und nicht dereinſt zur Hölle fahre!“

Marieens Auge wurde feucht,
Doch athmete die Bruſt noch leicht;
Sie ahnte wohl ein Unglück ſchier,
Doch war's ihr nicht, als gält' es ihr.

Und immer lauter riefen ſie:
„Und Du, Du heilige Marie,
Du Höchſte, die als Jungfrau weiland
Geboren hat des Lebens Heiland,
Und deren Namen Die entweiht

Digitized by Google

Durch ihres Trieb's Fluchwürdigkeit,
Für die wir hier im Staub uns winden,
Und Gnade hoffen noch zu finden:
O Deine Himmelskraft, sie kann es,
O so verderbe Prinz Johannes!
Weil er, der Deines Fluchs kaum werth,
Dein armes, armes Kind begehrt,
Und sie für seinen Ketzerglauben
Dem heiligen Altar will rauben,
Deß Priester nur alleine führen
Die Schlüssel zu des Himmels Thüren!
O führ' sie fromm und makellos
Zurück in Deiner Kirche Schooß!"

Nun erst ward's klar dem Gotteslamme,
Daß man hier ihre Lieb' verdamme;
Da zitterte ihr schönes Herze
In Angst und Weh und tiefem Schmerze,
Und bittre Thränen weinte sie,
Und nieder fiel sie auf das Knie,
Um an des heil'gen Altars Stufen
Gott den Allmächt'gen anzurufen.

Digitized by Google

Der aber wollte ſie nicht tröſten,
Weil Jene noch den Fluch nicht löſten,
Der nun getroffen ihre Seele,
So rein von Schuld und jeder Fehle.
Denn Spinn' und Motte immer ſchrieen:
„Maria, heil'ge, hilf Marieen!"

Doch plötzlich ward es mäuschenſtille;
Nur ferne ſang die böſe Grille.

Die Mott' warf über das Genick
Der frommen Schweſter einen Blick,
Und ſagte leiſe drauf zur Spinne:
„Verlaſſen haben ſie die Sinne!"
Die aber hatt' es ſchon geſehen,
Denn nimmer konnt' ihr was entgehen:
Man ſieht nicht mit zween Augen All's,
Mit achten aber jedenfalls.

Sie riefen nun die Diener her,
Und dieſe trugen ohn' Beſchwer,
Auf jener Mächtigen Geheiß,
Die Ohnmächtige ſanft und leis'

Nach einer kleinen Kammer fort.
Kahl, dunkel, traurig war es dort!
Sie lag im Roſenſchloſſe vorn
Auf einem alten, welken Dorn.

Das Fenſterchen, faſt zugemauert,
War wie ein Aug', das weint und trauert;
Die Wände waren feucht und kalt,
Wohl wie die ſchöne Jungfrau bald;
Denn in der Ecke lag ein Brett
Schon als Marieenwürmchens Bett.
Kein Nippestiſch voll Allotria,
Nicht 'mal ein Spiegelchen war da!
Kein Bild, kein Schmuck und keine Zier,
Kein Roſenſopha, kein Klavier!
Ein Betſtuhl war das Mobiliar,
Der ſchwarz wie ihre Zukunft war;
Darauf ein großes Crucifix
Und ein Gebetbuch, weiter nix!

Das Dornenloch war ein Arreſt,
Der ſich nicht ſtrenger denken läßt
Selbſt bei den Ebenbildern Gottes,

Digitized by Google

Wenn ſie vielleicht voll witz'gen Spottes
Sich äußern über Geiſtes-Ferien
In ſtets triebſamen Miniſterien,
Und Ein Menſch gar Reſcripte tadelt,
Die durch die Unterſchrift geadelt;
Wenn deutſche Herrn ſich unterſtehn
Nach Englands Parlament zu ſehen,
Und unter abſoluten Fürſten
Nach Denk- und Preßfreiheit zu dürſten,
Und wie die Schändlichkeit mag heißen,
Der manchmal Manche ſich befleißen.

In ſolchem ſchlimmen Kerker lag
Marieenwürmchen Nacht und Tag,
Und betete und weinte ſehr,
Und hoffte keine Freude mehr,
Und rang die kleinen Händchen, wann es
In Liebe dachte an Johannes. —
Dann aber fuhr ſie nach der Stirne,
Als könnte ſie aus dem Gehirne
Sich grade die Gedanken treiben,
Die einmal immer drinnen bleiben.
Und täglich kam die fromme Muhme

Digitized by Google

Und gab ihr aus dem Pfaffenthume
Die allerhöchsten, schönsten Lehren;
Die hießen: Beten und Entbehren,
All lieblich Irdischem entsagen,
Die Seele und den Körper plagen,
Das Herz in bittre Aengste pressen
Und seine Liebe ganz vergessen,
Sich nur des heil'gen Worts erfreuen
Und das Vergangene bereuen,
Für's Diesseit keinen Sinn mehr offen,
Nur auf das dunkle Jenseit hoffen;
Ganz Babba's Tempel hin sich geben
Zur Buße und auf Tod und Leben.

Und weil das arme, arme Kind
Von Jugend an war fromm gesinnt,
Und weil die Spinne seine Muhme,
Und so in Ansehn stand und Ruhme,
Ward's, bald nachdem das Werk begonnen,
Für die Fuchsiten schon gewonnen.

Wenn ja Marieens Herz sich regte
Und für den Liebsten sich bewegte,

Digitized by Google

So sah die Spinne finster drein
Und sprach: „Gott wird ihm nie verzeihn!
Er ist ein Ketzer gottverflucht,
Verfluchter noch, da er versucht,
Dich, von der Mutterkirche Brüsten,
Hinabzuzerr'n für sein Gelüsten.
Der Hölle hat er sich verschrieben,
Drum ist ihr Zeichen ihm geblieben:
Auf seinem Leib die Eisenringe!
Und Abends ist er guter Dinge,
Wenn Gottes schöne Dunkelheit
Ehrfurcht gebeut und Sittsamkeit;
Dann grade fliegt er auf und nieder,
Singt mit den Brüdern freche Lieder,
Derweil er vom Wachholdersect
Wohl gegen zwanzig Gläser leckt.
Und streng verbotne Bücher liest er
Und ist sich selber immer Priester;
Ja, mit dem eignen Geist, dem Gift,
Durchgrübelt er die heil'ge Schrift!
Und drum wird auch die heil'ge Nacht
Von ihm durchjubelt und verlacht;
Drum ehrt die Finsterniß er nicht,

Digitized by Google

Die eher war als alles Licht!
Der Gläub'ge muß im Dunkel wandeln,
Im Dunkel denken, wirken, handeln;
Denn dunkel iſt des Lebens Sinn,
Sein Vorher, Jetzt und ſein Wohin.
Im Dunkel wohnet der Verſtand,
Und drum ſei er auch angewandt
Nur für die fromme Dunkelheit,
In der das wahre Wohl gedeiht!
Er aber trägt des Lichtes Schein
Blaugolden in die Nacht hinein!"

So ſprach die Spinn' vom weißen Kreuz;
Maria hielt's für was Geſcheidts,
Und warf ſich nieder auf die Erde
Und bat mit ſchmerzlicher Geberde
Zu Gott, daß ſich ihr Herze lenke
Und nie des Buhlen mehr gedenke.

Digitized by Google

Achtzehntes Capitel.

Von seinem hohen Tulpenthurm
Da schaute Prinz Johanniswurm,
In dessen Aug' ein Thränchen schwamm,
Hinüber nach dem Gotteslamm.
So oft er auch dort hingezogen
Und um das Rosenschloß geflogen,
Nie war zur Liebsten er gelangt,
Und hörte nur, sie sei erkrankt,
Und dürfe Niemand bei sich sehen,
Denn balde sei's um sie geschehen,
Wenn Gott, bewegt durch die Gebete
Der Priester, nicht ein Wunder thäte,
Weshalb in jeder Diöcese
Man täglich heil'ge Messen läse.

Digitized by Google

Darob ward nun der Prinz ganz Kummer,
Und hatte weder Ruh' noch Schlummer,
Verſäumte ſeinen Staat darüber
Und ſandte Arzt um Arzt hinüber,
Als Todsfeind allerorts geprieſen;
Doch Jeder wurde abgewieſen.

Und wie er noch ſo ſinnend ſtand,
Das Aug' zum Roſenſchloß gewandt,
Und keinen Troſt er aufgefunden,
Und jede Hoffnung ihm geſchwunden,
Da meldete ein Diener an
Vom Roſenreich 'nen alten Mann,
Der balde wieder auf müßt' brechen,
Doch Seine Durchlaucht möchte ſprechen,
Um einem Unglück vorzubeugen,
Ganz im Geheimen, ohne Zeugen.

So nun erfuhr er die Geſchichte,
Die ich noch ein Mal nicht berichte,
Der arme Prinz, und ward ganz toll
Und des gerechtſten Zornes voll.
Denn was dem Alten dunkel war,

Dem Prinzen wurd' es hell und klar:
Marieens Ohnmacht, der Arreſt,
Und daß man Niemand zu ihr läßt,
Und daß die Krankheit ſo entſetzlich,
Gekommen mit der Spinne plötzlich,
Und dieſe und ihr Knecht, der flotte,
Und der verdächt'ge Beicht'ger Motte
Nur in die Dornenkammer kommen,
Ja, daß man keinen Arzt genommen:
Das Alles reimte ſich ihm bald
Als liſt'ge, teufliſche Gewalt.

Er ließ dem alten Mann zum Lohn
Auszahlen fünfzig Körner Mohn:
In jenen beiden Blumenſtaaten
Im Werthe unſerer Ducaten,
Ja höher, da im vor'gen Jahr
Der Mohn nicht recht gerathen war,
So daß jed's Körnchen in dem Land
Drei Thaler ſieben Groſchen ſtand.

Auch gab er ihm ſein Fürſtenwort,
Daß er ihn nicht verrathe dort,

Digitized by Google

Und noch ſein Ehrenwort dazu,
Und gab ihm ſo vollkommen Ruh';
Verſprach ihm auch, wenn's übel käme,
Daß er in ſeinen Dienſt ihn nähme.

Kaum war der alte Mann hinaus,
Sann einen Plan der Prinz ſich aus,
Wie aus der böſen Spinne Ketten
Er wohl Marieen könnt' erretten,
Und kam damit gar bald in's Reine,
Und fuhr mit ſeinem goldnen Scheine
Zum Kleeplatz durch's Lavendelthor
Bei ſeinem treuen Obriſt vor.

Der hatte zwar noch keine Schlacht,
Doch viel Paraden mitgemacht;
Denn ſeit dem Kriege gen die Mücken
Wollt's keinem Cabinet mehr glücken
Zum Streit dies Ländchen zu bewegen,
So glücklich in des Friedens Segen!
Und das Gebot: Du ſollſt nicht tödten!
War hier beim Heere nicht vonnöthen.

Digitized by Google

Doch war der brave Obriſt Brumme
Als Strategetiker nicht dumme;
Er wußte, wie's im Kriege war,
Umſtändlich Alles auf ein Haar,
Und hätte ganz gewiß geſiegt,
Wär' nur einmal das Land bekriegt;
Doch weil es Keiner thät bekriegen,
So konnte er auch niemals ſiegen.
Erſt beim Manöver dieſer Tage,
Da war ſein Feind in ſchlimmer Lage;
Denn wenn's einmal ging drauf und dran,
So ſtand der Obriſt ſeinem Mann!
Auch flucht' er wie der alte Blücher,
Und war beinah' noch liederlicher.

Von Brumme hörte Prinz Johann
Mit Ernſt und vielem Geiſte an;
Er blickte um ſich ſo verwegen,
Als wäre ſchon der Feind erlegen;
Sein ganzer Ausdruck war ſo muthig,
Als wäre ſchon ſein Säbel blutig;
Auch thät er ſeinen Schnurrbart ſtreichen,
Und Das war ſtets ein ſchlimmes Zeichen.

Digitized by Google

„Wir brauchen nur zweihundert Mann!“
So ſprach der Tapfre zu Johann.

„Wie?“ rief der junge Prinz verwundert,
„Zu dieſem Ueberfall Zweihundert?
Obriſt! Zweihundert Mann Soldaten,
Die würden uns ja nur verrathen,
Die Reſidenzſtadt alarmiren
Und einen Feind ſignaliſiren!
Wir aber wollen nur erlöſen
Das Roſenland von dieſen böſen
Geſchöpfen, die in ſchwere Nöthen
Die Fürſtin brachten und ſie tödten,
Wenn wir der ſchönen, lieben, frommen
Geliebten nicht zu Hülfe kommen.
Hier, Obriſt, gilt es keine Schlacht!
Zehn Mann hoch ziehn wir nächſte Nacht
Hinüber nach dem Roſenſchloß,
Wo in dem oberſten Geſchoß,
In einer finſtern Dornenkammer
Mein Bräutchen liegt in ihrem Jammer.
Ein Diener, der mir Beiſtand ſchwor,
Er öffnet Thüre uns und Thor

Und zeigt uns, wo die Böſen ruhn.
Die packen die Soldaten nun,
Verſtopfen ſchnell ihr gift'ges Maul,
Und ſchleppen ſie auf einen Gaul;
Sie nehmen ſie in ihre Mitte,
Drauf geht's zurück in ſcharfem Ritte
Hieher, und in dem Wacharreſt,
Da haltet Ihr die Sünder feſt.
Ich aber bleibe und will ſehen,
Was mit Marieen muß geſchehen,
Und ob ich wieder ſie gewinne;
Denn hoch in Anſehn ſteht die Spinne,
Und hat ihr Geiſt und Herz geſchickt
Gewiß nach Möglichkeit verſtrickt."

„Kreuz=Tauſend=Bomben=Element!
Verzeiht, Prinz, daß mein Muth ſo brennt!"
Rief jetzt der wackre Obriſt Brumme:
„Und wer ſich weigert, der verſtumme!
Ich bin der Mann, der davor bürgt!
Wer mich entgegen, wird erwürgt!"
Hier ſtrich er ſich den Schnauzbart mächtig,

Und funkelte verderbenträchtig.
„Beim Cäsar! in die nächste Nacht
Hab' ich ein Dutzend umgebracht!"

„Ei, Obrist, Obrist, nur gelassen!
Läßt Euch der Muth denn gar nicht fassen,"
Sprach drauf der Prinz, „des Planes Sinn?
Nicht um zu morden will ich hin!
Ich fürchte wenig Widerstand
Im mir ergebnen Rosenland.
Vielleicht möcht' Einer Hülfe schrei'n,
Dem stopfen wir das Mäulchen fein;
Doch kostete es nur Ein Leben,
Ich würde mir es nie vergeben!
Nun, gute Nacht! und morgen seid
Mir um die eilfte Stund' bereit!
Mit zehn der besten Bursch' zu Roß
Erwart' ich Euch vor meinem Schloß."
Drauf reichte er ihm noch die Hand
Und nickte gnädig und verschwand;
Stieg unten in den Tilbury
Und seufzte drinnen: Ach, Marie!

Digitized by Google

Der Obriſt Brumme aber ging
Zum Schrank, wo Wehr und Waffe hing,
Und wo auch ſehr viel Flaſchen ſtanden,
In denen edler Wein vorhanden.
„Denn," brummete er vor ſich hin,
„So wahr ich Chef und Obriſt bin
Und ein Soldat von hohen Muth:
Mord-Element, es koſtet Blut!
Haubitzen-Mörſer-Sapperlot!
Ich ſcheue nicht ein Bischen Tod!
Gott's-Kreuz-Kanonen und Granaten!
Ich ſehne mir nach Heldenthaten!
Bei Bonapart'! Auf meiner Ehre!
Ich nehme mit mich die Gewehre!"

Drauf zog der kriegeriſche Mann
Sogleich ſich einen Panzer an,
Den Küraß, um die Bruſt zu ſchonen,
Und rieſenmäßige Kanonen.
Drauf trank er eine Flaſche aus,
Sich ſchüttelnd ſo als wär's ihm Graus.
Auch einen Helm legt' er zurecht
Von ſtarkem, eiſernem Geflecht,

Digitized by Google

Und thät ſich aus dem Schranke holen
Zwei gute Flinten, vier Piſtolen,
Und einen großen Morgenſtern,
Ein Erbſtück von dem Ahnenherrn.
Drauf trank er noch 'ne Flaſche aus,
Sich ſchüttelnd ſo als wär's ihm Graus.
Dann ſetzte er ſich auf die Spille,
Und auf die Naſe ſeine Brille,
Und las die ganze lange Nacht,
Wie's Joſua, David einſt gemacht,
Hannibal, Hector, Alexander
Und Cäſar, Alle nacheinander,
Artus, des Ritterthumes Spitze,
Karl, Bouillon und der alte Fritze,
Und Crommwell, Blücher, Bonaparte,
Und ſchrie mitunter auf: „Na warte!"
Und drohte furchtbar mit der Fauſte,
So daß's ihm vor ſich ſelber grauſ'te.

Und Niemand mög' es ihm verdenken,
Daß er ſich thät ſo ſehr verſenken
In ſeine Pflicht als Kriegesheld:
Denn dafür war er angeſtellt!

Digitized by Google

Zum Spaß nicht, ſondern für Courage
Bezog er monatlich die Gage.
Und iſt man nun ſo alt geworden
Ohn' alles legitime Morden,
Beziehend doch als Held die Gage,
Fühlt man zuletzt doch die Blamage
Und denkt: als Mann in ſüßem Frieden
Iſt Dir ein ekel Loos beſchieden!
Du biſt für ſchweres Bürgergeld
Als bloße Puppe angeſtellt.

Digitized by Google

Neunzehntes Capitel.

Das ſchwarze Werk war gut gelungen:
Marieenwürmchen lag bezwungen
Auf immerdar, an Seel' und Leibe,
Vom liſtigen Fuchſitenweibe.
Kaum war ihr ſo viel Kraft geblieben,
Daß ſie die Schenkung unterſchrieben
Des ganzen Reiches an den Orden,
Deß Mitglied ſie nunmehr geworden,
Nach ihrem Beicht'ger und der Muhme,
Zu ihrem eignen Heil und Ruhme:
Nicht anders könne ſie erlöſen
Die Seele aus der Macht des Böſen.

Digitized by Google

Ihr feines Leibchen war verdorrt,
All ihre Frisch' und Blüthe fort;
Ein jeder Sinn war starr und dumpf,
Und Herz und Seele still und stumpf.
Man that mit ihre, was man wollte,
Da sie nicht lächelte, noch grollte.
Ihr holdes Köpfchen war gebeugt,
Und selten nur das Auge feucht;
Doch drang,
Ihr selber unbewußt,
Ein Ton zuweilen aus der Brust:
Das war ein Klang,
So krank, so bang!
Des süßen Lebens Schwanensang!

Und wie das Gift des Fuchses schleiche,
Bewies sich bald im ganzen Reiche.
Das stille Glück war schon zerstört,
Und Mann und Weib und Kind bethört
Durch schnöde Lehren ihrer Pfaffen,
Die gegen alle Freude blaffen,
Und alle Wünsche heißen schweigen,
Indem sie auf den Himmel zeigen.

Digitized by Google

Und Mißtrau'n herrſchte rings umher;
Kein heitres Schwatzen tönte mehr
Im bunten, duft'gen Blüthenraume,
Im Graſ', am Quell- und Waldesſaume;
Das leiſe, glückliche Geflüſter
Und unſchuldſelige Gelüſter
Der Würmchen, Käfer und Inſecten,
Die in den grünen Betten heckten,
Das farbenkoſende Gewirr,
Das ſonnenwonnige Geſchwirre,
Das Liebeskoſen mit dem Mai:
Das Alles, Alles war vorbei!

Denn grün und luſtig iſt die Flur,
Reich und verſchwendriſch die Natur;
Auf Berg und Thal, in Wald und Au,
Ob ſchwarz der Himmel oder blau,
Am ſtillen Bach, am großen Meer
Geht ſegnend Gott der Herr einher!
Doch alle ſeine ſchönen Gaben
Sieht man verderben und begraben
Vom Zwang, dem alten böſen Geiſt,
Den Teufel man und Satan heißt.

Digitized by Google

So ſchön nun auch der Frühling iſt:
Wenn irgendwo ein Volk vergißt,
Aus todtem Schlummer ſich zu raffen,
Und neues Leben rings zu ſchaffen,
Und in des Lichtes Sonnenklarheit
Zu blühn in Freiheit, Kraft und Wahrheit,
So ſündigt's ſchwer am lieben Gott!
So mißbraucht es die ew'ge Güte!
So iſt der holde Lenz ſein Spott,
Und das Verderben ſeine Blüthe.

Digitized by Google

Zwanzigstes Capitel.

In ihrem rothen Himmelsbette,
Als ob sie süß geträumet hätte,
Schlug ihre Augen auf voll Wonne
Des Erdensternes Braut, die Sonne.
Sie schielte auf den Buhlen nieder,
Verhüllend ihre schönen Glieder
In einem leichten Wolkenschleier,
Hielt ihre Morgen-Andachtfeier,
Und thät sich gar so lieblich schmücken,
Nur um ihr Sternchen zu beglücken,
Mit dem, ohn' Pfaffe und Altar,
Auf ewig sie verbunden war;
Mit dem sie lebte im Genusse,
In liebewarmem Strahlenkusse;
Dem, wenn sie Abends ihn verließ,
Bald Wiederkommen wohl verhieß;

Digitized by Google

Sich ſchöner, immer ſchöner zeigte,
Je mehr ſie ſich zum Abſchied neigte,
Und hold und freundlich ihm noch nickte,
Und ſehnſuchtsvoll hinunterblickte, —
Bis daß die alte Mutter Nacht
Das Himmelsbette zugemacht.

Die Kreuz-Aebtiſſin Spinne ſchlief
Noch feſt, da weckte ſie ein Brief
Vom Tulpenthurme, von dem neuen
Prinzlichen Hof- und Leiblakeien
Floh Stichgern, der bei Malpertaus
Dort in der Gegend war zu Hauſ',
Und dringend von dem Archivar
Des Königs Stier empfohlen war,
Und juſt zur ſelben Zeit traf ein
Beim Prinzen mit dem goldnen Schein,
Als hier, ihr Fädennetz zu ziehen,
Die gift'ge Spinne bei Marieen.

Die fromme Schweſter las die Zeilen,
Und thät ſogleich zum Pulte eilen,
Und ſchrieb auf einer Kart' dem Boten,

Digitized by Google

Und zwar auf einer blutigrothen,
Ein ſtehend ſchwarzes Kreuz, desgleichen
Von ſelber Größ' ein Ausrufzeichen,
Und ſprach: „Nun, Bote, reite ſchnelle,
Und ſei um neun Uhr ſchon zur Stelle!"

Darauf befahl Johann, der flotte,
Zur Spinne hin den Beicht'ger Motte.
Dem zeigte ſie den Brief ſogleich;
Er las und wurde blaß und bleich
Und ſprach: „Man wird uns alſo faſſen,
Wenn wir nicht heut das Land verlaſſen!
Geſchehn iſt, was geſchehen ſollte;
Entfliehen wir nun der Revolte!
Hier wird es immer ängſtiglicher;
In Unkrautshauſen ſind wir ſicher."

„Wie?" ſchnaubte ihn die Spinne an,
„Gelüſt't's Euch nach dem ſchwarzen Bann?"
(Hier machte ſie ein drohend Zeichen,
So ihn noch tiefer ließ erbleichen.)
„Ihr zittert um ein Eigenthum,
Das Ihr zu unſres Ordens Ruhm

Digitized by Google

Vor zwanzig Jahren hingegeben:
Wem, Knecht, gehöret Euer Leben?“

Dem Schuld'gen zitterten die Glieder;
Er fiel auf seine Kniee nieder
Und flehte stumm — die Spinn' jedoch
Fuhr fort im höchsten Zorne noch:

„Wie könnt Ihr, Sünder, Euch erfrechen,
Von Eurem Leben so zu sprechen, —
In Seinem Willen nur lebendig, —
Als wär's ein eignes und selbstständig?
Seid Ihr des Schwurs nicht eingedenk:
Ich bin nicht mehr als ein Gelenk
Mit größter sklavischer Partiellkraft
Im Geist und Körper der Gesellschaft!?
Und wie entflöhet Ihr dem Tod,
Ihm, der Euch hier noch gar nicht droht,
Als Lohn für die verletzte Pflicht?
Der Orden schont die Frevler nicht!
Wo Ihr Euch wolltet auch verbergen,
Niemals entrinnt Ihr seinen Schergen!
Im letzten Winkel dieser Erde

Digitized by Google

Gibt's Lämmer unſrer frommen Heerde,
Die auf Befehl des mächt'gen Hirten
Mit Gift und Dolchſtoß Euch bewirthen!
Ja, Lämmer, die beim kleinſten Wink
In Wölfe ſich verwandeln flink!
Ich ſelbſt, ein Lamm von dieſem Orden,
Bin heut zur Wölfin ſchon geworden.
Schaut her! Das Zeichen unſres Bannes!
Das letzte Wort! Es trifft Johannes!"

So rufend, ſchrieb ſie das Symbol,
Was ſie dem Boten anbefohl,
Jach vor dem Beicht'ger in der Luft.
Darauf erholte ſich der Schuft,
Und ſchöpfte friſchen Athem wieder,
Und warf ſich wieder vor ihr nieder,
Sie dringend bittend um Verzeihung,
Und auch um ihre Benedeiung.

Die Spinne aber ſagte: „Nein!
Ihr wißt, ich darf Euch nicht verzeihn;
Ich muß des Tempels größtem Helden
Umſtändlich das Vergehen melden,

Digitized by Google

Denn grad', wie Euer Treiben ich,
So auch beſpionirt Ihr mich,
Und ſendet dann, nach Schwur und Pflicht,
Dem Fuchſ' vollkommenen Bericht.
Und wenn ich's unterließe nun
Zu ſchildern Euer ſünd'ges Thun,
Und Ihr verriethet es nachher:
Träf' Schande mich und Strafe ſchwer,
Ihr aber wäret gänzlich frei,
Verdientet Euch noch Lohn dabei! —
Wir ſelbſt ſind unſre Polizei,
So will's der Orden, daß es ſei!
Denn Mißtrau'n iſt der feſte Grund,
Auf dem ſich hält der mächt'ge Bund.
Nur Einem trauen die Fuchſiten,
Blindlings ihm folgend, früh und ſpat!
Mag Leben er, mag Tod gebieten:
Sein Wort iſt Recht, ſein Wille That!"

Nach einer Pauſe fuhr ſie fort:
„Seht, wie Ihr Euch entſchuldigt dort;
Ich will der Gnade werth Euch ſchildern,
Und Eure Strafe dadurch mildern.

Ihr habt in Dem, was hier geſchehen,
Schon ein vollendet Werk geſehen,
Ihr, der ſo lang Fuchſit ſich nennt
Und unſre weiſe Lehre kennt:
„Eh' nicht Dein Fuß auf ſeinem Zopf,
Gehört uns nicht des Weſens Kopf" —
Ihr ſeht nicht, alter, ſchwacher Mann,
Wie hier das Volk erſt halb bezwungen
Im Roſenlande, und errungen
Das Nachbarländchen werden kann!
Noch denkt an das entfloh'ne Glück
Der Käferbürger oft zurück;
Noch iſt die Hoffnung nicht geſtorben,
Und drum das Reich erſt halb erworben.
Und hier ſoll unſer Werk nicht enden;
Dort drüben müſſen wir's vollenden.
Die freien Ketzer, die wir haſſen,
Wir werden ſie in's Herze faſſen!
Der Fürſten Bund, ſo liebewarm,
Die Kirche mußte ihn verneinen;
Dafür wird nun ihr Mutterarm
Die beiden Länder ſüß vereinen.
Nicht ferne kann der Fuchs mehr ſein

Digitized by Google

Vom Reiche jenes Tulpenthurmes,
Und: dieſe Nacht erliſcht der Schein,
Der goldne, des Johanniswurmes!“

Derweile aber die Fuchſiten
Sich hier belehrten und beriethen,
Lag unſer liebes Gotteslämmchen
Bei einer Lampe ſterbend Flämmchen,
Dort oben in dem welken Dorn,
Verzehrt der Leib, der Sinn verworr'n.
Ihr war's, als ſäße ſie im Frei'n
Mit ihren Thränen ganz allein
An einem Hyacinthenſtengel,
Und droben winkte ihr ein Engel,
Geſtaltet wie ein Schmetterling
Mit einem lichten, goldnen Ring.
Und als ſie langſam ſtieg hinauf,
Da ging ihr Herz und Seele auf;
Denn um ſie her da zirpten Heimchen
Im Chore zarte Liebesreimchen,
Und wunderſüßer Thauwein rinnte
Hernieder von der Hyacinthe,
Und ihrer Glocken bunt Gebimmel,

Digitized by Google

Das klang als käm' es aus dem Himmel;
Und laut und lauter es ertönte,
Und weiter es und weiter dröhnte,
Bis im Gebet lag Flur und Feld,
Und rings die ganze grüne Welt!
Und als sie nun kam in die Glocken,
Ward dringender des Engels Locken,
Und als das liebe bunte Ding,
Das Engelsköpfchen, sie umfing,
Da zu verwandeln sich begann es,
Und ihr im Arm lag Prinz Johannes!
Doch als sie pflegten nun der Minne,
Da plötzlich kroch herbei die Spinne,
Da wurde welk der Blüthenraum,
Ein Seufzer endigte den Traum!
Das war ein Klang,
So krank, so bang,
Des süßen Lebens Schwanensang!

Digitized by Google

Einundzwanzigstes Capitel.

Es war ein Morgen voller Pracht,
Wo Alles ſingt und Alles lacht,
Und jedes Käferchen im Kraut
Voll Dank hinauf zum Schöpfer ſchaut;
Wo Myrth', Levkojen, Nelken, Roſen
Und Alle ſchwatzen, ſingen, koſen
In Düften ohne Unterlaß,
Und einzig nur beklagen, daß
Die Wurzeln ihnen nicht vergönnen,
Daß ſie ſpazieren gehen können.

Der Obriſt Brumme ſaß noch immer
Gewaffnet da in ſeinem Zimmer,
Studirend, wie's in ihren Schlachten

Digitized by Google

Einſt die berühmten Sieger machten;
Schlug öfter mit der Fauſt darein,
Bis daß die Fliege nun trat ein,
Die luſt'ge, ſeine Adjutante,
Durch welche ſporenſtreichs er ſandte
In die Caſerne an dem Schilf
Die Loſung hin „Mariahilf,"
Und ihr Befehl gab, dieſe Nacht
Bereit zu halten ſich zur Schlacht
Mit hundert Mann der beſten Gnitzen
Zu Roſſe, und mit zween Haubitzen.

Als nun die luſt'ge Adjutante
Durch all die grünen Straßen rannte,
Da dachte ſie, der ſie geſchickt,
Der ſei in ſeinem Kopf verrückt.
Denn Ball und Soff, Concert, Theater,
Das Alles ſchien ihr adäquater
Als Krieg! Der war ihr unerklärlich
Und nicht im Mindeſten begehrlich.

Und als am Schilf ſie angekommen,
Und es die Lieutenants vernommen,

Digitized by Google

Paradenmäßig angeputzt:
Da ſtanden bleich ſie und verdutzt,
Mit ſtarrem Aug' und offnem Maul.
„Auf meiner Ehre, ſie iſt faul,
Die Nachricht!" rief der von Saladel,
Ein Cavalier vom beſten Adel.
„Ja, ja, das glaub' ich ebenfalls!"
Sprach Ritter Speck von Fett und Schmalz;
'Ne Lüge iſt's, das ſchau' ich durch!"
Rief Lieutenant von Madenburg.
„Es iſt bekannt, die Fliege iſt
Ein Schäker!" ſagte Der von Miſt.
„Auf Taille!" ſchrie mit ſeiner Fiſtel
Der einſt'ge Erbherr auf Groß-Diſtel.
„'S iſt Witz! Ich wette meinen Schimmel!"
Rief lachend Der von Käſewimmel.
„Ich meinen Türk, den Weltbezwinger!"
Drauf Der von Dünkel auf dem Dünger.
„Ein Krieg, deß Urſach' man nicht kennt,
Bei dem man uns den Feind nicht nennt,
Dem's officielle Welke-Blatt
Noch nicht ein Wort gewidmet hat:
Das iſt ein Unſinn!" ſchrie von Schwart,

Und that, als ſtrich er ſeinen Bart,
Von dem ihm ſein Barbier verſprochen,
Daß, wär' er erſt hervorgekrochen,
Der Held in längſtens einem Jahr'
Beſäße ein Prachtexemplar.

Doch als die Fliege ſchwur auf Ehre,
Daß Dem „wahrhaft'gen Gott!" ſo wäre,
Und als ſie noch zum Pfande ſetzte
Die Koppel Flöh', womit ſie hetzte:
Da wurden die Geſichter lang!
Doch Jeder rief: „Na, Gott ſei Dank!
Cap'tain, nur ſchnell zur Ballotage!
Ich habe ſchändliche Courage!"

In gleicher Art ließ die Gemeinern
Die Kriegesnachricht ſchier verſteinern,
Weil alle die Soldaten dachten
Hier an nichts wen'ger als an Schlachten.
Sie koſteten verdammt viel Geld,
Die Kriegerchen, millionenzähnig!
Doch ſchonten ſie dafür das Feld,
Und ſtörten auch im Ganzen wenig.

Digitized by Google

Der Prinz Johannes war voll Harme.
Bald ging er mit verſchränktem Arme
In ſeinem Grimme auf und nieder,
Bald ſah er nach der Glocke wieder,
Und ſchien die träge Zeit zu haſſen,
Die ſich nicht wollte treiben laſſen.
Jetzt forderte er vom Lakai'n
Ein großes Glas Wachholderwein,
Und trank's auf's Wohl der holden Braut, —
Und rief den ſüßen Namen laut,
Als wolle er ſich ſelbſt bethören,
Sie könne ſeine Stimme hören.

Drauf ließ er ſeinen Leibarzt vor.
Der hörte mit geneigtem Ohr,
Daß er in dieſer Nacht Genoſſe
Des Prinzen wäre nach dem Schloſſe
Des Roſenlandes, um zu ſehen,
Was mit Marieen müſſ' geſchehen,
Wie ihre Krankheit ſei zu heben,
Und welches Kräutlein ihr zu geben.

Digitized by Google

„Eu'r Anblick, mein durchlauchter Prinz,
Bringt schon Genesung ihr, ich bin's
Gewiß, jedoch zur Sicherheit
Sei meine Apothek' bereit,
Enthaltend jed's Medicament,
Vor dem der Tod erschrocken rennt."
So sprach der Leibarzt, zwanzig Mal sich
Sehr tief verbeugend, und empfahl sich.

Nun fuhr der Prinz in der Kalesche
Schnell durch die Straße Eberesche
Um den Camillenplatz herum
Direct in's Ministerium,
Im Staatsrath dort zu präsidiren,
Und wieder ein Mal zu regieren.
Jedoch bei Politik und Recht,
Da wurde ihm im Magen schlecht;
Er fand dabei noch wen'ger Ruhe,
Als in dem Schlosse in der Fruhe;
Er blieb mißstimmig und zerstreut,
Und herrschte gar nicht sehr gescheidt.

Digitized by Google

Als wieder er nach Hauſe fuhr,
Da nahm er eine andre Tour,
Und thät ſich über ſeinen Magen
Zum Adjutanten ſehr beklagen;
Fuhr über Bilſen in der Schnelle
Nach ſeiner Erbbegräbniß-Zelle,
Vom Volk genannt das Heiligveilchen,
Und betete daſelbſt ein Weilchen;
Doch blieb, trotz ſeines wahrhaft frommen
Gebetes, ſeine Bruſt beklommen.

Am Marktplatz ließ er plötzlich halten,
Und fragte einen würd'gen, alten,
Längſt penſionirten Grenadier:
„Sagt, guter Freund, was gibt es hier?
Sagt, was bedeutet dies Gedränge,
Was ſteht und gaffet dort die Menge?"

Der Alte machte nun Parade,
Stand vor dem Prinzen kerzengrade
Und ſprach: „Drei fremde Prieſter kamen —
Es weiß noch Niemand ihren Namen —
Dort im Hôtel an zu den Trauben:

Man weiß noch nicht von welchem Glauben.
Sie ſehen aus, als ob ſie grollen,
Doch weiß man noch nicht, was ſie wollen,
Auch nicht, ob's wirklich Pfaffen ſind,
Doch hält ſie dafür jedes Kind.
Doch ſind's vielleicht nur Handelsleute,
Die unſern Markt beſuchen heute.
Was mich betrifft, ich ſah ſie nur
Von ihrer Kutſche bis zur Flur;
Ich halte ſie für bös Gelichter,
Denn widerlich ſchau'n die Geſichter."

„Nun, Ihr ſeid nicht ſehr ſchmeichelredig!"
Sprach drauf der Prinz und nickte gnädig.
„Wie kann nur um drei fremde Kaufherrn
Die Menge ſo die Mäuler aufſperrn!
Und wären's Pfaffen, ſind's nur Drei!
Was hat's für Noth, was iſt dabei,
Was macht man drum ſolch unfein Weſen?
Sie werden, ob ſie nun die Meſſen
Beziehen mögen oder leſen,
In keinem Falle uns gleich freſſen."

Digitized by Google

„Da, Durchlaucht, muß ich mich erfrechen,
In Ehrfurcht Euch zu widerſprechen,“
Sprach drauf der alte Burſche ehrlich.
„Sind's Pfaffen, ſo ſind ſie gefährlich,
Und ſind ſie gar vom andern Glauben,
So könnten ſie die Ruh' uns rauben;
Es könnten Solche ſein, wie Die
Bei unſrer Braut, Prinzeß Marie!
Mein Prinz, mich überfällt ein Grauſen,
Denk' ich, daß Solche könnten hauſen
Dereinſt auch hier in unſerm Reich!
Denn“ — fuhr er zögernd fort — „obgleich
Die Meiſten auch bei uns nichts taugen
Seit Kurzem, und mit ihren Augen
Gekrümmt und ſcheu die Erde ſuchen,
Und ihre Freuden doch verfluchen;
Obgleich — verzeiht, mein Prinz! — wir Mucker
Jetzt haben! ſind ſie immer Zucker
Noch gegen jenes Pfaffengift,
Das dort die armen Würmer trifft!
Durchlaucht! mir iſt, wer Gott verehrt,
So oder ſo! gleich lieb und werth;
Die Freiheit will ich, voll und ganz,

Digitized by Google

Für Schwarz und Weiß, für Kunz und Hans,
Für Herr und Weib und Domeſtik
In Religion und Politik!
Doch wo ſich läßt das Böſe wittern,
Hier oder dort, muß man nicht zittern!
Auf groben Klotz 'nen groben Keil,
So nur bewahrt man ſich das Heil!
Den Satan ſchreckt man nicht durch Zanken!
Da hilft kein Mittelweg, kein Schwanken!
Derb werde er hinausgeſchmiſſen
Aus Kirche, Staat, Kopf und Gewiſſen!"

Der Prinz ſah ihn befremdet an,
Den kecken, alten, würd'gen Mann;
Der aber fuhr ohn' Aengſten fort:
„Und nicht allein mehr ſpukt es dort!
Mein Prinz, es thät in beiden Ländern
Seit Kurzem ſich ſehr Vieles ändern!
Es ſtinkt auch hier in dieſem Land,
Als ſei der Fuchs hindurchgerannt.
Durchlaucht, ich bitt' Euch, kundet ſchnell —
Schickt mich, ich riech' es auf der Stell'
Und bin, wenn auch ſchon alt, nicht blind —

Digitized by Google

Was Jene wollen, wer sie sind.
Und sind es Fuchsische, so läßt
Hinaus sie werfen wie die Pest!"

„Mein Wort, daß ich es morgen thue!"
Sprach drauf der Prinz. „Heut schenkt mir Ruhe!
Ich bin an Leib und Seele krank,
Und hab' noch einen schlimmen Gang."
Dann grüßte er, und die Carosse
Fuhr schnell hinüber nach dem Schlosse.

Vergebens rief der Alte noch:
„Thut's heut! 's ist immer besser doch!"

Digitized by Google

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Die Nacht war warm und wunderhold;
Der Mond zog still mit seinem Gold
Durch Wald und Thal, um Hütt' und Haus,
Und sah dabei so altklug aus
Schier wie der gute Großpapa,
Der, was geschieht und was geschah
Von seinen Enkeln in der Welt,
Für eitle Spielereien hält.

Ein Lüftchen buhlte um die Blüthe;
Sie gab ihm einen Kuß in Güte,
Mehr nicht, dieweil schon die Charmante
Den Galgenstrick von früher kannte;
Weil er sogleich dann weiter flog
Und Blum' und Blümechen betrog.

Digitized by Google

Die Sterne blinzelten am Himmel
In ſilbergoldenem Gewimmel;
Der Großpapa in ihrer Mitte,
Ob er ein bös Geſicht auch ſchnitte:
Sie ſpielten Farben friſch und munter,
Und wurden bunter noch und bunter,
Und machten röther ſich und blaſſer,
Und ſpiegelten ſich in dem Waſſer,
Und bildeten ſo hübſche Gruppen,
Und warfen auch mitunter Schnuppen
Als Liebesbriefe auf die Erde,
Auf daß ſie endlich glücklich werde.

Der Schwan zog durch den Silberteich
Tiefblickend, ernſt, gedankenreich;
Es war der Philoſoph, der weiſe,
Und zog geheimnißvolle Kreiſe,
Studirte manches große Blatt,
Und ſagte nie: sapienti sat!
Und konnte ſich doch nicht erheben
Und ſingend in die Lüfte ſchweben!

Digitized by Google

Die ſchlanke Waſſerlilie dachte:
Wenn heut in dieſer ſchönen Nachte
Dein Buhle käme durch den See,
Du wäreſt ſein auf Wohl und Weh!

Die Vögel aber oben lachten
Und riefen: Laßt die Lilie ſchmachten!
Wir koſen hier auf Neſt und Zweig,
Die Luft iſt doch ein glücklich Reich!

Und bei der holden Nachtviole
Da war dem bunten Sphinx ſo wohle!
Nur Eines hörte man ihn klagen:
Ach, ſchrecklich wird es wieder tagen!

Die Bäum' im Walde leiſe rauſchten;
Die Geiſter flüſterten und lauſchten;
Manch Hälmchen richtete ſich auf
Und betete zum Mond hinauf;
Ein Liebesglück flog rundherum,
Es war ſo laut und doch ſo ſtumm!

Digitized by Google

Es war ſo ſüß, es war ſo warm,
Als hätte Gott die Welt im Arm!
Bezaubert waren Flur und Hain,
Die Nachtigall ſang mittendrein. —

Der Obriſt hielt ſchon vor dem Schloſſe
Mit zehn der Gnitzen hoch zu Roſſe;
Die andern neunzig Mann der Gnitzen,
Die waren, mit den zween Haubitzen,
Dem Capitain ſubordinirt,
Und ſchon vor Eilfe ausmarſchirt.
Beim Roſen- und Reſeda-Land
War eine hohe Graſeswand;
Dort ſollt', ſo lang es würde dauern,
Das Bataillon verborgen lauern,
Bis die Horniſſe würde blaſen,
Um ſchnell dann in den Feind zu raſen.

Zwar war die Ordre ſehr vermeſſen,
Und gänzlich gegen den expreſſen
Befehl des Prinzen: „Doch die Jugend,"
Dacht' ſich der Obriſt, „hat nicht Tugend.
Der Prinz iſt noch zu jung in Jahren,

Hat nicht ſo viel wie ich erfahren.
Gott's Bliz! ich weiß, bei Hannibal
War ein Mal eben ſolcher Fall;
Der hatte auch tollkühnen Muth;
Schon ſank er hin, ſchon floß ſein Blut,
Da kam mit hundert Mann gerannt
Ein hannibalſcher Lieutenant,
Und hieb bei Cannä an der Schwemme
Heraus den Feldherrn aus der Klemme.
Und beſſer," rief der Eiſenfreſſer,
„Das iſt und bleibt mal immer beſſer!
Wer weiß, was drüben uns beſchieden!
So leicht geht's nicht zu einen Siege!
Mord-Kreuz! ich traue nicht den Frieden!
Jedoch noch weniger den Kriege!"

Auch hatte er daran gedacht,
Und ein Muſikcorps mitgebracht:
Die Pfeifer, Flöter und Horniſten,
Trompeter und die Serpentiſten,
Ein Jeder von den kleinen Rangen
Blies, um den Fürſten zu empfangen,
Auf ſeinem Inſtrument, zickzackig,

Digitized by Google

So con amore und bausbackig,
Als käm' der Prinz vom blut'gen Feld
Schon sieggekrönt zurück als Held.
Der eine Marsch war von Bremsini,
Der andre aber von Spontini.

Kaum hatte es der Prinz gehört,
Kam er herunter, bleich, verstört,
Schwang sich auf's Roß und gab ein Zeichen
Dem Obrist, daß er thu' desgleichen.

Drauf commandirte Dieser barsch:
„Zu Pferde, Gnitzen! Vorwärts Marsch!"

Die Fliege führte in den Taschen
Mit sich drei wohlgefüllte Flaschen;
Sie kostete von dem Holunder,
Und schnalzte schon nach dem Burgunder.

Der Leibarzt fuhr sehr hinterdrein;
Der wollte nicht beim Heere sein;
Er pries den großen Mann aus Köthen,
Und liebte nicht das schnelle Tödten.

Digitized by Google

So ging es durch die schöne Nacht
Beim Mondenscheine schnell und sacht.
Und durch das Scharren und Gerappel,
Und durch das Knarren und Getrappel
Ward manches Blümchen aufgeschreckt
Und aus dem süßen Traum geweckt.

Uns Menschen hätt' es nicht gestört;
Wir hätten es wohl kaum gehört.
Denn unsre Sinne sind so plump,
Die wollen Alles gleich zu Klump!
Auch sind wir gar so dick und lang,
Und treten wohl bei unserm Gang
Viel zartes Leben, viel Gedichte,
Und manche liebliche Geschichte
Mit einem Stiefeltritt zunichte.

Dreiundzwanzigſtes Capitel.

Und immer weiter, immer weiter
Im Trabe ritten nun die Reiter,
Bis daß man deutlich liegen ſah
Die Reſidenz im Mondgold da!
Mild ſtrahlte das Marieenthor
Und's ſchöne Roſenſchloß hervor.

Johannes hatte heft'ge Schmerzen
In ſeinem Leibchen und im Herzen,
Doch, um in dieſem zu geſunden,
Noch jene immer überwunden.
Der Arzt gab ihm die beſten Pillen;
Sie wollten ſeinen Schmerz nicht ſtillen;
Ihm ſah der Tod aus der Geberde;

Digitized by Google

Kaum hielt er sich noch auf dem Pferde,
Doch raffte er die letzten Kräfte
Zusammen nun zu dem Geschäfte.

Durch einen Wink ließ er vom alten
Obristen Brumm' die Reiter halten,
Und ritt heran, erklärend ihnen,
Wie sie ihm jetzo sollten dienen.
„Ihr müßt," sprach er, „behutsam schleichen,
Bis wir das Rosenschloß erreichen;
Dann aber geht es rasch hinein.
Bald werden sie gefangen sein!
Zwei Diener bleiben bei den Rossen!
Und nun an's Werke, unverdrossen!"

Da plötzlich tönte Feldgeschrei:
„Der Feind ist da! Herbei, herbei!
Es gilt dem Tempel! Auf, ihr Brüder,
Haut die verfluchten Ketzer nieder!"
Und wohl an dreißig, vierzig Mann,
Bewaffnet, sprengten nun heran.
Im Mondschein funkelten Gewehre,
Die Büchsen, Säbel und die Speere.

Digitized by Google

Nun ging's an eine heiße Schlacht
In dieſer wundervollen Nacht.
Piff, paff! los blitzte das Gewehr!
Das Gras erbebte ringsumher!
Und Gnitz und Gnatze: piff, paff, puh!
Und Schuß auf Schuß, und immerzu!
Bald ſah man's bei den braven Gnitzen
Pardauz! los von der Pfanne blitzen;
Bald donnerte es bei den Gnatzen!
Es knallte, als ob Schoten platzen!
Der Arzt thät gar nicht ſich bedenken,
Ließ ſchnell zurück den Wagen lenken,
Damit es ihm zuerſt gelinge,
Daß er die Siegesnachricht bringe.
Der Obriſt aber fluchte ſchrecklich
Und haute um ſich ganz erklecklich,
Ließ rufen durch's Horniſſenhorn
Die aus der Graſeswand da vorn,
Und ſchrie: „Getroſt, ich hab' geſorgt!
Nur zwei Minuten noch, Soldaten!
Wie gut iſt's doch — Gott's-Kreuz-Granaten! —
Wenn man die Fürſten nicht gehorcht!"

Digitized by Google

Johannes kämpfte todesmuthig,
War ſchon am ganzen Leibe blutig;
Er fühlte keinen Schmerz, er war
Ein Kriegesheld ſo ganz und gar!
Die Feinde, wohl zum Kampf bereit,
Erſtarrten ob der Tapferkeit;
Zehn lagen ſchon dahingeſtreckt
Von ſeiner Hand, und ſchweißbedeckt
Flog wieder er in ihre Reih'n,
Und immer gold'ner ward ſein Schein!

Drei Gnitzen waren auch ſchon todt.
Erbarme ſich der liebe Gott!

Und auch die ſchmucke Adjutante,
Die man die luſt'ge Fliege nannte,
Die war nun traurig immerdar,
Und todtgeſchoſſen ganz und gar.
Die Edle glänzte, ach wie ſchade!
Nun nimmer mehr auf der Parade,
Noch bei dem Faro, noch beim Soff!
Aus ihrer Flaſchentaſche troff
Der Wein, den ſie ſich mitgenommen,

Digitized by Google

(Um den ſie ſchnöde mußte kommen!)
In reichen Thränen um ſie her,
Als ob's die letzte Fliege wär'.

Ach, hätte ſich die luſt'ge Fliege
Bis jetzt gehalten in dem Kriege
Und wäre nicht geſchoſſen todt:
Nunmehro hatt' es keine Noth,
Nun ſtürzten wüthend jene neunzig
Reſerve-Gnitzen auf den Feind ſich,
Und metzelten in ſeinen Reih'n,
Und metzelten ſo furchtbar drein,
Und metzelten ſo nach und nach,
Bis daß das letzte Auge brach.

Bei dieſer Schlacht ſind von den Gnitzen
Gefallen nur fünf wackre Schützen,
Doch Gnatzen vierzig Mann geblieben:
Wenn der Bericht nicht übertrieben.

Und nun der Feind war abgefunden,
Nun tobte wie aus tauſend Wunden
In Prinz Johanniswurm der Schmerz;

Digitized by Google

Schon war's, als bräche ihm das Herz!
Nun blieb dem Leidenden kein Zweifel,
Nun rief er stöhnend: „Alle Teufel!
Ach rettet, helft! Ich habe Gift
Vom Weibe aus dem heil'gen Stift!"

Der Arzt war frisch und unversehrt
Hier zu den Siegern rückgekehrt;
Er thät nun sehr gelehrt quacksalbern,
Doch das bleibt bei dem Gifte albern,
Deß die Fuchsiten sich bedienen,
Genannt „das letzte Wort" bei ihnen.

„Ich sterbe!" seufzte Prinz Johann;
„Schon faßt der Tod mein Herze an!
So hoffnungsreich, so sündenjung,
Und muß schon zur Veredelung!
O du mein lichter goldner Schein,
Bald wirst du nun erloschen sein!
Gott! ob Dein Hauch auch Milde ist:
Wenn Du der Spinne gnädig bist,
So sage ich von Dir mich los,
So stoße mich aus Deinem Schooß!

Digitized by Google

Fluch und Verderben diesem Orden
Mit seinem Seel- und Körpermorden!
Fluch! Fluch auf diese Höllefrommen,
Die mir mein süßes Fleisch genommen!"

Die Krieger stützten auf's Gewehr,
Und schauten ernst und weinten sehr,
Und schwuren innerlich ihm Rache,
Noch eh' der neue Tag erwache.

„Schleppt mich — zum Rosenschlosse hin!
Mein letzter Blick — mein letzter Sinn —,
Mein letzter Hauch auf Erden hie,
Mein erster — jenseits — sei: Marie!"

Mit Der war's auch am letzten Tage!
Sie lag wohl ohne Schmerz und Klage
Auf ihrem harten Dornenbett
Und lächelte so hold und nett.
Es flackerte, wie's Lampenflämmchen,
Noch ein Mal auf das Gotteslämmchen;
Es fühlte schon der Engel Glück,
Und in der Himmelssprach' begann es

Digitized by Google

Zu flüſtern, halb Muſik, halb Blick:
„Komm, Liebſter! Komm, mein Prinz Johannes!“

Da flog die Thüre auf! Er war es!
Ihr Auge ſah ihn noch, ihr klares,
Und ſchloß ſich dann auf ewig, als
Der Buhle fiel an ihren Hals.
Er rief noch ſchmerzlich auf: „Marie!“
Und war hinüber dann wie ſie;
Mit ſeines Scheines letztem Golde
Beſtrahlte er ſein Lieb, das holde.

So hatte Bräutigam und Braut
Der ſtumme Prieſter Tod getraut.

Johannis- und Marieenwurm!
Geknickt von einem gift'gen Sturm
Ward hier Dein ſchuldlos Blüthenleben.
Dort aber brauchſt Du nicht zu beben!
Im Himmel muß es anders ſein!
Gott kann vergeſſen und vergeben:
Fuchſiten läßt er nimmer ein.

Digitized by Google

Vierundzwanzigstes Capitel.

Es ist in dieser Menschenwelt
Kein Tugendfeld
So schlecht bestellt
Als das des Glaubens. Alle wissen,
Mit wie viel Tausend Hindernissen
Die Wahrheit hier zu kämpfen hat,
Und wie uns jedes neue Blatt
Der Weltgeschichte deutet klar,
Daß Alles eitel Irrthum war,
Was auf dem frühern stand in Klarheit
Als unumstößlich feste Wahrheit.

Wir wissen, daß wir gar Nichts wissen;
Daß wir im Kreise denken müssen,

Digitized by Google

Ja, daß wir denken nur, wir denken,
Und, wenn wir uns in's Meer verſenken
Des Wiſſens, immer wieder kommen
Zur Fläche, wo wir ſchon geſchwommen.

Wir wiſſen, daß die klügſten Weſen,
Die alles Unlesbare leſen,
Die Weisheit mit dem Löffel freſſen
Und Gott in ihre Logik preſſen,
Ergrübelt und erprüft am Ofen:
Die grundgelehrten Philoſophen,
Sich immer, immer widerſprechen,
Vernunft und Sprache radebrechen,
Um ſich einander gründlich zu beweiſen,
Daß ſie mit ihrem Philoſophem
Vergeblich nach dem richtigen Syſtem
Im weiten Meer des Irrthums kreiſen.

Drum ſind wir denn, nach allem Dieſen
Nur auf den Glauben angewieſen;
Drum ſprach ein großer Menſch auf Erden:
Nur wer da gläubt, wird ſelig werden.
Was uns durch Pfaffen zugekommen,

Was ſie direct von Gott vernommen,
Was alte Manuſcripte brachten,
Was Mönche wußten und erdachten,
Was Päpſte bullenmäßig treiben,
Was die Miniſter unterſchreiben,
Was Könige von Gottes Gnaden
Erlaſſen zu der Völker Nutzen,
Was Allerhöchſt Geſetz ſie nennen
Und Allerhöchſt als Recht erkennen,
Und ſchien's auch gegen allen Sinn:
Das Alles nehmt auf Glauben hin!
Vernunft, Geiſt, Wahrheit ſtehn auf Schrauben:
Wir müſſen glauben, glauben, glauben!

Doch leider weiß ich aus Erfahrung,
(Verzeih' mir, heil'ge Offenbarung!)
Daß, wie geſagt, bei dieſem blinden
Geſchlechte Nichts ſo ſchwer zu finden
Als Glauben. Was man ſicher weiß,
Was man erforſcht mit Fleiß und Schweiß,
Was man als heiße Wahrheit fühlte,
Und ſich im Kopfe ab noch kühlte:

Digitized by Google

Selbſt Das die eitlen Würmer wagen
Mit ihrem Zweifel zu benagen!

So geht's auch mir mit der Geſchichte,
Die ich von Reinke Fuchs berichte.
Ich ſehe ſchon die Mäuler ſperr'n,
Hohnlachend alle Züge zerr'n,
Ich höre die Kritik ſchon ſchrei'n:
„Das Alles kann erlogen ſein!
Was weiß Der aus der Welt der Thiere!
Er hat zwei Füße nur, nicht viere!
Kann ſich nicht in die Wolken tragen,
Und nicht verſtehn, was Thiere ſagen!
Vielleicht verſteht er Caraibiſch,
Kalmuck'ſch, Tſcherkeſſiſch, Samojediſch,
Doch Vogelſch nicht und nicht Amphibiſch,
Und noch viel wen'ger Quadrupediſch!"

Nur ſtill! ich bringe Documente!
Still! Ich citir' Autoritäten
Und Quellen! Wenn ich Das nicht könnte,
Wie hätte ich hervorzutreten
Gewagt mit ſolch gelehrtem Buche,

Digitized by Google

Für das ich Menſchenglauben ſuche,
Den man doch nur darf intendiren,
Wenn man die Quellen kann citiren.

Ich freilich kann ſehr wenig Thieriſch,
Nur Das, was man ſo lernt empiriſch;
Zum Beiſpiel, daß der Hunde Knurren
Das Gegentheil vom Katzenſchnurren;
Daß jedes Huhn bei'm Eierlegen
Schon losläßt ſeinen Mutterſegen
Und, wie ſo Manche, nebenbei
Von ſeiner That macht groß Geſchrei;
Daß jedes Thier am ſtärkſten ſpricht,
Wenn es an Nahrung ihm gebricht,
Weil ſeine Armen-Commiſſionen
Oft ferne von dem Hörkreis wohnen,
Und was man ſonſt noch ſo entfernt
Aus Raff's Naturgeſchichte lernt.

Doch kannt' ich einen Papagei,
Der ſprach das Deutſche leicht und frei,
Rief jeden Menſchen „Spitzbub'!" an,
Und war ein grundgeſcheidter Mann,

Dabei jedoch ein armer Schlucker:
Für ein'ge Stückchen groben Zucker
Thät er den scharfen Schnabel wetzen,
Und mir viel Werke übersetzen
Von Hunden, Störchen, Ratzen, Schafen
Und anderen Historiographen.

Sodann hielt ich mir einen Staar,
Der'n fertiger Lateiner war,
Und in's Latein mir übertrug,
Um was ich ihn lateinisch frug.
Denn er war äußerst schwach im Deutschen,
Obschon geboren im Baireuth'schen.
Es war ein höchst gelehrtes Vieh,
War Doctor der Philologie
Und späterhin Professor worden,
Und hatte auch den Adlerorden.

So will ich denn die besten Quellen —
Um zu entgehen den Querellen
Der Kritiker — getreu berichten,
Und keine einzige erdichten,
Was schon auf Deutsch und auf Latein

Digitized by Google

Soll ein Mal vorgekommen ſein.
Dann aber müßt Ihr mir auch glauben!
Dann ſei verdammt das kleinſte Klauben
An Dem, was ich hier mitgetheilt,
Erforſcht, geprüft, geformt, gefeilt,
Und was Euch noch wird mitgetheilt
Erforſcht, geprüft, geformt, gefeilt!
Denn Forſchung, Prüfung, Feilung, Form,
Das iſt wahrhaftig ſchon enorm!
Und nennt man dann die Quellen noch,
Aus denen, ſprach- und kunſtbefliſſen,
Man hat geſchöpft ſein theures Wiſſen:
Me Hercle! dann verdient man doch
Von Männern, Greiſen, Kindern, Frauen
Das unbedingteſte Vertrauen!
Der Leſer ſelbſt muß nun beſchwören —
Vergeht ihm Sehen auch und Hören
Ob dieſer wunderſamen Dinge —
Die Wahrheit Deſſen, was ich bringe
Und was ich oben ſchon gebracht,
Und wer jetzt nur noch Miene macht,
Als hegte er den kleinſten Zweifel,
Den, Gott verzeih' mir's, hol' der Teufel!

Digitized by Google

Der hochgeehrte Leſer merke
Sich folgende berühmte Werke
Der viehiſchen Gelehrſamkeit
Verſchiedner Länder, Größ' und Zeit:

Kameel's „Geſchichte aller Eſel,"
Verlegt bei Klapperſtorch in Weſel.

Maulwurf: „Der Fuchs und ſeine Horden."

Ameiſe: „Der Fuchſiten-Orden."

H. Pudel's: „Fünfzigjähr'ger Krieg."

Rhinozeros: „Des Tempels Sieg."

Ciconia Langschnablium:
„Historia animalium."
12 Bände, gedruckt in dieſem Jahr',
Lateiniſch überſetzt von Staar.

„Geſchichte der Johanniskäfer,"
Von Todtenwurm, bei Siebenſchläfer.

Digitized by Google

„Der letzte Nobel"
Von Dr. Zobel.

„Geschichte aller Tempel-Dachsen"
Von Schwalb, bei Fink und Lerch in Sachsen.

Des Wirklichen Geheimen Raths
Blindschleiche „Garantie'n des Staats."

„Der Stiere altes Herrscherhaus"
Von Dr. Frosch bei Ratz & Maus.

„Das hohe Lied der Nachtigallen."
Verboten, anonym, St. Hallen.

„Das Wunderland Utopia."

Et caetera, et caetera!

Digitized by Google

Fünfundzwanzigstes Capitel.

Der König Stier lag krank darnieder,
Ein Fürst, von Herzen brav und bieder,
So daß sein Volk, das gut gezähmte,
Ihn sehr beklagte, sehr sich grämte
Und fürchtete, er könne sterben.
Denn ob es auch des Thrones Erben
Als lichten Kopf verehrte sehr,
Als Redner, Freigeist und noch mehr,
Und Dieser oft geäußert hatte:
Die Thierwelt sei des Zwanges satte;
Als einst'ger König sei sein Streben,
Vollkommne Freiheit ihr zu geben, —
So dachte doch das Volk: es walte
Nur fort und fort das gute Alte!
Das Junge könnte besser sein,

Allein, allein, allein, allein,
Oft ſchlägt ein Donnerwetter drein!
Der Weg zur Kron',
Der Weg zum Thron,
Wir kennen's ſchon,
Macht oft den freien Königsſohn
Dem eigenen Princip zum Hohn!
Grün iſt das Feld! Stark iſt das Thier!
Es lebe unſer alter Stier!

Allein die Vivats nützen wenig,
So bei dem Bettler, ſo beim König;
Faßt uns der Tod erſt beim Genicke,
Hält ihn kein Lebehoch zurücke;
Ja, wenn Millionen für uns beten,
Er iſt drum nie zurückgetreten;
Sogar das heil'ge Meſſeleſen
Iſt niemals ſtörend ihm geweſen.

Der Kronprinz wandelte allein
Durch Wieſe, Wald, Gebirg und Hain,
Neuaufgeſchmückt vom holden Lenz,
Fern von des Vaters Reſidenz.

Digitized by Google

Ihm war die Bruſt ſo voll und ſchwer,
Er hatte Gedanken hoch und hehr;
Er rief: „Mir fehlt es nicht an Muth,
Doch ſoll mein Lorbeer nicht dem Blut
Der Feinde entſprießen!
Im Frieden, im ſüßen,
Sollen ihn umfließen
Die Wonnezähren meiner Nation,
In deren Freiheit mein Thron
Schützend ſoll prangen;
Für deren langen, ewiglangen,
Heißen Schmerz,
Das erſte Königsherz
In Lieb' und Mitleid aufgegangen!
O ſelig, wem ein Gott das Loos gegeben,
Ein Gott der Erde hier zu leben,
Deß ſchaffend Wort durch weite Kreiſe dringt,
Abſtreift der Thierwelt ſchnöde Feſſeln,
In Roſen wandelt alle Neſſeln,
Und Segen in die kleinſte Hütte bringt!
O ſchöne Macht, geliebt, verehrt zu thronen,
Ein milder Vater glücklicher Millionen!
O Himmelsmacht, o Himmelsluſt,

Digitized by Google

Zu groß, zu groß für Eines Staubes Bruſt!
Der Armen
Sich zu erbarmen,
Ihr Loos und das der Reichen
Verſöhnend auszugleichen;
Vor Geiſtesgröße ſich zu beugen,
Und Großes dadurch zu erzeugen;
Dem reu'gen Sünder zu verzeihn,
Die Tugend, das Verdienſt zu krönen,
Thierheit und Leben zu verſchönen:
O ſelig Loos, ein Gott der Erde ſein!
Doch Fluch! wer mißbraucht dieſe Himmelsmacht!
Wer ſie nur übt in Sklaverei und Pracht;
Durch hochgeborne Creaturen
Die Freiheit treibt von ſeinen Fluren,
Den Geiſt verfolgt, das Volk betrügt,
Und ſich nicht ſeinem höchſten Willen fügt!
Fluch ihm! Denn er hat Gott geſchworen,
Der ihn an Seiner Statt erkoren:
Daß er in blut'gem Purpur nicht und goldner Krone
Sich ſelbſt zum Zweck, der Weſen Recht zum Spott,
Nein, daß er ſo wie Gott

Im Sinn und Herzen ſeiner Völker ehrone!
Fluch ihm! Denn . . . .“

. . . . Sieh, da ſtand vor ihm,
Der ſo wollt' führen ſein Regime,
Vor'm Königsſohn, dem jungen Stier,
Der Fuchs, das ſchlaue, falſche Thier,
So plötzlich, wie's der Teufel pflegt,
Wenn er nach einer Seele jägt. —

Dem Prinzen bebten alle Glieder,
Doch bald erholte er ſich wieder
Und ſagte lächelnd: „Herr, verzeih' uns!
Ihr kommt ja wie der Gottſeibeiuns!“

„Herr,“ ſprach der Fuchs, „ich muß geſtehen,
Ein Glück, daß Ihr mich nicht geſehen!
Mir half der Wald, der eben rauſchte,
Daß ich das ſchönſte Wort erlauſchte,
Den höchſten, frommſten Schwur vernahm,
Der je von Königslippen kam.“

Digitized by Google

„Mich freut es, Reinhard, daß Ihr lobt,
Was ich gefühlt, gedacht, erprobt;
Doch gab ich dieſen heil'gen Schwur
Dem ſchwachen Selbſt bis jetzo nur.
Bringt Ihr ihn, Prieſter, gleich zur Stunde
Hinauf zu des Allmächt'gen Kunde:
Die böſen Würmer Angſt und Reue,
Sie ſollen mir mein Herz zerfreſſen;
An Kindeslieb' und Weibestreue,
An Leib und Sinn ſoll Gott mich ſtrafen,
Und nimmer will ich ruhig ſchlafen,
Wenn je ich dieſes Schwur's vergeſſe!"

„Des Schwur's," verſetzte Reinhard ſchnelle,
„Der hier nicht gilt auf dieſer Stelle!
Den Ihr vom Thron herab müßt ſchwören,
Soll Gott ihn und ſein Diener hören.
So eilt denn hin zum goldnen Thron!
Die Großen harren Eurer ſchon."

„Wie?" rief der edle Prinz betroffen;
„Mein Vater... todt? Ich will nicht hoffen!"

Digitized by Google

„Ihr habt das Jenseit nur zu hoffen!
Denn diese Welt liegt Euch nun offen
Mit allen Gütern, allen Schätzen,
Euch zu erheben, zu ergötzen,
Glück, Ehre, Segen zu verbreiten,
Die Thiere fromm und ernst zu leiten
Durch diese kurze Erdenzeit
Zur langen Himmelsseligkeit.“

„Todt!“ rief der Prinz, vor Schreck ganz roth,
„Ist's möglich, ist mein Vater todt?“

„Todt, Majestät! todt und begraben.
Ja, Majestät! vergebens haben,
Bevor der hohe Herr vollendet,
Wir überall nach Euch gesendet.
Ihr wandeltet im schlichten Kleid
Hier in der fernen Einsamkeit.
Der König mußte seinen Segen
Für Euch in meine Hände legen.
So bin ich denn der Erste, der
Dich, edler Stier, großmächtiger,
Der Du in Kraft und Jugend blühst,

Digitized by Google

Als Herrscher dieses Reichs begrüßt,
Als höchsten Träger aller Ehre,
Als höchsten Herrn der reinen Lehre!"

Der König warf mit Dankgeberde
Sich hin auf seines Erbes Erde
Und rief: „Ich küss' Dich, heil'ger Sand!
Ich küsse Dich, geliebtes Vaterland!
Laß Deine Adern jugendlich erglühen,
Laß Deine Blumen duftig blühen,
Laß Deine Bäume munter sprießen
Und Deine Ströme heiter fließen!
Vorüber sind all' Deine Schmerzen!
Mein Vaterland, Du liegst an meinem Herzen!
Ich segne Dich mit diesem Königskusse
Zur Freiheit und zum süßesten Genusse!"

„O welchen großen Augenblick
Gewährt mir huldvoll das Geschick!"
Rief nun der Fuchs und hätt' vereint
Beinahe mit dem Herrn geweint.
„Doch jetzt laßt auch zu Gott uns flehen,
Daß Alles möge so geschehen,

Digitized by Google

Wie's lebt in Eurem edlen Geiſte,
Und daß ſich Keiner mehr erdreiſte,
Was eine Rotte geſtern:
Die Königswürde ſo zu läſtern!
Auf lautem Markte ſchrieen ſie:
Freie Verfaſſung, nun oder nie!
Freie Verfaſſung,
Oder bei Unterlaſſung
Dem neuen Herrſcher keinen Schwur!
Das Volk iſt nicht des Königs Creatur!
Wir geben uns ſelber Geſetze,
Und ſorgen,
So heut wie morgen,
Daß kein Tyrann ſie verletze!
Ihr freien Bürger, merkt es Euch:
Unſer iſt der Wille, unſer iſt das Reich!"

„Wie?" rief der König zorngeröthet,
„Hat Gott die Frevler nicht getödtet?
Mich, mich, den König! will man zwingen?
Die unverſchämten Geſellen!
In den Thurm mit den frechen Rebellen!
Frei will ich meinem Volk die Freiheit bringen!

Digitized by Google

In dieser Brust wohnt meines Volkes Recht!
Und wer es wagt,
Und fürder schreit und klagt,
Bei'm Ew'gen dort, dem geht es schlecht!
All, was mich hindernd
Auftritt, Noth lindernd,
Freiheit zu geben:
All solches Streben
Will ich so entehrend bestrafen,
Daß man in jedem Lande
Dem ausweicht ob seiner Schande,
Den meines Zornes Blitze trafen!
Niemals, ich schwör' es! nie
Soll rohe Anarchie
Mein blühend Reich zertreten! —
Nun, Reinke, laßt uns beten!"

Digitized by Google

Sechsundzwanzigstes Capitel.

Sie beteten nun lange, lange.
Der Fuchs rief, wie in heißem Drange:
„O Herr, der Du voll Gnade bist,
Und dessen Macht nicht zu ergründen,
Du sagst mir: wahre Freiheit ist,
Frei sein von Fehlern und von Sünden,
Und an dem Quell der ächten Lehren
All unrein irdisch Gut entbehren.
Du sagst mir, daß Religion
Alleine schützt der Fürsten Thron,
Den Deiner Gnade Pfeiler tragen,
Und den kein Volk darf frech benagen.
Du sagst mir: Deine Ewigkeit
Ermesse nicht so kurz die Zeit

Digitized by Google

Wie wir in Jahren, Monden, Tagen,
Und wenn die Thiere ſich beklagen
Ob Zwangs und Noth, ſei's ihre Schuld,
Denn Frömmigkeit nur und Geduld,
Sie ſind die Pforten,
Durch welche aller Orten
Ein Volk, das nicht mehr ſpeculirt,
Nicht grübelt, forſcht und nicht im Glauben ſchwankt
Und keine revolutionären Werke ſchmiert,
Zur Erden-Freiheit endlich einſt gelangt."

Der König betete voll Gluth,
Doch war ihm nicht um's Herze gut,
Nach deſſen ſchöner Trunkenheit
Der böſe Jammer ſchon bereit.
Er dachte: bin ich denn noch Ich?
Der edle Freiheitsſchwärmer? Nein!
Als Prinz war meine Seele königlich,
Als König fühl' ich ſelbſtiſch und gemein.
O Gott, laß nicht den Glanz erblinden
Der Kron', zu der Du mich erkoren!
Laß mich den hohen König wiederfinden,
Den ich im Königspurpur ſchon verloren!"

Digitized by Google

Der Fuchs ſah ſeine Traurigkeit,
Und ſprach nun liſtig und geſcheidt
Vom Pöbelviehe: wie's das Höchſte,
Das Klügſte, Edelſte und Reinſte
Mit Hohn belohne, wie das Nächſte
Ihm immerdar ſei das Gemeinſte;
Wie ſich das Thiervolk immer ſperre,
Das aufzunehmen, was ihm nütze,
All neue That mit Koth beſpritze,
Und Herrliches zu ſich hinunterzerre.

„Komm' ich zur Reſidenz zurück,"
Sprach drauf der Stier, „will ich dem Glück
Des Volkes meine Kräfte weihen,
Doch keinem Frevelnden verzeihen,
Auf daß ſein Beiſpiel an nicht ſtecke
Und Demagogenthum erwecke.
Doch denk' ich, daß die Frechheit ſchweige,
Sich nicht mehr bläht,
Nicht kräht
Und ſchmäht,
Wenn ich in voller Majeſtät
Als königlicher Herr mich zeige."

Digitized by Google

„Erlaubt," ſprach Reinke, „daß ich Euch
Erzähle aus dem Menſchenreich,
Derweil wir wandern, eine Fabel,
Die hier möcht' dienen als Parabel:

„„Ein König hatte einſt gehört,
Ein wildes Volk leb' ungeſtört,
Von Zwang und aller Herrſchaft frei
Auf einer Inſel Haitahai,
Die mitten in dem Weltenmeer
Da oder dort gelegen wär',
Und reich an Gold und Edelſtein
Und ſüßen Weinen ſollte ſein.

Da aber Gold und Edelſtein
Gehören darf, wie ſüßer Wein,
Nur den gebildeten Nationen,
Die unter Stock und Scepter wohnen,
So wollt' der König, im Int'reſſe
Der Politik und Politeſſe,
Sich Allerhöchſt dazu bequemen,
Höchſtſelbſt die Inſel ſich zu nehmen,

Digitized by Google

Ordnung und Steuern einzuführen,
Und gänzlich sie civilisiren.

Man rieth dazu Soldaten an,
So gegen fünf, sechs Tausend Mann,
Doch thät den Rath er von sich stoßen:
„Wir," rief er, „Wir von Unsern Großen
Umgeben, Wir sind Manns genug!
Soldaten! Was? Ihr seid nicht klug!
Wir sind bewahrt vor jedem Schaden,
Wir sind der Herr von Gottes Gnaden!
Rebell, wer so noch ein Mal räth
Der hohen, heil'gen Majestät!
Wir zeigen, Wir an Gottes Statt,
Was Majestät zu sagen hat!"

Darob die Großen Alle schwiegen,
Wie immer, wenn sie Nasen kriegen.
Schnell ward das Ankerwerk gelichtet,
Zum fernen Ziel das Schiff gerichtet;
Kaum war ein halbes Jahr vorbei,
Da lagen sie vor Haitahai.

Digitized by Google

Der König zog den Purpur an,
Und ſetzt' die Krone auf ſodann,
Nahm ſeinen Scepter in die Hand,
Trug auch ein großes Ordensband
Und einen wunderſchönen Stern,
Den alle Fürſten zeigen gern,
Damit ihr Herz als Himmel gelte,
Und ſie als Gott auf dieſer Welte.

So nun inmitten ſeiner Großen,
Die ihn begleiteten im bloßen
Kopfe, die Hüte in der Hand,
Schritt nun der Fürſt hinein in's Land.
Zwölf Pagen trugen ſeine Schleppe
Durch Feld und Wald und manche Steppe
Bis zu der Wilden heil'gen Hain,
Und hinten trugen ſechs Lakai'n
'Nen großen Koffer mit Geſetzen,
Und Orden wohl an ſieben Metzen,
Und Ketten, Ringe, goldne Doſen,
Und Uhren und noch andre Choſen.

Digitized by Google

Ein Wilder, der die Fremden ſah,
Der wußte nicht, wie ihm geſchah,
Und was ſie führten wohl im Schilde;
Er rief herbei noch viele Wilde,
Und bald ſah man viel hundert Wilden,
Die nun der König wollte bilden.

„Hört," rief er, „hört, Ihr Haitahaier!
Wir ſind der König der Owaiher;
Wir kommen, um Euch zu regieren
Und eiligſt zu civiliſiren,
Weil ohn' Civiliſation
Glücklich iſt keine Nation!
Wir, Bumms der Erſt' von Gottes Gnaden,
Wir thuen Allerhöchſt Euch laden:
Von nun an Steuern uns zu zahlen
Von allen Euern Mineralen
Und Früchten, Gütern und ſo weiter;
Zwei Tauſend Fußvolk, tauſend Reiter
Von Euren Kindern Uns zu ſtellen,
Und flugs zu bauen Citadellen,
Damit Wir Euch im Zaume halten
Und nach Belieben mit Euch ſchalten.

Denn Ihr ſeid fortan nur Owaiher,
Und nennt Euch nicht mehr Haitahaier!
So hat in höchſter Dignität,
Daß Ihr ihr ſchwört und darnach thut,
Euch zu befehlen nun geruht
Hier Bumms des Erſten Majeſtät!"

Dabei gab er ſich eine Miene,
Als ob die ganze Welt ihm diene.

Die Haitahaier ſtanden Alle
Mit offnem Maul bei'm fremden Schalle;
Sie konnten nur ihr Haitahaiiſch,
Verſtanden nicht ein Wort Owaihiſch;
Sie ſahn nur aus des Königs Zügen,
Daß er nicht ihnen möcht' ſich fügen.
Das aber war den Wilden ſchon
Genug zu wildem Lärm und Hohn.

Doch als nun erſt der Ihren Einer,
Der einſt vor Jahren als gemeiner
Schiffsknecht durch Unglück mancherlei
Gekommen nach dem Land Owaih,

Die Rede ihnen überſetzte:
Da war's, als ob man Tiger hetzte!
Da trat in jedes Auge Blut,
Da ſchrien ſie ſo in Hohn und Wuth,
Daß alle Vögel ſonder Säumen
Fortflogen von den bunten Bäumen,
Ringsum die heiße Luft erbebte,
Und Alles zitterte, was lebte.
Und als ihr Führer ſchrie: cki, cki!
Przskmovohtrnminszo rinthf i–i!*)
Da riſſen ſie mit grauſer Luſt
Den Stern von König Bummſens Bruſt
Und ihm vom Leibe alle Kleider,
So daß ganz nackt er daſtand leider.
Und gleicher Art verfuhren ſie
Auch mit den Großen allen, die
Den Wilden warfen ſich zu Füßen,
Um nicht des Königs Schuld zu büßen.

---

*) . . . . . „Auf, auf, ihr Brüder!
Reißt dieſe bunten Puppen nieder!"
Es war vom Fuchſe ſehr galant,
Daß in der Urſprach' er's genannt.
D. Verf.

Die Wilden aber, Mann für Mann,
Sie zogen nun die Kleider an,
Und thäten mit den bunten Stücken
Sich wunderlich und närriſch ſchmücken,
Und ahmten nach, was erſt geſchehen,
Was von den Fremden ſie geſehen.

Beſonders der den König machte,
Der war ſo ſpaßig, pudelnärriſch,
So komiſch-ſtolz, geſpreizt und herriſch,
Daß die Verſammlung brüllend lachte.
Und als er gar die Rede hielt,
Vor Lachen ſie zur Erd' ſich warfen,
Und, küſſend ihren Pfeil, den ſcharfen,
Aufjauchzten, daß der ſo geſpielt.
Es war ſolch' fürchterliches Lachen,
Daß aus der fernen Thiere Rachen
Ein widerliches Echo tönte
Und durch die Palmenwälder dröhnte.
Die Affen auf den Bäumen ſchlangen,
Schnell kletternd, ihren Arm, den langen,
Um einen vorgeſtreckten Aſt,
Der kaum ertrug die ſchwere Laſt,

Digitized by Google

Und ſchrieen Alle mit und fletſchten
Die Zähne wild dabei und quetſchten
Die Fratzen durch das Laub und guckten,
Wie wir dramatiſchen Producten,
Voll Neugier jenem Schauſpiel zu,
So ſie geſtört aus ihrer Ruh'.

Das Lachen doch war kaum vorüber,
Da, wie in einem Wolluſtfieber,
Warf ſich das Volk der Haitahaier
Nun auf die nackenden Owaiher,
Und thäten ſie zu Boden ſtrecken
So raſch, kaum ahnten es die Bloßen,
Die Majeſtät und ihre Großen:
Ihr Tod war eins mit ihrem Schrecken!""

Digitized by Google

Siebenundzwanzigstes Capitel.

Reinhard der Fuchs ließ weislich hier
Nachdenken seinen Herrn, den Stier;
Dann nahm er wieder auf das Wort
Und fuhr in seiner Fabel fort:

„„Ein andrer König, auf der Lauer
Nach dieser Insel, der war schlauer;
Der ließ — da schon sein Reich voll Schulden,
Und gegen zwei Millionen Gulden
Ein Krieg in jener fernen Stätte,
Und wohl noch mehr gekostet hätte,
Und so viel Geld aus Haitahai
Kaum wieder 'rauszuschlagen sei —
Der ließ nur einen einz'gen Pfaffen
Zu Schiff nach jener Insel schaffen,

Der frommen Auges, ſanft und zahm
Zu jenem wilden Volke kam,
Der ihre Macht, nicht ſeine pries,
Hinauf ſtets nach dem Himmel wies,
Dem's nicht an Witz und Wort gebrach,
Und der in ihrer Sprache ſprach,
Und deſſen Kleid ſchon zeigte klar,
Daß er ein heil'ger Menſche war.

Dem hörten ſie nun oftmals zu
Im Götterhaine Kurahu,
Wo ſie zum allgemeinen Schlafen
Allabendlich zuſammentrafen,
Die Cigaroſos an ſich ſteckten,
In's Gras die ſchlanken Glieder ſtreckten,
Und ſpielten, ſcherzten, ſchabernackten,
Und Kokosnüſſe auf ſich knackten,
Und marinirte Schlangen aßen,
Kurz: bis zur Sonne letztem Leuchten
Froh unter ihren Datteln ſaßen,
Und dann noch ihre Kinder zeugten.

Digitized by Google

Anfänglich lachten sie der Dinge,
Die Der von Gott und Glauben sprach,
Geriethen aber nach und nach
Doch in des Priesters fromme Schlinge;
Denn er verstand es meisterhaft,
Geduldig, ohne Leidenschaft,
Ihr Herz und Sinnen wohl erprobend,
Und ihre Götzen immer lobend,
Dem seinigen sie zuzuwenden;
Erzählte ihnen ohne Enden
Von Wundern, so geschehen wären
Durch seinen Gott und ihm zu Ehren;
So daß zuletzt die so Betäubten
Durch Wunder nun auch Alles gläubten.
Denn man bekehrte stets durch Wunder,
Und thut's durch sie auch noch jetzunder.
Was Jedem deutlich, glaubt man schwer;
Was gar nicht glaublich, glaubt man eh'r.

Nun war das Größte schon geschehen;
Bald ließen mehr der Priester sehen
Sich auf der Insel Haitahai,
Und lehrten ihren Glauben frei;

Digitized by Google

Vernichteten den Götzenplunder
Und sagten, es geschäh' durch Wunder,
Und nannten neben Gott den König,
Wie solchem jeder Mensch sei löhnig,
Und wie ein Volk ohn' Tyrannei
Vom Himmel ausgestoßen sei;
Wie nur ein Herrscher könne geben
Das ächte Heil dem Menschenleben.

Und daß man schnell das Ziel erreichte,
Kam nun hinzu die Ohrenbeichte,
Und mit dem Ablaß aller Sünden
Thät auch das letzte Wider schwinden,
Die letzte Opposition
Der haitahaischen Nation!
Der König landete darauf
Und baute Kirch' um Kirche auf,
Und ganz besonders viele Klöster,
Durch deren heil'ge Seelentröster
Die ganze Insel rundherum
In kurzer Zeit ward ziemlich dumm:
So daß der König konnte nun
All Gutes, was er wollte, thun,

Digitized by Google

Und keine frechen Demagogen
Ihn um sein gutes Recht betrogen,
Und alle schändlichen Rebellen
Konnt' stecken in die Citadellen,
Kurz auf der Insel Blüthenfluren
Sein waren alle Creaturen,
Und alles Volk auf Haitahai
Bald nun gebildet ward und frei.""

Hier schwieg der Fuchs und ließ im Denken
Sich ganz den neuen Herrn versenken,
Bis dieser selbst sich wiederfand
Und großen Appetit empfand.
Denn über alle Herrscher groß,
An Macht und Willen beispiellos,
Von je bis zu den fernsten Tagen
Herrscht der Tyrann: der kleine Magen.
Und hat es auch die Poesie
Bisher, so wie Philosophie,
Besonders auch Theologie
Und alle Wissenschaft vergessen,
Ich sag's zuerst: wir müssen essen!
Darum in unsrer Sprache ist

Digitized by Google

Gleichklingend auch das Ist und Ißt;
Drum reduciren alle Fragen
Sich auf den Magen!
Drum reimt sich alles Klagen
Und alles Jagen,
Und alles Wagen
Und alles Zagen,
Behagen,
Ertragen,
Sagen und Schlagen,
Drum reimen sich alle Lagen
Auf den Magen!
Und alles Ermessen
Und Vergessen,
Und alles Erpressen
Auf's Essen und Fressen.

Und darum muß ich's auch erwähnen,
Vergießt die Poesie auch Thränen,
Daß Seine Majestät den König
Höchstselbest hungerte nicht wenig;
Daß mehr als Kirche, Haus und Staat,
Als Priester, Bürger und Soldat

Ihn int'reſſirte jetzt Gemüſe,
Friſch abgepflückt von Feld und Wieſe.

Er äußerte nun dies Gefühl
Zum Fuchs. Der ſprach: „Dort vor der Mühl',
Zu Fuß des Hügels, gradezu,
Da iſt die Kneip' zur ſchönen Kuh.
Dort findet Ihr gut Blumengras,
Und, wenn Ihr wollt, auch ſüßen Spaß;
Die Wirthin iſt ein ſchmuckes Weib,
Buntſcheckig, ſpiegelglatt am Leib,
Gewitzt und heiter ohne Gleichen,
Ganz, königlicher Herr, geſchaffen, —
Verzeiht die Rede einem Pfaffen! —
Trübſinn und Sorge zu verſcheuchen."

Der König ſah zu Reinhard nieder
Und lächelte ob des Aviſes;
Seit früh'ſter Jugend liebt' er Dieſes
Und hatte niemals was dawider.

Sie traten in die Herberg' Beide;
Der Fürſt aß zwei Portionen Weide

Und unterhielt ſich mit der Kuh,
Liebäugelte und trank ihr zu,
Kniff auch zuweilen ihr die Wangen.
Sie blieb dabei ganz unbefangen,
Weil ſie nicht wußte, daß der Stier,
Ihr Gaſt, war ſolch ein großes Thier,
Und dieſer Reineken verſtohlen
Bei'm Eintritt hatte anbefohlen,
Er ſollte ſich benehmen ſo,
Daß er blieb' ganz incognito.

So viel jedoch ſah ſie heraus,
Er ſei aus nicht gemeinem Haus,
Es ſeien kleine Schelmereien
Ihm wohl für's Erſte zu verzeihen;
Ein Küßchen ſelbſt ſei zu gewähren,
Dieweil er dürfte viel verzehren.
Denn ſo dumm iſt ſelbſt keine Kuh:
Wo Nahrung iſt, da beißt ſie zu.

Wie ſie nun koſ'ten Wort um Wort,
Da ſchlich der Fuchs ſich leiſe fort;
Ließ ſie allein im Zimmer Beide,

Und ging in ſeinem Prieſterkleide,
Vorſichtig wegen Hund und Falle,
Zum Hofe nach dem Hühnerſtalle,
Und fragte mit gar frommen Mienen,
Ob's bei der Kuh auch wohl geh' ihnen,
Ob ſie auch gute Gerſte gebe,
Und immer fromm und züchtig lebe.

„Mein Ehrenwort," ſprach drauf der Hahn,
„In dieſes Haus kommt kein Galan!
Hier treibt man keine böſen Dinge;
Ich müßt' es wiſſen, denn ich ſinge
Bei'm Sonnenaufgang den Choral,
Das hohe Lied Kickericki;
Doch ſah ich noch kein einz'ges Vieh,
Wie's doch müßt' ſein bei ſolchen Streichen,
Aus dem Hôtel hier fort ſich ſchleichen.
Madam, die Kuh, iſt ſehr ſolide,
Und ich bin dieſes Hof's Aegide!
Sie ſchäkert wohl mit manchem Gaſt,
Doch mehr nicht als ſich eben paßt;
Der Keuſchheit war ſie nie vergeſſen:
Todt ſchlüg' ich Den, der ſo vermeſſen,

Daß mit der Gunſt der Kuh er prunkte!
Ich bin ſehr ſtreng in dieſem Punkte."

So ſprach der Haushahn, zwanzigweibig.
Der Fuchs, der ſtellte ſich ganz gläubig.
„Sagt," frug er drauf, „des Hauſes Hund,
Mein alter Freund, iſt er geſund?"

„O, der iſt wohl, mein guter Hector!
Ihr kennt ihn? Ich bin ſein Protector."

„Das freut mich ſehr, Herr Hahn! Ich bitte,
O ſagt, wie weit iſt ſeine Hütte?
Gern möchte ich ihn wiederſehen,
Allein ich kann nicht weit mehr gehen,
Muß abſolviren Eure Hühner,
Und bin ein alter Gottesdiener,
Der, wenn er dieſes Amts entledigt,
Noch fert'gen muß die Morgenpredigt.
O ſteigt herab die wen'gen Stufen
Und geht, den Freund hieherzurufen!
Ihr müßt mir den Gefallen thun!
Derweile beichtet mir ein Huhn."

Digitized by Google

„Das wär',“ antwortete der Hahn,
„Hochwürden, gern und leicht gethan;
Doch Hector iſt wohl ſchon zu Bette;
Auch liegt er heute an der Kette,
Weil er dem Cenſor Maulthier geſtern,
Der ſein Gebelle nannte Läſtern,
Recht tüchtig in das Bein gebiſſen,
Und ihm . . . .“

„Das wollte ich nur wiſſen!“
Rief jauchzend Reinhard. „Angeſchloſſen
Der Schurke Hector! Friſch genoſſen!“
Und damit packte nun der Diener
Des Herrn zwei arme junge Hühner,
Soff ihnen Blut und Leben aus,
Und huſchte eiligſt dann hinaus,
Schob draußen noch den Riegel vor
Und rief hinein: „Du eitler Thor,
Der Singen heißt ſein ekel Krähen,
Du willſt Dich vor dem Fuchſe blähen?
Die Hühner thun mir wohl im Magen!
Nun magſt Du morgen Deine Klagen
Der ſchönen Kuh vorkrähn, Du Geck!

Heut bleibſt Du drinnen im Verſteck!
Du Einfaltspinſel, Du Protector
Der biſſigen Canaille Hector,
Nun kannſt Du Deinem Freund hintragen
Der Kinder Knochen zum Benagen!
Du Menſch!*) ſo ſtreng im Punkt der Liebe,
Mit zwanzig Weibern ſeinem Triebe!
Weißt Du denn nicht, Du ſchuft'ger Türke,
Daß ich für unſre Kirche wirke,
Wenn ich all' Deine Hühner faſſe,
Und Dir nur Eins zur Gattin laſſe?
Gib Acht, gib Acht auf Dein Gebieſter:
Ich bin ein äußerſt frommer Prieſter!"

Der Hahn ward drinnen puterroth
Und ärgerte ſich faſt zu Tod';
Der Fuchs ſchlich aber ganz gemächlich —
Den Blick nur werfend oberflächlich
Hinauf noch nach dem Taubenſchlag,
Wo auch manch fetter Biſſen lag —

*) Ein arges Schimpfwort unter Thieren,
Mit dem ſie ſelten tituliren.
D. Verf.

In's Haus zurücke auf den Zehen,
Zu hören, was wohl mag geſchehen,
Die Flur entlang dem Zimmer zu,
Wo er gelaſſen Fürſt und Kuh.
Denn niemals trat er in ein Zimmer,
Daß er vorher nicht horchte immer.

Ihm war's, er höre Beide lüſtern
Sich Etwas in die Ohren flüſtern,
Doch mocht's der Abendwind auch ſein;
Er unterſchied es nicht, trat ein,
Und ſah den König gähnen heftig,
Die ſchöne Kuh beim Thee geſchäftig.

Sogleich nahm ihn der Fürſt bei Seite:
„Nimm, Prieſter, Dir ein Pferd und reite
Schnell nach der Reſidenz!" ſprach er.
„Ich fühle mich ermattet ſehr,
Und muß, um Kräfte mir zu ſammeln
(Die Worte thät er etwas ſtammeln),
In dieſer Herberg' übernachten.
Doch morgen will in allen Prachten
Ich königlichen Einzug halten,

Um königlich fortan zu schalten.
Du harrest mit dem Krönungswagen,
Mit All'n, die hohe Würden tragen,
Mit Diplomaten und Magnaten,
Lakaien, Priestern und Soldaten,
Kurz mit dem ganzen Königsschwanze
In seinem allerhöchsten Glanze
Auf mich an jener heil'gen Stelle
Der Eselsruher Hof-Capelle.
Dort hält ihr erstes Dankgebet
Des Reiches neue Majestät.
Die Herberg' soll den Herren bergen,
Bis er, ein Riese seinen Zwergen,
Sich zeigt in voller Größ' und Pracht!
Nun, Reinhard, reite! Gute Nacht!"

Der Fuchs verbeugte unterthänig
Sich so vergessend, vor dem König;
Doch sammelte er schnell sich wieder
Und bückte ganz zur Erd' sich nieder
(Er war zum Schelmen ja geboren),
So thu'nd, als hätt' er was verloren.
Drauf sprach er: „Nein, ich kann nicht bleiben!

Muß heute Nacht noch unterſchreiben
Die Schenkung eines Teſtaments;
Drum eil' ich nach der Reſidenz.
Ich wünſch' Euch angenehme Ruh',
Mein werther Freund! Gut' Nacht, Frau Kuh!"
Drauf ſang er ſich ein frommes Lied
Und grüßte noch ein Mal und ſchied.

Digitized by Google

Achtundzwanzigstes Capitel.

Mit großem, funkelndem Gepränge,
Durch ungeheures Volksgedränge,
Nach althiſtoriſcher Manier
Hielt ſeinen Einzug König Stier.
Zur Seite zogen die Soldaten,
Vorauf die Prieſter und Prälaten,
Dann, all' nach dem Patent-Regiſter,
Ambaſſadeure und Miniſter,
Zwölf Präſidenten ſeines Staates,
Die Herren des Geheimenrathes,
Darauf der Oberhofmarſchall,
Der Obermeiſter von dem Stall,
Sodann der König, purpurprächtig,

Digitized by Google

Durchlauchtig, allerhöchſt, großmächtig,
Den Scepter in der Hand, getragen
Vom gläſernen Gold-Krönungswagen,
Den vierundzwanzig Schimmel zogen,
Hellwiehernd, ſtampfend und verwogen.
Hierauf des Sel'gen Beichtiger,
Dann Kammerherr auf Kammerherr:
In Maſſen waren dieſe Thiere
Und gingen immer Vier auf Viere.
Sodann erſchien der Admiral,
Des Landes erſter General,
Die ganze Generalität,
Auch die Municipalität;
Vom Leibe alle Medici
Und noch gar manches andre Vieh
Vom allerhöchſten Königsleibe,
Die ich nicht näher hier beſchreibe:
Weil die Programme der Comödien
Den Leſer nimmermehr entſchäd'gen,
Wenn ihm's das Schickſal nicht vergonnte,
Daß er ſie ſelbſt genießen konnte,
Die immer ſo intereſſant
Wie die Programme, ennuiyant.

Digitized by Google

Doch Eines muß ich noch berichten,
Sonſt möchte man's als Brodneid richten,
Wenn ich es nicht berichten thäte:
Ganz hinten kam der Hofpoete.

Von allen Thürmen tönten Glocken:
Als ſollten ſie zu Heil'gem locken;
Kanonen brüllten mittendrein:
Als wollt' der Feind zur Stadt herein.
Viel Fahnen wehten auf der Gaſſe,
Ein jauchzend „Hoch" ließ los die Maſſe,
Wo ſich der Krönungswagen zeigte
Und König Stier ſich grüßend neigte.
Denn dieſer trübe Frühjahrsmorgen
Nahm von dem Volke alle Sorgen.
Vier Tage war es ohne König!
Da wurde es beinah' argwöhnig,
Es müſſe frei umher ſich treiben
Und immer ohne König bleiben!
Doch Gott, der Allbarmherzige,
Nahm von dem Lande ſolches Weh,
Und wendete das Herz des Stieren,
Noch eh' ihn Jemand bat und fragte,

Digitized by Google

Daß er dem Throne nicht entſagte
Und ſich herabließ zum Regieren.

Die Wolken wurden immer dichter:
Trotz Tauſend glücklicher Geſichter,
Entſchloß ſich nur die Sonne nicht
Zu einem freundlichen Geſicht.
Das ſchwarz' Gehäng' zog nicht vorüber;
Es wurde trüber, immer trüber,
Bis daß der Himmel ganz und gar
Verhüllt im Trauerkleide war.
Nun tröpfelte es leiſ' herab
Wie Thränen auf das Erdengrab.

Doch ſchon nach wenigen Minuten
Ergoß das Wetter ſich in Fluthen;
Zum Waſſerfall ward jedes Dach,
Jedwede Rinn' zum ſchnellen Bach,
Zum Strome jede Straß' und Gaſſ',
Und alle Thiere wurden naß!
Man las es im Geſicht den Leuten,
Wie ſie ſich's gar nicht konnten deuten,
Daß ſich der Himmel unterfinge

Solch' revolutionärer Dinge!
Wie es ihn könne an nur wandeln,
So gegen das Programm zu handeln,
Da jede laute Störung sei
Verboten von der Polizei.

Es regnete in einem fort,
Selbst auf den Königswagen dort!
Selbst auf die hohen Staatsminister,
Selbst auf die Priester und Magister!
Man sah den hohen Admiral
Endlich im Wasser hier einmal!
Das hohe, alte Tribunal,
In seinem Busen mitleidskahl,
Ward hier um Aug' und Wange feucht
Und wurde durch und durch erweicht. —
Und selbst die Kammerherrn, die edeln,
Sie hörten einmal auf zu wedeln;
Sie faßten selber sich bei'm Schopfe,
Und eiligst ward ihr Wasserkopfe
Vom Tressenhute schwer bewuchte:
Weil doch an jener Stell' Nichts fruchtet.

Zuletzt der große Hofpoete,
Der seufzte manches Nothgebete
Und wurde blasser stets und blasser,
Denn er ertrug kein fremdes Wasser.

Es regnete wahrhaftig stark!
Der ganze Einzug ward zu Quark,
Und selbst der Pöbel blieb nicht da,
Weil man nur Regen hört' und sah.
Zuerst thät man die Schirme spannen,
Da Das nichts half, lief man von dannen.

Die Zeitungsschreiber traurig dachten
Nun dran, wie den Bericht sie machten;
Zwar war derselbe längst schon fertig,
Und nur der Correctur gewärtig,
Allein sie hatten All' geschrieben:
„Der Himmel muß den Herrscher lieben!
Er lächelte so gnädig drein
Mit seinem goldnen Sonnenschein,
Als sprach' der Höchste Segen aus
Schier über's Allerhöchste Haus."
Nun aber kam der böse Regen

Sehr illegal und ungelegen,
Und ſchwemmte aus dem Schmeichelwort
Den herrlichſten Gedanken fort.

Doch Einer war ein groß Genie,
Der jauchzte plötzlich auf und ſchrie:
„Ich hab's, ich hab's! O Wonne, Wonne!
Was ſchiert mich dieſe dumme Sonne!
Sie glänze nimmer meinetwegen!
Ganz unbezahlbar iſt der Regen!
Ich danke Dir, Gott des Parnaſſus!
Ich ändre ſo den Sonnen-Paſſus:
„Der Himmel weinte Freudenzähren!““
Ja, wenn nicht die Gedanken wären!

Die anderen Correſpondenten
Und Referenten, Recenſenten,
Kurz alle die Scribenten-Enten
Von den verſchiedenſten Talenten,
Die ſchauten dieſen eminenten,
Potenten und intelligenten,
Ganz vehementen, excellenten
Und eloquenten Concurrenten

Digitized by Google

So an, als müſſ' mit Monumenten
Gelohnt ihm werden, daß die Enten
Der ſpäten Nachwelt noch ihn nennten;
Erſtickten faſt, als ſie ſich trennten,
Ihn mit den ſchönſten Complimenten,
Und dachten Alle doch bei ſich:
Er hat nicht ſo viel Geiſt als ich!

Der Regen hatte aufgehört,
Allein der Einzug war geſtört,
Denn ob der Himmelsfreud', der naſſen,
War alles Volk ſchon aus den Gaſſen,
Und wo kein Publicum man hat,
Da findet nie Komödie Statt.
Drum, als die Gaffer ferne waren,
Ließ auch der König ſchneller fahren,
Und war mit ſeinem ganzen Troſſe
Sehr bald in ſeiner Väter Schloſſe.

Neunundzwanzigstes Capitel.

Der Fuchs, der nicht bei dieſem Treiben,
Erhielt ſehr viel geheime Schreiben
Und ungeheure Summen Geld
Aus allen Winkeln dieſer Welt,
Aus fernſten Bergen, fernſten Fluren,
Von ſeinen frommen Creaturen.

Die Kreuz-Aebtiſſin Spinne ſchrieb:
„Herr General, es iſt mir lieb
Euch unterthänigſt zu vermelden,
Daß wir den ketzeriſchen Helden
Johanniskäferchen bezwungen,
Und daß das ganze Werk gelungen,
So Ihr, an Weisheit hochbegabt,
Uns gnädigſt anbefohlen habt.

Digitized by Google

Denn nicht nur Er, den Gott verdamme!
Auch seine Braut, das Gotteslamme,
Ist todt, und ihre beiden Reiche,
Durch möglichst feine Fuchsenstreiche,
Sind Dreckkäfern nun übergeben,
Der unser ist mit Leib und Leben.
Verzeiht, daß feiner nicht ersonnen
Die Fäden, die, zum Netz gesponnen,
Uns so Erkleckliches gewonnen!
Der schöne Fang wär' bald entronnen.
Gezwungen nur durch höchste Noth
Beschloß ich beider Fürsten Tod,
Treu nach dem vierzigsten Capitel
Des Ratiobuchs, als letztes Mittel.
Auch habt Ihr deshalb kein Gerede
Zu fürchten, noch der Presse Fehde;
Denn die Censur im Vaterlande
Uebt größtentheils nur unsre Bande.
Auch in der Post der Blumenstaaten
Sind die Fuchsiten wohlberathen:
Wir kriegen jeden Brief zu lesen
Von Dem, der je uns gram gewesen.
Anbei folgt eine Million

Ducaten, die für seinen Thron
Der Dreckfürst gab (sie ist geliehen
Von Vampyr, dem Baron, dem reichen,
Dem Blutsauger ganz ohne Gleichen),
Um wieder sie herauszuziehen,
So viel es schreien mag und plinsen,
Vom Volke mit enormen Zinsen.
Gott segne Euch, Herr General!
Ich grüße Euch viel tausend Mal,
Und bleibe im Fuchsitensinne
Eu'r Hoheit

ganz ergebne

Spinne."

Nachschrift:

„Ich habe ein'ge schöne Nonnen
Für unsern Orden hier gewonnen;
Wollt Ihr nicht 'mal auf Euren Reisen
Im Kloster uns die Ehr' erweisen?"

Digitized by Google

Der zweite Brief, den Reinhard nahm,
Vom großen Ochsen Babba kam.
Er lautete: „Gesegnet sei
Die Stund', in welcher Wir herbei
Aus der Verbannung Euch gerufen
Zu Unsres geist'gen Thrones Stufen!
Der Glaube breitet seine Schwingen,
Trotz der verfluchten Ketzer Schlingen,
Durch Eure Hülfe segnend aus
Jetzt wieder über Hütt' und Haus.
Ich schicke Euch durch einen Bullen
Den Orden Unsrer goldnen Nullen,
Und einen zweiten noch, den Ihr
Verleihen sollt dem König Stier.
Wenn Ihr Euch dem Gewalt'gen nahet,
Seht zu, daß Ihr ihn gänzlich fahet,
Daß er sich Unserm Schutz vertraue,
Viel Klöster stifte, Kirchen baue,
Und Unser bleibe ganz und gar
Mit Macht und Eifer immerdar.
Wir werden ihm dagegen helfen
Mit Füchsen, Raben, Schlangen, Wölfen,
Mit Floh und Laus et caeteris,

Durch Klaue, Schwanz, Maul und Gebiß,
Auf allen Wegen, grad' und krummen,
Den frechen Geiſt zu unterdrücken,
Bis er ſich wird beſcheiden bücken,
Und all' ſein Thiervolk zu verdummen.
Führt Ihr Dies aus, ſo ſoll's gebrechen
Auch nicht an Dank: Ich bin bereit,
Und laſſ' Euch ſchon bei Lebenszeit
In Unſerm Tempel heiligſprechen.

Der Himmel ſoll Euch ferner ſchützen
Bei'm Werk, ſo Ihr Euch unterzogen!
Wir bleiben gnädigſt Euch gewogen:
Babba,
der Ochs auf Siebenſpitzen."

Der Fuchs las nun noch weiter fort
Von Ränken, Religion und Mord,
Und gab die Antwort alſogleich
Kurz, bündig, aber inhaltreich,
Im Zimmer ſchreitend hin und her,
Dictirend ſeinem Secretair,
Der Fledermaus, und dieſes Luder

War ebenfalls ein Ordensbruder,
Seit langen Jahren eingeweiht
In der Fuchsiten Wirksamkeit.

Als die Correspondenz vorbei,
Da athmete Herr Reinhard frei
Und sprach zu seinem Nachtgespenst:
„Du, der Du alle Löcher kennst,
Wo nächtens unsre Brüder streichen,
Um gute Beute zu erschleichen:
Sollst heute Nacht so lange flattern,
Bis Du Herrn Grimbart wirst ergattern,
Den Dachsen, meinen lieben Vetter.
Dem sagst Du Nichts als „Donnerwetter!"
Er weiß schon, was dies Wort will sagen,
Und wird Dich weiter nicht befragen.
Jetzt laß mir einen Wagen holen,
Und thue, wie ich Dir befohlen."

Der Fleder bückte sich und grinzte
Und sprach: „Ich bin zu Eurem Dienste."

Digitized by Google

Dreißigstes Capitel.

Die schöne Kuh saß ganz allein
Und ließ vom Abendsonnenschein
Durch's offne Fenster sich bestrahlen,
Und sah ihn Wald und Au bemalen
Mit Gold und Silber zauberisch,
Und all der Reiz war ihr so frisch,
Der sie doch hundert Mal gelabt,
Als hätt' sie nimmer ihn gehabt.

Da fuhr vor ihres Hauses Thor
Der schlaue Pater Rothhaar vor,
Der ihr so Uebles angethan.
Denn heute hatte schon Herr Hahn
Frühkrähend Alles ihr gesagt,

Digitized by Google

Und ihn als Mörder angeklagt,
Und auch der Hund thät ihn bebellen
Als den abscheulichsten Gesellen.

So trat sie denn mit Ungestüm
Und zorn'ger Stirn entgegen ihm:
Fuhr aber vor dem finstren Blick
Des Fuchses ängstiglich zurück,
Und wagte nicht ein Wort zu sprechen,
Als er den Blick, den strengen, frechen,
Ihr bohrte bis in's Herz hinein,
Als sollte es ihr Letztes sein.

Er sprach: „Dein buhlerischer Diener
Verrieth Dir, Weib, daß ich zwei Hühner
In jene Welt befördern mußte
Nach Babba's Willen, denn Der wußte,
Daß sich das Weibsvolk ließ bethören
Der gottverdammten Kirch' zu schwören!"

Dies sprach er mit erhobner Stimme
Wie in des Fanatismus Grimme,
Viel wahrer als in den Tragödien

Die Helden ſchreien ſtets und pred'gen:
Wodurch er ſo die Wirthin täuſchte,
Daß ſie das Kreuz ſchlug und vergaß,
Daß Reinke auch die Hühner fraß —
Was doch der Glaube nicht erheiſchte.

Fort fuhr er: „Das ſind Kleinigkeiten!
Du haſt Dich jetzt vorzubereiten
Mit ganzer Seelenſtärke
Zu großem Werke!
Du biſt, noch eh' es wieder tagt,
Eine heilige Fuchſitenmagd!
Schweſter des heiligſten Complotes:
So iſt es Babba's Will' und Gottes!"

Und zog zu beſſerem Erfolg
Aus ſeinem Buſen einen Dolch
Und ſprach: „Und ſo ſich abgeneigt
Jemals Dein Sinn dem Orden zeigt;
So Du nicht ſein biſt ganz und gar,
Auch in der drohendſten Gefahr,
Wenn Du ihm Seele, Leib und Leben
Auf ewig hingegeben;

Digitized by Google

So je Du aus dem Orden plauderſt
Und jemals zu befolgen zauderſt,
Was er, was alſo Gott gebot,
Und ſei's ſelbſt Deiner Mutter Tod, —
So Du nur wagſt
Und ein Mal fragſt,
Warum Du für den Orden
Und ſeinen heil'gen Zweck mußt lügen,
Verleumden, heucheln und betrügen,
Selbſt buhlen, ſtehlen, rauben, morden:
So ſei gewiß, nur eines Worts
Für unſre heimlichen Rapports
Bedarf's von mir, und allerorts
Solch ein Stilet Dich, oder Gift,
Zur Hölle Dich zu ſenden trifft!"

Bei Dieſem war der Fuchs ganz Feuer,
Und drum die Wirkung ungeheuer.
Die Kuh lag knieend vor ihm da,
Bereit zu Allem, was geſchah.
Sie fragte leiſe nur, weßwegen
So ſchnell ihr ward des Tempels Segen,

Digitized by Google

Erhebend sie zu solcher Stufe
Und zu so heiligem Berufe!

Und Reinhard, ihre breite Stirne
Nun küssend, sprach zur schönen Dirne:
„Weißt Du nicht, Schwester, welchen Gast
Du diese Nacht beherbergt hast?
Er ist nicht nur unviehisch reich,
Kein Thier ist ihm an Würde gleich;
Es ist das höchste, größte Thier,
Ist Seine Majestät der Stier!"

Bei diesen Worten fiel im Nu
Ohnmächtig hin die schöne Kuh.
Herr Reinhard aber ließ sie liegen
Und thät, im Antlitz Hohn und List,
Wie Einer süß um's Kinn sich streicheln,
Der nach Intriguen und Fatiguen
So recht mit sich zufrieden ist,
Und sich dafür muß selber schmeicheln.

Dann aber thät er niederducken,
Gestreckten Halses um sich gucken,

Digitized by Google

Und wurde ſchier ſein eigner Schranze,
Denn mit dem langen, pelz'gen Schwanze
Fuchsſchwänzelte er ſelbſt um ſich,
So ſündengier, unzüchtiglich,
Als ob's ihn lange ſchon beläſt'ge,
Daß er die nackte innre Beſtie
Im Prieſterkleide müßt' verſtecken,
Und nun heraus ſie dürfe recken.

Doch als erholt ſich nun die Kuh,
Stand er mit Würde, Ernſt und Ruh'
Vor ihr und ſagte ihr viel Liebes:
Zwar bei dem Schwur, dem ſtrengen, blieb es,
Sonſt aber ſei ſie frei; entbinden
Würd' ſie der Orden aller Sünden,
Die ſonſten ſie begehen wolle;
Auch wie der Schatz des Ordens zolle
Für den Gehorſam Vielerlei,
Was gar nicht zu verachten ſei;
Beſonders aber ſei es der Reiz,
Der doch müßt' feſſeln ihren Ehrgeiz,
Daß ſie ein Mitglied nun des Bundes,
Des mächtigſten des Erdenrundes.

Digitized by Google

Sie ſah ſchon lächelnd vor ſich hin;
Er griff ihr zärtlich an das Kinn:
„Nun ſorgt und kümmert Euch nicht weiter!
Schön Kuhchen wird ſchon wieder heiter
Und ihre Wange wieder roth.
Nun ſtellt ſie mir ein Abendbrod,
Ein recht ſolides: ein'ge Trauben
Und ein Paar fette junge Tauben,
Vielleicht ein Häschen noch dazu:
Dann lob' ich meine ſchmucke Kuh."

„Wie?" rief ſie, „Ihr wollt Thiere ſpeiſen?"

„Ja," lachte er, „Euch zu beweiſen,
Daß, ſieht's nur nicht die prüde Menge,
Der Fuchſen-Orden gar nicht ſtrenge.
Bei Speiſ' und Trank iſt dieſe Nacht —
Ihr müßt ſie opfern — bald durchwacht;
Denn ich muß bei verſchloßnen Thüren
Die neue Schweſter inſtruiren,
Was mit dem König ſoll geſchehen,
Wie ſie ihn wenden muß und drehen,
Bis mit dem Arm, dem weltenlangen,

Den Goldfiſch wir im Netze fangen!
Nun geht und ſorgt für unſer Eſſen,
Und gebt das Buch mir unterdeſſen
Vom Fenſter dort, das Ihr geleſen!
Laßt ſehn, was iſt es denn geweſen?"
Sie bracht' es ihm. „Ei, 'was Bekanntes!
Der Don Quixote von Cervantes."

Er las; die Wirthin aber ging
Nach Kammer, Küch' und Keller flink,
Und thät ihr Beſtes daran wenden,
Da drinnen ihrem leckern Kauze
Recht etwas Leckeres zu ſpenden,
Und Ein'ges auch für ihre Schnauze;
Beſonders einen Kleeſalat,
Den machte ſie ganz delicat!
Und wie nun Alles ſchön und gar
Und auf den blanken Schüſſeln war,
Nahm ſie ein feines Tuch von Drill'ch,
Rothwein und auch Liebfrauenmilch,
Sogar zween Flaſchen Van der Vecken,
Und thät allein das Tiſchlein decken
Mit heitrem Blick und weißer Schürze:

Die letzten lieblichen Gewürze,
Und freute ſich auf ihren Lohn,
Den Dank des Gaſt's, im Voraus ſchon.

Und draußen ſagte ſie den Mägden,
Damit ſie keinen Argwohn hegten:
Der Herr drin wolle bei ihr ſpeiſen,
Und morgen frühe weiterreiſen;
Sie ſollten drüben
Auf Nummer Sieben
Friſch Waſſer ſtell'n, das Bett aufdecken,
Und ihn um acht Uhr morgen wecken.
Nun könnten ſie zur Ruhe gehn,
Sie würde ſchon nach Allem ſehn.

Die Mägde, wohlgenährt und kräftig,
Bei'm Herde und bei'm Trog geſchäftig,
Verzogen keine Mien', verſichernd,
Daß Alles, wie es von Madamen
Befohlen wäre, ſollt' geſchehen;
Doch kaum thät Die den Rücken drehen,
So ſteckte flüſternd ſchnell und kichernd
Das loſe Volk die Köpf' zuſammen.

Und ich, der immer keuſch und zart,
So lang' die Wahrheit ſolcher Art,
Will lieber horchen nicht, nicht wiſſen
Die Scherze, welche dort geriſſen.

Dieweil ich aber keuſch und zart,
So lang' die Wahrheit ſolcher Art,
Und reiflich überlegend wähle,
Was aus dem Thierreich ich erzähle:
Soll man auch hier in den Geſchichten
Sich Nichts ergänzen, Nichts erdichten,
Nichts ſchmutzig machen, Nichts vermuthen
Im Böſen, immer nur im Guten;
Noch weniger ſuch' Ironie
Und Witz man und Satyre hie!
Denn dieſe Drei ſind mir ſo fremd
Beinahe wie ein Jungfernhemd.

(Für Damen!) Die ſind mir ſo fern,
Wie meinem Rock der Prinzenſtern.

Die ſchöne Kuh, der ſchlaue Fuchs,
Sie ſetzten ſich zu Tiſche flugs;

Digitized by Google

Sie ſchmauſten Beide ganz allein
Und tranken manches Gläschen Wein;
Sie waren aufgeregt und munter,
Und mehr als munter auch mitunter
Doch als es kam um Mitternacht, —
Da ward der Fuchs ernſt und bedacht,
Denn ſeine neue Creatur,
Sie mußte leiſten nun den Schwur,
Den furchtbarſten, ſo in der Welt
Je einer Seele ward geſtellt.

Dann gab er ihr noch hundert Lehren,
Den neuen Herrſcher zu bekehren,
Daß er ſein Herz nicht mehr erwärme
Für Freiheit, und für Volksglück ſchwärme;
Belehrte ſie, wie durch Verweigern
Die Mannesliebe ſei zu ſteigern,
Doch Der, der Sklaven haben wollte,
Sie nicht verhungern laſſen ſollte, —
Und lehrte ihr viel kluge Sachen,
So wiederbrachten Scherz und Lachen.
Und war die ſchöne Kuh auch ſpröde,
War Reineke doch nicht ſehr blöde,

Digitized by Google

Und ſo ging's denn ohn' Unterlaß
In kecken Scherzen fort, ſo daß
Sie Beide, als Herr Henning krähte,
Sich wunderten, daß es ſo ſpäte.

Sogleich thät ſich der Fuchs ermannen,
Nahm ſeinen Hut und ſchlich von dannen,
(Als ſei er wider Recht geblieben),
Die Stieg' hinauf nach Nummer Sieben,
Und legte ſich im Bett zurecht
Und ſchlief und ſchnarchte da nicht ſchlecht.
Um acht Uhr ward er von der Magd
Geweckt, wie's geſtern angeſagt,
Und gleich darauf — um neun Uhr — kam
Dieſelbe Magd zu der Madam,
Berichtend ihr, die noch ſich ſtreckte,
Daß Er, der eben Aufgeweckte
Auf Nummer Sieben, an ſich kleide,
Jedoch zu ſeinem großen Leide
Es ſeine Zeit ihm nicht vergönnte,
Daß er ſich ihr empfehlen könnte.
„Doch hat der Herr mir aufgetragen,
Es Euch, Madame, ja zu ſagen:

In keinem einzigen Hôtel,
Sowohl im Süden wie im Norden,
Sei er so trefflich, fein und schnell
Und angenehm bedienet worden."

Es werden die Hôtelbesitzer,
Die dieser Parallel' sich schämen,
Des Fuchses malitiösen Schnitzer
Mir hoffentlich nicht übel nehmen!
Von Menschenthun und Menschenwesen,
Von Uns und Unsern Interessen
Ist hier im Buche Nichts zu lesen.
Das bitt' ich ja nicht zu vergessen!
Ein Schelm! wer Das auf Menschen paßt,
Was hier von Thieren abgefaßt! —

Digitized by Google

Einunddreißigstes Capitel.

Inzwischen war der Dachs gezogen
Mit mehr als fünfzig Demagogen,
Wildfluchend alle Pestilenz,
Zur Nachtzeit durch die Residenz.
Sie schrien: Freiheit! Vernunft-Anbetung!
Gleichheit! Kein Adel! Volksvertretung!
Und fanden viele Hundert noch,
Die abhold waren ihrem Joch,
Und eh' zwei Stunden noch vorbei,
Da war die ganze Stadt Geschrei,
Und durch die kleine Rott' der Dachsen
Der Aufruhr schrecklich angewachsen.
Selbst Frösche hörte man koaxen.

Digitized by Google

Der König fuhr von ſeinem Lager
Und hörte, wie ihn: Völkerplager —
Trotz des von jeher eingeimpften
Reſpectes — ſeine Sklaven ſchimpften;
Wie ihn dieſelben Kehlen ſchreckten,
In denen noch die Vivats ſteckten
Und Hurrah-Hoch's und all der Jubel
Vom kaum geſtillten Einzugstrubel.

Er lachte wild vor Zorn und Wuth
Und rief: „Wohlan, ſo fließe Blut!"
Drauf fuhr er haſtig in den Rock
Und klingelte dem Kämm'rer Bock,
Befahl den erſten General,
Und als nun Der trat in den Saal,
Da herrſchte er ihn alſo an:
„Herr General, ſeid Ihr ein Mann?
Und Mann! ſeid Ihr ein General,
Daß Ihr nicht endigt den Skandal?
Auf! nehmt das ganze Militair
Mit ſcharf geladenem Gewehr,
Und führt's, als ging' es zur Bataille!
Und will der Plebs ſich nicht zerſtreuen,

Digitized by Google

So ſoll er bitter es bereuen,
So ſchießt ſie nieder, die Canaille!"

Der General that wie befohlen,
Derweil der König ſtand auf Kohlen.
Bald ſah man reiten hin und her
Die Ordonnanzen en carrière
Nach allen Plätzen, allen Fernen;
Alarm erſcholl in den Caſernen;
Bald rückten an dreitauſend Mann
Zum Angriff auf den Pöbel an!
Und ob's auch Freunde, Brüder waren,
So brannten doch die Söldnerſcharen
Vor Luſt, die Freunde aufzuſpießen
Und ihre Brüder todtzuſchießen.

Jedoch der Pöbel, als er ſah,
Daß wirkliche Soldaten da,
Daß Ernſt geworden aus dem Spaße,
Und knallen hörte auf der Straße:
Nahm er die Beine in die Hände,
Um zu erreichen die vier Wände;

Digitized by Google

Denn ſelbſt das beſte Paraplüie
Schützt bei dem Kugel-Regen nie.

Nein, dacht' er, nein, mein ſchönes Leben
Will ich nicht für Ideen geben!
Und lieber will ich gar nicht mucken,
Als ſolches heiße Blei verſchlucken.
Auch kann ich keine Säbel leiden,
So Glieder mir von Gliedern ſcheiden;
Will gerne auseinandergehen,
Soll's mir allein nur nicht geſchehen!
Mit Freuden will ich Freiheit! ſchrei'n,
Verfaſſung! Gleichheit! hinterdrein,
Verfluchen alle Potentaten:
Nur muß man mich dabei nicht faſſen!
Denn lieber, wahrlich, als Soldaten,
Will ich die Freiheit ſchießen laſſen!

So dachten Alle nun und rannten,
Als ob die Füße ihnen brannten.
Und dennoch wurden Neunundachtzig,
Die wohl ein Weilchen noch bedacht ſich,
Durch die Soldaten in der Haſt

Dienſtgierig in's Genick gefaßt,
Und arretiret ohn' Erbarmen
Vom neuen Fatum, den Gensdarmen,
Und ſaßen nun bei Weh und Ache
Vorläufig*) in der großen Wache.

„Nun, Reinhard!" ſprach voll Zorn und Sorgen
Der König Stier am nächſten Morgen;
„Ich ließ Euch rufen, Prieſter! Nun
Gebt Euern Rath: was iſt zu thun?

---

*) Der Codex nennt geſcheidter es;
Dort heißt es: Bis auf Weiteres!
Weil Viele, die auf Weitres ſchwitzen,
Nach Jahr und Tag erſt enge ſitzen;
Viel' aber, die gerechtermaßen
Als ſchuldlos freigeſprochen werden,
Doch eben auch auf Weitres ſaßen,
Weil's auf der weiten Gotteserden
Nichts Weitres als die Freiheit gibt,
Die ſelbſt das ärmſte Würmchen liebt.

Und drum muß man nicht Die verfluchen,
Die vor dem Recht das Weite ſuchen;
Denn in dem Recht iſt's oft ſehr enge,
Da iſt das Weitere: die Länge. —
D. Verf.

Auf meinem Arbeitstiſche dort
Liegt ſchon der Polizei-Rapport.
Denkt: Neunundachtzig thät man faſſen!
Soll ich ſie Alle hängen laſſen?
Was ſoll ich mich mit ihnen balgen!
Ich übergebe ſie dem Galgen!
Ja, das iſt's Beſte, ja, das thu' ich!"

„Mein Fürſt," ſprach drauf der Fuchs ſehr ruhig,
„Seid nicht ſo heiß! denkt an die Fabel!
Was war der Sinn von der Parabel?
Wohl der: Willſt, Herrſcher, Du genießen
Die Macht, und ſoll aus ihr entſprießen
Des Volkes Segen und Gedeihn,
So muß der Prieſter thätig ſein.
Ihr kommt, Sire, auf der Inſel an:
So ſeid erſt Prieſter, dann Tyrann!
Wollt Jenen Ihr das Leben nehmen,
Macht Ihr die Andern um ſo wilder;
Doch zeiget Ihr Euch ſtolzer, milder,
So werdet Ihr ſie Alle zähmen.
Erlaßt aus Eurem Cabinete,
Was ich Euch rathe, und ich wette,

Lorbeer und Blumen wird es regnen,
Mit Jubel wird man Euch begegnen,
Die lächerlichen Wünſche ſtillen
Und ſtumm ſich beugen Eurem Willen."

„Dictirt! ich ſchreib' es eigenhändig;
Hier iſt ein raſcher Schritt nothwendig!
Wie Ihr es meint, ſo ſoll es heißen;
Scheint mir's dann nicht, kann ich's zerreißen."
Drauf ſetzt' er ſich und nahm die Feder,
Wie es bei'm Schreiben macht faſt Jeder.

Der Fuchs beſann ſich eine Weile
Und dann dictirt' er Zeil' für Zeile:
„Ich ſchreibe an Mein Volk, Mein gutes,
Ganz ungetrübten, frohen Muthes.
Mein Thron, erbaut von Gottes Gnaden,
Ihm kann ein roh Gebrüll nicht ſchaden.
Nie wird ſein heilig Holz zerſplittern,
Nie ſeine heil'gen Pfoſten zittern,
So ſich auf Babba's Felſen ſtützen
Und deſſen Gottespriester ſchützen!
In unſerm Glauben, in dem ein'gen,

Digitized by Google

Dem einzig ächten und allein'gen,
Hab' Ich gebetet zu Marie,
Auf daß Mein Herz entbrenne nie
Gen Mein getreues Volk in Zorn,
Wenn an der Rose seiner Liebe
Auch immerdar ein spitzer Dorn
Gehässig Meinem Glücke bliebe,
Dem höchsten Glück, Glück zu verbreiten
Für jetzo und der Zukunft Zeiten!
So geb' Ich denn in freud'ger Wehmuth,
Und in dem Stolze Meiner Demuth
Frei die gefangenen Rebellen:
Will sie vor keinen Richter stellen,
Der, nach Gesetz und altem Recht,
Die Thäter an den Galgen brächt'!
Doch durch die neue Puppen-Strafe
Jeden Rebellen nun verhöhn' Ich!
Zu meinen Füßen liege der Sklave!
So soll's geschehen. Ich,
der König."

Der König sah den Priester an,
Halb ernst halb lächelnd und begann:

„Es ist sehr viel für Euch darin!
Doch ist's im Grund nach meinem Sinn
Und soll verbotenus so bleiben;
Nur müßt Ihr mir zuvor beschreiben,
Was Ihr die Puppen-Strafe nennt,
Und die bis dato Niemand kennt?"

„Als ich," sprach Reinhard, „ganz allein
Den Kronprinz traf in grünem Hain,
Zuerst als König ihn begrüßend,
Doch diesen Gruß ihm nicht versüßend,
Ihm kündend, daß schon Rebellion
Laut werdend sei in der Nation,
Da rief er: All, was hindernd
Auftritt, Noth lindernd,
Freiheit zu geben:
All solches Streben
Will ich so entehrend bestrafen,
Daß man in jedem Lande
Dem ausweicht ob seiner Schande,
Den meines Zornes Blitze trafen!"

Digitized by Google

„So ſprach ich, ja, vom Schmerz bewegt
Und übermannt, unüberlegt.“

„Unüberlegt, mein König, nein!
Wie könntet Ihr wohl milder ſein?
Wenn Dem, der im Geſetz ſchon hängt,
Ihr gnädiglich das Leben ſchenkt,
Das Eure Krone angetaſtet:
So ſei dies Leben ſo belaſtet
Mit Schmach, die auch kein Gott verwiſcht,
Daß es ohnmächtig nun erliſcht,
Ohnmächtig jemals noch zu ſchaden
Der Majeſtät von Gottes Gnaden.“

„Wahrhaftig, Prieſter, Ihr habt Recht!
Ich folge dem Gedanken. Sprecht!“

„Solch' fürchterliche Schmach allein
Kann nur die Puppen-Strafe ſein!“
Sprach frommen Blick's der Fuchs darauf.
„Ihr ſtellt auf einer Felſengruppe
Von Euch 'ne wohlgetroffne Puppe
Auf öffentlichem Markte auf.

Dort müſſen alle die Rebellen
Nun Euch am Mittage, am hellen,
Auf beiden Knieen und inmitten
Des Volkes um Verzeihung bitten.
Das wird zugleich dem Pöbel lehren,
Den König ſo wie Gott verehren,
Und fördert auch den ächten Glauben,
Dem die Vernunft will jetzo rauben
Die Lehre, daß die Puppen blind
Als Heil'ge anzubeten ſind."

„So iſt's!" Es klingelte der Stier.
„Dies Blatt zu meinem Kanzler hier!
Er ſoll es eiligſt drucken laſſen
Und anſchlagen in allen Gaſſen."
Drauf klingelte er einem Andern:
„Zum Kutſcher, raſch, zu Alexandern!
Die ſchlecht'ſte Chaiſ', er ſoll ſich ſputen!
Zwei Pferde nur, in fünf Minuten!"
Drauf klingelte er noch dem Dritten,
Dem Kammerpudel einen Britten,
Und deutete ihm mit der Hand:
„Gib ſchnell mir das Civilgewand!

Den Hut! Lauf dem Kartuſch nach, geh!
Ich will Incognito-Livrée!"
Und ſchon im Gehen ſagte er
Zum Fuchs, der ſich verbeugte ſehr:
„Verzeiht, der König iſt verdrießlich;
Das iſt dem Volke nicht erſprießlich:
Mit allen Launen, böſen, närr'ſchen,
Muß man ſich ſtets nur ſelbſt beherrſchen.
Drum will auf Berg, in Thal und Hain
Ich heute Thier, nicht König ſein.
Die freie Luft treibt jedes Weh
Aus Kopf und Buſen fort. Adieu!"

Kaum war er weg, ſo ſtreckte ſich
Der Fuchs empor gewaltiglich,
Nachrufend höhniſch: „Schwachkopf, Du!
Du willſt hinaus zur ſchönen Kuh!
Das Nachtmahl, das Du dort geleckt,
Mir hat es auch ſehr gut geſchmeckt!
Wo Du auch gehſt,
Und wo Du ſtehſt,
An allen Oertern, allen!
Was Du auch treibſt,

Digitized by Google

Du bist und bleibst
In den Fuchsitenkrallen!
Die Welt gehört Dem, der sie lenkt!
Ihr Könige seid zu beschränkt!
Der Fuchs ist dieser Erde Gott!
Ich, Reineke, und mein Complot!"

Nachdem er also sich ergossen,
Sprach er: „Nun zu den Narrenspossen!"
Und schrieb auf einem Blatt Papier:
„Für Seine Majestät den Stier,
Von Babba, durch den letzten Bullen:
Das Ordensband der goldnen Nullen.
Der Ueberbringer dieses Schmucks,
Des heil'gen:
Reineke der Fuchs."

Drauf legte er das Ordensband
Dazu, und schon zum Gehn gewandt,
Noch schielend auf das Blatt Papier,
Sprach er für sich: „Nun binden wir
Auch noch den Völkerlenker fest,
Der sich so prächtig lenken läßt!

O dieſe bunten Narrenbänder!
Sie flattern hin durch alle Länder
Und machen alle Würde klein,
Und Ehre ſo hanswurſtgemein!
Um's göttlichſte Verdienſt die Bande
Der Armuth, Ketten oft und Schande!
Um's ſklaviſche die Narrenſchleifen,
Nach denen ſie wie Kinder greifen,
Als wär' die Welt noch nicht genug
Voll Schein und Unſinn, Lug und Trug!
Wie ſchwer iſt's, Gutes zu bewirken
Nur in den kleinſten Weltbezirken!
Wie leicht, den ganzen Erdenklumpen,
So voll von Thoren und voll Lumpen,
Im böſen Sinne zu regieren,
Und bei der Naſ' herumzuführen!
Ein Engel ſein, das wäre viel!
Der Satan hat zu leichtes Spiel!
Ich werde nächſtens idealiſch
Und fortſchrittsmäßig mich geberden,
Und wie ein Schäfchen ſo moraliſch,
Vielleicht ſogar gemüthlich werden!"

Digitized by Google

Zweiunddreißigstes Capitel.

Bald war das ſchöne Königreich
Des Stieren elend, krank und bleich,
Und kehrte, hinkend an zween Krücken,
Der großen Gegenwart den Rücken,
Bis es, ſo geiſt- wie körperlahm,
Zurück in's Mittelalter kam.

Vom Geier bis herab zur Laus
That ſich der Adel frech heraus;
Es wurde alle Wiſſenſchaft
Von Schweinehunden angeblafft,
Und die man gnädiglichſt erlaubte,
War eine polizeigeſchraubte.
Die Baukunſt und die Malerei
Ließ man im Lande walten frei,
Weil ſie ſich mehr in Formen ſtrecken

Digitized by Google

Und nicht den Geiſt der Freiheit wecken;
Weil ſie nicht wirken ſo lebendig,
Und weil vor Allem ſo behendig
Sie ſind, den Reichthum zu beprachten,
Und meiſt die Gegenwart verachten;
Weil ſie nicht, was der Dichtkunſt Streben,
Das arme Daſein hold erheben,
Dem Kleinſten ſüßen Werth verleihen,
Die Sinnenluſt poetiſch weihen,
Erborgten Glanz und eitles Schimmern
Mit dem Gedankenblitz zertrümmern,
Und aus dem Staube goldne Früchte
Darbieten allem Erdgezüchte.

Drum war die Kunſt und die der Rede
Lang' mit der Polizei in Fehde,
Bis dieſe und die Kloſterpfaffen
Sie endlich machten ganz erſchlaffen.

Der König, zwiſchen Fuchs und Kuh,
Regierte nun in guter Ruh',
Und hielt ſein armes, dummes Vieh
Im Zügel durch Bigotterie;

Bebaute rings das ganze Land,
Und baute immer in den Sand;
Denn wo kein Geiſt herrſcht, kann der Stein
Nichts weiter als Bedrückung ſein.

Und wie viel Klöſter auch entſtanden:
Die Tugend und die Sitte ſchwanden!
Und thät er auch Canäle bauen,
Kam doch kein Schiff an mit Vertrauen!
Und baute er auch manchen Hafen,
Der Kummer wollte doch nicht ſchlafen!
Und baute er auch Brück' auf Brücke,
Fiel doch in's Waſſer alles Glücke!
Und in den herrlichſten Fontainen,
Da ſprangen nur des Volkes Thränen!
Und in der prächt'gen Größen-Truhe
Ging alle Größe auch zur Ruhe. —

Einſt ſaß er in dem Cabinete
Allein und ſchmiedend an der Kette,
So über Hütte, Haus und Bogen
Nun unermüdlich ward gezogen;
Der Morgenſonne milder Schein

Umſpielte die Despotenſtreiche:
Da flog durch's offne Fenſter ein
Die Nachtigall, die liederreiche,
Und ließ ſich zwiſchen Roſ' und Flieder,
Die hier das Fenſter ſchmückten, nieder.

Unwillig ſah ſie der Tyrann,
Bald aber bleich und ſtaunend an,
Als ſie mit wundervollem Klang
Aus ihrem tiefſten Herzen ſang:

„Wo, König! iſt der edle Prinz geblieben,
An deſſen Bruſt und ihrem Lieben,
Erwartend ihren neuen Tag,
Die unterdrückte Thierwelt lag?
Todt iſt die Bruſt!
Todt ihre ſüße Luſt,
Sich königlich
Ueber Könige ſich
Mit Götterſchwingen zu erheben,
Und den Geächteten,
Und den Geknechteten
Freiheit, Freiheit zu geben!

Weh Dir! Schon liegt die Zeit
In ihrem Sterbekleid,
Als Du, zerbrechend alle Schranken,
Mit frühlingsſeligen Gedanken
Beſeligt durch den Frühling lieſſt,
Und aus dem liebeheißen Herzen rieſſt:
O ſelig, wem ein Gott das Loos gegeben,
Ein Gott der Erde hier zu leben,
Deß ſchaffend Wort durch weite Kreiſe bringt,
Abſtreift der Thierwelt ſchnöde Feſſeln,
In Roſen wandelt alle Neſſeln
Und Segen in die kleinſte Hütte bringt!

Weh Dir! Schon liegt die Zeit
In ihrem Sterbekleid,
Als Du, gekrönter Miſſethäter,
Das Erbe küßteſt Deiner Väter
Und rieſſt: Ich küſſ' Dich, heil'ger Sand!
Ich küſſe Dich, geliebtes Vaterland!
Laß Deine Adern jugendlich erglühen,
Laß Deine Blumen duftig blühen,
Laß Deine Bäume munter ſprießen
Und Deine Ströme heiter fließen!

Digitized by Google

Vorüber ſind all' Deine Schmerzen!
Mein Vaterland, Du liegſt an meinem Herzen!
Ich ſegne Dich mit dieſem Königskuſſe
Zur Freiheit und zum ſüßeſten Genuſſe

Weh Dir! Der über dem Azur,
Tyrann, er hörte Deinen Schwur!
Er wird Dich richten
Und Dich vernichten,
Wie Du vernichteſt dieſes Land,
So er gelegt in Deine Hand!

Weh Dir, daß Du Dich König nennſt,
Und biſt doch nur noch das Geſpenſt
Von Dem, der einſt in edlem Drang
Nach jener höchſten Krone rang,
Die, eine goldne Sonne, Segen
Und Liebe ausſtrahlt allerwegen!

Geſpenſt! nun ſeh' ich Dich nur weiter
Aufklimmen an der ſchwachen Leiter
Der Tyrannei, um zu erklettern
Die Sündenpreiſe Deiner Vettern.

Digitized by Google

Wahnſinniger, erſchreckt Dich nicht
Das furchtbar drohende Geſicht
Der Sklaven dort zu Deinen Füßen,
Die ihren Krönungsjubel büßen?
Wie, wenn ſie rütteln?
Wie, wenn ſie ſchütteln
Und wenn ſie Dich, geweihter
Vermaledeiter,
Hinunterſtürzen ſammt der Leiter,
Und unter Ketten Deinen Leib begraben,
Die ſie ſich abgeriſſen haben?
Sie werden Deines Kettengrabes Rücken
Durch jene Puppe draußen ſchmücken,
Mit der Du Dich, ein Thier
Wie wir,
Machttrunken Gott, dem Herrn der Welt
Und aller Welten, gleichgeſtellt!

O ſchau', Du trunkener Tyrann,
Mich nicht ſo grimm'gen Auges an!
Ich, Dichter, von edlerem Blut,
Das mit dem Himmel verwandt iſt,

Ich lache Deiner Wuth,
Der Du an die Erde gebannt biſt!
Uns Sänger
Soll länger
Nicht bangen,
Daß Deine Häſcher uns fangen;
Wir wollen in Deine Mauern
Unſer höheres Daſein nicht pferchen;
Hier wollen nicht verſtummen, vertrauern
Die lieben, die glücklichen Lerchen!
Auf Deinen Auen allen
Soll nimmer wieder erſchallen
Das Lied der Nachtigallen!
Das ſei für Deinen Trug
Dein Fluch!
Dein weites Erbe
Verderbe!
Denn wo die Dichter ziehen,
Denn wo die Sänger fliehen,
Da iſt das Glück zerſchmettert,
Da iſt die Hoffnung entblättert,
Da iſt das Leben entgöttert!

Digitized by Google

Ich aber verlaſſe Dich nie!
Ich kehre immer wieder
Und ſinge, König Stier,
Wo Du auch weileſt, Dir
In trauriger Melodie
Wie heut dieſelben Lieder!
Ich bin Dein früheres Herze,
Und leihe Töne dem Schmerze,
An dem, ſo welk und kerkerbleich,
Darniederliegt Dein armes Reich!"

So ſchmetterte die Nachtigall
Herab von ihrem grünen Wall,
Indeß zu ihrem Ruhme
Am Fenſter jede Blume
Ihn in die Augen blickte,
Das bunte Köpfchen nickte,
Und duft'ge Seufzer ſchickte.

Denn überall, allüberall
Liebt man die holde Nachtigall!
Im Menſchen-, Thier- und Pflanzenreich
Hält man den Sänger engelgleich,

Digitized by Google

Der in bescheidenem Gefieder,
Kaum seines Werths bewußt,
Aus tiefster Brust
In Schmerz und Lust
Aushaucht die wundervollen Lieder!

O armer König Stier, ich wollte
Nie, daß die Nachtigall mir grollte!
Nie, daß des Dichters Zorn mich träfe,
An dessen Wiege standen
Die Götter und ihm wanden
Den Lorbeer um die süße Schläfe!
Wem Alles Liebe bringt entgegen,
Deß Liebe ist ein Sommersegen;
Doch wo er zürnt und wo er droht,
Ist schwere Noth und Wintertod.

Digitized by Google

Dreiunddreißigstes Capitel.

Der Fürst kam ohne Unterlaß
Zur schönen Kuh; die wurde blaß
Und war, wenn auch sehr stark und rund,
Doch innerlich nicht recht gesund.
Sie fühlte sich oft äußerst matte;
Auch konnte man, obgleich sie hatte
Was Kindliches in ihrem Wesen,
Schon Gram in ihren Zügen lesen.
Denn war ihr Zustand auch gesegnet,
Und war sie guter Hoffnung auch,
War ihr im Grund doch 'was begegnet,
Was nicht so recht nach Sitt' und Brauch.
Und daß ich's ohne Umschweif sage:
Das Nachtgespinnst kam bald zu Tage,

Digitized by Google

Und an die Stelle ihrer Schlankheit
Trat eine allbekannte Krankheit.

Man wurde in der Dienerschaft
Schon achselzuckend, plauderhaft;
Thät durch die Schlüssellöcher sehen
Die Kuh an kleiner Wäsche nähen,
Und munkelte schon halb und halb:
Die Welt wird reicher um ein Kalb.

Der König war sehr glücklich drüber,
Und hatte nur die Kuh noch lieber;
Er konnt' vor Wonne gar nicht schlafen,
Gedachte er des neuen Grafen,
Den er von Herberg nennen wollte,
Und der Minister werden sollte.

Auch hatte er sich vorgenommen,
Bald mit dem Stern zur Kuh zu kommen,
Damit es dieser ihr verrathe,
Daß er ein großer Potentate,
Und über diese hohe Ehre
Wo möglich außer sich sie wäre.

Digitized by Google

Er theilte Dieſes Reinken mit,
Der ihn bewachte Schritt für Schritt,
Und dem er's ſchon geſtanden bald,
Was ihm die ſchöne Wirthin galt.
Der ſagte: „Sire, wenn Ihr es thut,
Ich habe Nichts dawider, gut!
Doch dann kommt jetzt zu ihr, nicht ſpäter,
Als ſo beglückender Verräther.
Jetzt dürft Ihr's mit dem Schreck noch wagen,
Jetzt kann ſie ihn wohl noch ertragen,
Doch ſpäter könnte er ſie tödten,
Die Liebſte käme nicht in Nöthen,
Der gnäd'ge Graf ging' Euch verloren,
Und würde gar nicht hochgeboren."

Und Dies entſchied. Der König trat
Zur Kuh im prächtigſten Ornat,
Worauf dieſelb' in Ohnmacht fiel,
'Ne kurze Zeit blieb immobil,
Die Augen aufſchlug und, ſchwachſinnig
Noch um ſich blickend, fragt': Wo bin ich?
Ganz eben ſo wie dieſe Sachen
Die Bühnenkünſtlerinnen machen.

Digitized by Google

Dann ſenkte ſie die Augen wieder,
Und warf ſich vor dem König nieder
Und rief: „Ach, Hoheit, iſt es möglich!
Ach! O, mein Glück iſt ganz unſäglich!
Verzeiht, daß ſolche niedre Magd
Zu Euch emporzublicken wagt!
Ich, ich, die arme blonde Jule
Vom Dörfchen an der Maienkuhle,
Ich eines Königs liebe Buhle!
Ich Mutter (hierbei thät ſie blinzen
Nach ihrem Nähzeug), Mutter eines Prinzen!
Solch Glück und Ehren macht mich ſchwindeln!
Ich küſſe euch, geliebte Windeln!“

Der König war gar ſehr gerührt,
Daß er ſolch edles Weib verführt;
Es dauerte ihn ungemein,
Daß er die Buhle nicht durft' frei'n,
Zur Königin ſie nicht erheben,
Ihr nicht den Scepter übergeben;
Daß er nicht durfte daran denken,
Als Mutter ſie dem Reich zu ſchenken.

Digitized by Google

Denn, dacht' er, wahrlich, dieſe Kuh,
Sie eignete ſich ſehr dazu.

Die Politik und Convention,
Sie riſſen manche Seele ſchon
Aus ihrer holden Harmonie
Und ihrer Liebespoeſie.
Ich frage alle Menſchen hier:
Was paßt wohl mehr als Kuh und Stier?
Was beſſer wohl als Stier und Kuh?
Das iſt ein Pärchen doch partout,
Das gibt ſelbſt jeder Ochſe zu! —
Nun aber heißt's bei'm Vieh: Nein, nein,
Das kann nicht, nein, das darf nicht ſein!
Er und die Kuh, quelle différence!
Das wär' ja eine Mesalliance,
Das ungeheuerſte Verbrechen!
Davon darf man ja gar nicht ſprechen!
Der Stier die Kuh, das wäre einzig!
Schon Dreizehnhundertfünfundneunzig —
Man kann es in der Chronik leſen —
Da iſt ein Stier-Gefecht geweſen!

Auch zählt uns der Chroniſte Täuber
Viel Ahnen her als Straßenräuber
Aus dieſem edlen alten Stamme!
Wo ſtammt die Kuh her? Aus dem Schlamme!
Ihr Vater ſelig war ein Schuſter,
Und ſchon bei'm Großpapa wird's duſter!
Er von Geburt! Sie nur geboren!
Er wär' bei'm Adel ja verloren!

Na, Leſer, nehmt es mir nicht krumm:
Das iſt doch wahrlich viehiſch dumm!
Wenn Menſchen ſolche Streiche machten,
Gott ſelber müßte ſie verachten,
Der durch die Unbehülflichkeit
In unſrer erſt' und letzten Zeit,
Durch Speiſ' und Trank et caetera,
Durch ganz gemeine Lebenszeichen:
Es deutlich ausgeſprochen ja,
Daß wir einander Alle gleichen.

Doch bleiben wir bei'm dummen Thiere,
Und ſprechen wieder von dem Stiere.

Digitized by Google

Wie ſchon geſagt, er hätte gern
Mit ihr getheilet Kron' und Stern;
Doch eine ewiglich Verdammte,
Die aus dem rohen Pöbel ſtammte,
Hätt' ſeinen Stammbaum, reichgeäſtet,
Durch ihr gemeines Blut verpeſtet.
Sie durfte ſich ſchon glücklich ſchätzen,
Den Herrn des Landes zu ergötzen,
Der, wie Herr Reinhard meinte klug:
Im bloßen Kopf' die Krone trug.

Nun freilich konnte — ich muß lachen!
Ha, ha, ha, ha! — die Kuh er machen,
Ha, ha! durch ein Diplom im Nu
Zur Gräfin, ja zur Fürſtin Kuh!
Dann wär' ſie der Gemeinheit ledig,
Ha, ha! und Excellenz und Gnädig!
Es hätte plötzlich die Durchlauchte
So viel der Ahnen, als ſie brauchte,
Und Prinzen würden alle Kälber!
Wer lachte hier? Ich war es ſelber.
Nein, was von lächerlichen Dingen
Das dumme Vieh auch mag vollbringen,

Digitized by Google

Nichts kann den riesendummen Streichen,
Die ihre Tyrannei macht, gleichen!
Sagt, Menschen, die Ihr doch gesundern
Verstand habt und auch cultivirt seid:
Was Ihr dabei müßt mehr bewundern,
Die Frechheit oder die Bornirtheit?

Jedoch da früher oder später,
In zwei, drei Jahren propter praeter,
Er, um die Macht des Reichs zu heben,
Mußt' einmal enden dieses Leben
Und allergnädigst sich bequemen,
'Ne Königsmaid zur Frau zu nehmen:
So durften Seine Hochgestrengen,
So Politik- wie Ehrenhalber,
Dies lästerliche Kuhgekalber
Nicht an die große Glocke hängen.

So ließ er denn die Kuh gemein,
Und harrte auf ihr Kindelein.

Digitized by Google

Vierunddreißigstes Capitel.

Der König Stier regierte grade
Und trank dazu die Chocolade,
Da ward er Allerhöchst erschreckt
Vom Priester Fuchs, der schweißbedeckt,
Benutzend seine große Geltung,
In's Cabinet trat sonder Meldung.

Er konnte gar nicht sich erholen,
Doch, als zu reden ihm befohlen
Der König, zeigte er nach oben,
Als solle' der Herr den Herren loben,
Und, Wonnethränen spendend, that er
Die Worte rufen: „Ihr seid Vater!"

Der König war ganz außer ſich:
„Gott dankend,“ rief er aus, „bin ich
Ob dieſes Glücks, das mich betraf!
Doch keine Gräfin!?“

„Nein, ein Graf!“

„Ein Graf! O laßt ſogleich uns hin!
Doch ſagt, wie geht's der Wöchnerin?“

„Gefahrlos, wie die Aerzte meinen;
Zwar fühlt ſie Lähmung in den Beinen,
Doch eh' ein Mond vorbei, ich wette,
Verläßt ſie ſchon ihr Wochenbette
Und deckt, geſund und lebensfriſch,
Euch wiederum den Abendtiſch.“

Sie fuhren Beide nun hinaus
Zum fernen Wald, in's ſtille Haus,
Das ſchon ſeit einem Vierteljahr
Die Herberg' nur des Königs war,
Den Hahn und Hund und Niemand kannte
Und den man gnäd'ger Herr nur nannte.

Als nun der fürſtliche Papa
Den Sprößling in den Windeln ſah,
Dacht' er bei ſich: Ei, Schwerenoth!
Woher iſt denn ſein Haar ſo roth?
Woher die Augen denn ſo böſe,
Woher um's Maul ſo malitiöſe?
Das hat doch weder Sie noch Ich!
Ich muß geſtehn, das ärgert mich.
Wie er ſo roth nur werden konnt',
Da wir, die Eltern, Beide blond?
Und wir, die Eltern, Beide mild,
Und er ſo boshaft und ſo wild!
Hm, hm! Ich glaube gar, er ſchielt?
Wie die Natur doch manchmal ſpielt!

Kaum konnt' er Vaterfreude heucheln,
Der armen Wöchnerin zu ſchmeicheln.
Und als nun gar das Kindlein weinte,
Und mit dem Thränenſtrom vereinte
Ein ganz abſcheuliches Geblärr,
Ward er des Unmuths nicht mehr Herr.
Er hielt ſich beide Ohren zu
Und ſprach verdrießlich zu der Kuh:

Digitized by Google

„Ihr habt Euch nicht sehr angestrengt
Mit Dem, was Ihr mir da geschenkt!
Ich hätt', der Eltern in Betracht,
Den Grafen schöner mir gedacht."

Der Fuchs sprach: „Majestät, ich find',
Es ist ein reizend hübsches Kind!
Was Euch daran erscheint noch graus,
Das wächst sich ja noch Alles aus."

„Ja," stöhnte nun die Mutter matt,
„Es wächst sich aus! Das Würmchen hat
Gewiß schon in ganz kurzer Zeit
Mit Euch die größte Aehnlichkeit.
Schon jetzt strahlt Hoheit aus den Mienen,
Als könnt' es herrschen nur, nicht dienen;
Es hat gar nichts Gewöhnigliches,
Im Gegentheil, was Königliches."

„Ja wohl!" rief Reineke geschwind,
„Daß dieses Kalb ein Königskind —
Der Himmel straf' mich, wenn ich lüge! —
Das sagen alle seine Züge.

Digitized by Google

Mein Ehrenwort will ich drauf geben:
Zehntausend Kinder legt daneben,
Und jedes Thier von Bildung wird,
Ohn' daß es sich nur ein Mal irrt,
Sogleich das Königskind erkennen,
Und dieses hier als solches nennen."

„Meint Ihr?" versetzte der Tyrann,
Und sah das Kalb noch ein Mal an
Und fand so manches Hübsche doch,
Was ihm bisher entgangen noch.
„Ja!" sprach er, „ja, es ist kein Trug;
Was ich für böse nahm, ist klug,
Und was ich nahm für Tück' und Rohheit,
Das ist im Grunde nichts als Hoheit.
Ich küsse Dich, Du theures Wesen!
Zu hohen Dingen auserlesen."

Und frommen Blickes trat der Gauch,
Der böse Fuchs, zur Wiege auch,
Und segnete den jungen Grafen,
Und lullt' ihn ein zu süßem Schlafen,
Gab noch ein Häubchen auf dem Kinde,

Digitized by Google

Und ging dann mit dem Kön'ge hin
Zum Bett der ſchönen Wöchnerin
Und fragte, wie ſie ſich befinde.

„Ach," ſprach ſie, „weckt nicht meinen Gram!
Die Beine ſind mir gänzlich lahm!
Der Himmel ſcheint's mir zu mißgönnen,
Daß an der Mühl' ich ſtets ſo lange
Des Königs harr' und ihn empfange:
Ich werde nie mehr gehen können!"

„Davor ſoll Gott Euch wohl bewahren!"
Rief König Stier. „Doch, wenn's auch wäre,
Bei meiner ritterlichen Ehre:
Könnt Ihr nicht gehn, laß' ich Euch fahren!"

„Getroſt!" gab nun der Fuchs ſein Wort.
„Das Uebel geht wohl balde fort!
Und macht profane Arzenei
Euch nicht von dieſer Lähmung frei,
Der eitlen Wiſſenſchaft zum Spott
Thut's dann der Glaube, thut es Gott! —
Denn wo zu Ende die Vernunft

Der Schuſter- und Gelehrtenzunft,
Erhebt, all irdiſch Werk verachtend,
In ſo gemeiner Logik ſchmachtend:
Den frommen Seelen Heil zu bringen,
Das Wunder ſeine Glaubensſchwingen!
Im Nonnenkloſter zu den Krähen
Weiß ich ein uralt Käſtchen ſtehen,
Zu dem ſchon vor fünfhundert Jahren
Hinzogen fromme kranke Schaaren,
Und durch das Herz in dieſem Kaſten,
Verbunden mit Gebet und Faſten,
Reinwuſchen ſich von jeder Fehle
Des Körpers und der gläub'gen Seele.
Dies Herz, es iſt: von Sankt Ambroſen
Ein Paar geflickte heil'ge Hoſen.
Wer einen Flicken von ihm küßt,
Flugs heil an Leib und Seele iſt!
Vorausgeſetzt, daß er die Lehre
Des ew'gen Tempels rein verehre.
Die Lahmen konnten plötzlich ſehen,
Die Blinden konnten plötzlich gehen,
Jedwede Wunde heilte zu,
Jedweder Schmerz fand ſeine Ruh'.

Digitized by Google

Ja, ſelbſt bei ein'gen tauben Damen,
Die gläubend zu der Hoſe kamen,
Der heil'gen, hat nach wen'gen Stunden,
Ich ſchwör's! man ſchon Gehör gefunden!"

„O wie viel Glück iſt da zu ſchaffen!
Mich wundert's aber, daß die Pfaffen,"
Erwiderte der Fürſt erſtaunt,
„Es nicht ſchon früher ausposaunt,
Daß dies, mein glücklich Reich, umſchließt
Solch Kleinod, dem ſolch Heil entſprießt?"

„Mein König, nur in frommen Zeiten
Kann dieſe Hoſe Heil verbreiten.
Eu'r Vater herrſchte ganz vorzüglich,
Nur etwas weltlich, frei und klüglich.
Ach, ſo viel irdiſches Int'reſſe,
Und ja die Lehren noch der Preſſe,
Der frechen, gott- und glaubenloſen:
All Dieſes bildet nicht
In ſeinem gefährlichen Licht
Die Zeit der Kraft für heil'ge Hoſen."

Digitized by Google

Und als der König seufzend nickte,
Und drauf zum Fenster ging, erblickte —
Er traute seinen Augen kaum —
Die Nachtigall er auf dem Baum',
Der, dieser Hütte treuer Freund,
Ihr schon früh Morgens Blüthen streu'nd,
Mit seinen Zweigen sie bedeckte,
Daß nie der tolle Sturm sie schreckte;
Der Mittags, wenn sie wollt' ermatten,
Ihr gab den kühlen, linden Schatten,
Und wenn die Abendsonne lachte,
Ihr noch ein Sänger-Ständchen brachte,
Bei trübem Wetter mit ihr weinte, —
Und ganz in Liebe sich ihr einte.

Auch Reinhard sah den Sänger sitzen;
Vor Wuth thät ihm das Auge blitzen;
Denn allem heuchelnden Gelichter
Ist nichts so wider als der Dichter.
Er sprach: „Wie kann's Euch, Herr, gefallen,
Zu dulden noch die Nachtigallen?
Das sind die furchtbarsten Rebellen,
Da sich die List'gen so verstellen,

Als ſängen ſie aus edlem Triebe
Der Welt, dem armen Volk zuliebe.
All frommes Werk vernichten ſie
Mit ihrer Worte Harmonie,
Denn Nichts weckt ſo den Freiheitsdrang
Als Sang und ſchöner Worte Klang.
Zwar bringt uns auch genug Odioſa
Das ſchlimme Federvieh in Proſa,
Doch von der ſchweren, ſteifen, kalten,
Kann's Volk nur Weniges behalten.
Auch übt es ſtets, halb unbewußt,
An Proſa ſeine Zweifelluſt;
Dagegen iſt's ſchon Sprachgebrauch:
Was nur gereimt, das reimt ſich auch,
Und wenn die Wahrheit ſelber ſpricht:
Das Ungereimte glaubt man nicht.
Das nutzt dies Volk der ſchönen Lügen,
Die rohe Menge zu betrügen,
Die Freiheitspeſt ihr einzuimpfen,
Auf Pfaff und Pfaffenwerk zu ſchimpfen,
Die Majeſtät herabzuſetzen
Und Sitt' und Ordnung zu verletzen.
Die Zwang- und Glaubenswelt, beweiſt es,

Sei Gott und der Vernunft zuwider,
Und so verlangen ihre Lieder
Die Welt der Schönheit und des Geistes."

Der König sah ihn lange an
Und seufzte tief, als er begann:
„Die Welt war's, die ich schaffen wollte,
Die mich als König haben sollte!
O schöne Welt, o schönster Traum,
Und nun gedenk' ich eurer kaum!
Nun ist ein Ochs des Reiches Geist,
Der alle Schönheit von sich weis't;
Nun ist das ganze Reich ein Stier,
Und seine Kraft ein elend Wir!
Statt alles Böse zu befehden,
Halt' ich jetzt wörterstrahlend Reden,
In denen Das ich böse nenne,
Was ich als Tugend selbst erkenne!
Mein Thun ist, daß mein Reich verfaule,
Und doch will ich ein Schöpfer scheinen:
Das „Vorwärts!" hab' ich stets im Maule,
Das „Rückwärts" aber in den Beinen!"

Da ſang die holde Nachtigall
Vom Baum herab mit ſüßem Schall:
„Was biſt Du, armer König, nun
Mit Deinem herriſch eitlen Thun?
Ein Schrecken nur der edlen Geiſter,
Ein tiefverhaßter Kerkermeiſter!
Wenn, ſtatt an der Bruſt der Alten,
Der ausgelebten, der kalten,
Wo Du kaum fühlen darfſt:
Du liebewarm
Dich in der Jugend Arm,
Der kräftigen, warf'ſt,
Wenn, wie Du wollteſt, es geſchah:
Wie groß, wie göttlich ſtänd'ſt Du da!

Noch iſt es Zeit!
Noch iſt bereit
Mit innigem Verlangen,
Dein Volk Dich zu empfangen!
Noch wird die Welt Dich bekränzen,
Verehren nah' und fern,
Noch wird auf Deiner Bruſt Dein Stern
Als hellſter der Geſchichte glänzen!

Digitized by Google

O folge Deiner Zeit,
Von der Du jetzt so weit!
Was aus Millionen Herzen zu Dir spricht:
Es ist das Weltgericht!

Doch ihm trau' nicht,
Dem Bösewicht,
Dem Fuchs, dem hinterlist'gen Heuchler,
Dem gift'gen Schmeichler!
Er braucht Euch Staatenlenker
Nur stets als Geisteshenker!
Dann, in der Kirchhofsstille,
Herrscht nur des Tempels Wille!
Dann, wenn zum Glaubens-Aas
Ein jed's Geschöpf geworden:
Dann dient's als fetter Fraß
Dem frommen Schurkenorden!"

Fünfunddreißigſtes Capitel.

Indeß der Sänger ihn verklagte
Und ſolche böſe Dinge ſagte,
Das Herz des Königs zu erweichen,
Gab Reineke geheime Zeichen
Der Kuh aus dem Fuchſitenbund,
Die dieſe auch gar wohl verſtund.

Und als die Nachtigall geendet
Und ſich zum grünen Wald gewendet,
Der König nun auf Reinke ſah:
Da ſtand ohn' allen Zorn er da,
Das Auge glaubensvoll gelichtet
Und zu dem Himmel aufgerichtet,

Digitized by Google

Auf ſeine Bruſt die Hände legend,
Und ſeine Lippen leis bewegend.

„So ruhig, Reinhard?“ ſprach der König.
„An ſolche Vorwürfe gewöhn' ich
Mich nie! Der Purpur, wird mir hell,
Iſt lange kein ſo dickes Fell
Als Meßgewand und Reverende,
Die Euch umſchließen Herz und Lende.“

Doch eh' der Fuchs noch Antwort gab,
Hob, wie ein Geiſt aus ſeinem Grab,
Das Antlitz bleich und ſehr entkräftet,
Die Augen ſtarr auf Nichts geheftet,
Die Kuh ſich auf von ihrem Pfühle,
Als ſei ſie etwas ſomnambüle.
Doch balde wurd' es Beiden klar,
Daß ſie 'ne Clairvoyante war.

Und ſprach: „O heilige Marie!
So glanzvoll-ſchön ſah ich Dich nie!
So licht biſt Du mir nie erſchienen!
Und doch iſt Gram in Deinen Mienen.

Digitized by Google

Du haſt das Kind an Deiner Seite,
Und ſprichſt zu mir, Gebenedeite.
O laß von Deinen ſüßen Lippen
Die Himmelslaute all' mich nippen,
Und ſie mir wiederholen,
Auf daß, was Du befohlen,
Nie aus dem Sinn mir gehe,
Wenn ich Dich, Gottmagd, nicht mehr ſehe!"

Und ſtierte immer fort und fort,
Und holte langſam Wort um Wort:
„„Laß ſonder Zagen
Dich balde tragen
Zur heil'gen Hoſe
Des Sankt Ambroſe.
Zum Kuſſe biete,
Nachdem er vor mir kniete,
Sie Dir der Fuchs,
Der heil'ge Lehrer,
Der Glaubensmehrer.
Dann ſtehſt Du flugs
Mit heilen Füßen auf
Und richteſt Deinen Lauf

Zum König Stier,
Dem großen Thier,
Dem treu Du bleibſt und warſt,
Dem Du ein Kind gebarſt.
Und alſo ſprich,
Verbeugend Dich,
Was durch die hohe Himmelsmagd
Der Herr der Herren zu Dir ſagt:
Die Nachtigall iſt verdammt
Auf ewig, denn ſie ſtammt
Aus dem Höllenpfuhle,
Aus des Teufels Schule.
Der gab ihr ſüße Töne,
Daß ſie die Macht verhöhne,
Die himmelgleiche,
Die ſegensreiche,
Stets böſes Feuer ſchüre,
Zur Ketzerei verführe,
Um dann die armen Seelen
Im Höllenpfuhl zu quälen.
Verbanne ſie,
Und an Dein Herze zieh'
Den Fuchs und alle Pfaffen,

So Heil und Segen ſchaffen.
Wenn Du, ſo bleibend,
Freiſinn vertreibend,
Thiertrug betrügſt,
Gottwillen Dich fügſt,
Alles läſſeſt wie es war:
Dann ſoll zum Lohn
Dein Sohn,
Den Dir die Kuh gebar,
Im Felſen Siebenſpitzen
Auf Babba's Thron einſt ſitzen!""

Nach dieſen Worten fiel die Kuh
Rücklings dem Bette wieder zu,
Und ihre breiten Augenlider,
Sie ſenkten langſam ſich hernieder.
Und athmete ſo ſchwer und krank,
Und ſchlief zween volle Stunden lang,
Obſchon das Kalb erſt weinend quäkte,
Und dann ganz unbarmherzig blökte.

Und als ſie endlich nun erwachte,
Und des Geſchehenen gedachte

Voll Lieb' und Glauben der Tyrann:
Da sah sie ihn betroffen an,
Und mußte erst den Fuchsen fragen,
Ob sich dies wirklich zugetragen,
Ob Majestät mit dieser Sache
Vielleicht nicht einen Scherz sich mache?

Doch als nun ward bestätigt ihr,
Was ihr erzählt der König Stier,
Da rief sie: „Ach, ich möchte springen,
Ich möchte jubeln, möchte singen!
Solch Wunderglück, solch Himmelsheil
Ward selten Sterblichen zu Theil!
Ach, Majestät, laßt mich allein:
Ich will mich ganz der Andacht weihn.
Und Ihr, hochwürd'ger Herr, ich bitte,
Lenkt bald zum Kloster Eure Schritte,
Wo die geflickten heil'gen Hosen
Befinden sich von Sankt Ambrosen,
Und schafft, daß ich in wen'gen Tagen
Zur Stätte werde hingetragen.
Ach, meine Beine schmerzen sehr!
Geschieht es nicht durch Wunderdinge,

Digitized by Google

Und wär's nicht höchster Will', ich ginge
In diesem Leben nimmermehr!"

Darauf nun ließen Fuchs und Stier
Die schöne Kuh alleine hier,
Und fuhren in des Königs Chaise,
Und sprachen über Exegese,
Und stellten manche Hypothese,
Und fuhren durch Gebirg und Thal,
Da bald die Zeit zum Abendmahl,
Jach hin zum Kloster zu den Krähen,
Um dort das Wunder zu erspähen.

Die schwarzen Nonnen gingen grade
Langsam in schweigender Parade —
Am Himmel glänzte schon der Hesper —
Mit krummen Schritten zu der Vesper;
Doch Alle, selbst die Priorin,
Sie blickten etwas seitwärts hin,
Als sie den Wagen hörten rasseln
Und gleich darauf die Thüre prasseln,
Und Mannesstimmen wechseln Worte
Zur Pförtnerin an ihrer Pforte.

Digitized by Google

Es nahm die Himmelsbräute Wunder,
Als an der Mauer, bei'm Holunder,
Auf ihrem Kloſterhof, dem glatten,
Sich zeigten nun zwei lange Schatten.
Und waren Alle ganz Erſtaunen,
Als ſchnell ein fremder Prieſter kam,
Die Priorin bei'm Arme nahm
Und ihr thät in die Ohren raunen.
Sie dachten nicht an Gott, die Krähen;
Sie dachten nur: was wird geſchehen?

Die Priorin war ganz erſchreckt
Und ging, ſehr einwärts, nun direct
Hin zu dem Kön'ge, ihn gebührend
In dieſe Glaubensſtätte führend.
Sie ſchickte eine fromme Schweſter
Schnell in die Kirche zu Sylveſter,
Dem Raben, dem Patibulienſer,
Dem alten Prieſter von immenſer
Ultramontaner Eiferung,
Der aber ſehr nach Branntwein ſtunk.
Sie ließ ihm ſagen: Da der Stier,
Der König, angekommen hier,

Digitized by Google

So sei für heute er entledigt
Der Litanei und Vesperpredigt;
Dafür sei er geladen um
Halb Neun in's Refectorium.

Der sprach noch schnell ein Te laudamus,
Und zu der Nonne dann: Eamus!

Derweile nun in Küch' und Keller
Die Flaschen klapperten und Teller,
Und Mägde liefen hin und her,
Damit die Tafel werde schwer:
Sah'n Reinke, Priorin, Tyrann
Sich die geflickten Hosen an,
Und als das Kleeblatt sie gefunden,
Und an dem Altar aufgebunden,
Ging's durch den Klostergang herum
Hin nach dem Refectorium;
Denn eben bracht' die jüngst' Novize,
Daß angerichtet sei, Notize.

Der König sah ihr in's Gesicht:
Ganz weltenmüde schien sie nicht!

Digitized by Google

Sie ſetzte ihre Füßchen nett
Und ging und äugelte kokett,
War ſchlank und wenn auch etwas bläßlich,
Doch gar nichts weniger als häßlich.
Sie hatte einen Schelmenmund,
Und einen Buſen lieblich rund;
Sie war ganz Liebenswürdigkeit,
Und trug ein glänzend ſchwarzes Kleid.

Zuerſt ging's in dem langen Saale
Sehr ſtill her bei dem Abendmahle;
Die Herren waren annoch nüchtern,
Die Nonnen aber äußerſt ſchüchtern,
Da ja der Herr vom Landesthron
In höchſthöchſteigener Perſon
An ihrem Speiſetiſche ſaß,
Und höchſthöchſteigenmäulig fraß.
Doch durch des Fuchſes luſt'ge Reden,
Des Witzigſten der Quadrupeden,
Ward's in dem Nonnenkloſter mälig
Ganz aufgeräumt, profan und fröhlich.
Die Nonnen kicherten und lachten

Champagneraufgeregt und machten
Oft Scherze, die, wie ich gesehen,
In keinem Breviarium stehen.

Der Pfaffe Rabe, von dem Fusel
Schon immer im gelinden Dusel,
Ward, da er tapfer ein sich schenkte,
Bald so, daß er den Dickkopf senkte,
Und seine große Kupfernase
Fast immer mittrank aus dem Glase.
Zuletzt, mit schwerer Zunge lallend,
Und endlich von dem Stuhle fallend,
Lag an der Erde er ganz schweinisch,
Und schrie und predigte lateinisch.

Die dicke Priorin versäumte,
Vom Weine, der so lieblich schäumte,
Und noch aus ein'gen andern Flaschen,
Auch nicht zu kosten und zu naschen,
Bis daß sie angetrunken sich
Ein'n außerordentlichen Strich.
Sie machte mit dem Reinke Witze —
Der auch schon war im schönsten Spitze —

Digitized by Google

Daß all' die frommen Himmelsbräute,
Die einmal losgelassen heute,
Aufkreischend ihren Beifall zollten,
Und sich vor Lachen wälzen wollten.

Ja, selbst die niedliche Novize
Genoß von diesem Benefize,
Was immer zu genießen war.
Sie gab dem Könige sogar,
Der liebeglühend bei ihr saß,
Und seine Würde ganz vergaß,
Manch Küßchen, küßelte mit ihm
Und schäkerte gar sehr intim.
Dann zeigte sie ihm ihre Wade,
Und sang mit Volubilität
Zu Füßen Seiner Majestät
Die schöne Arie: „Gnade! Gnade!"
Und thät bei'm Nonnen-Applaudiren
Sich wie 'ne Primadonna zieren;
Sang auf Verlangen auch ancora,
Und brachte aus, ohn' zu ermatten,
Ein Hoch auf Sodom und Gomorrha,
Eh' Beide Pech und Schwefel hatten. —

Digitized by Google

Und endlich sprach sie von Ambrose,
Dem Heiligen und seiner Hose,
Woher dieselbe so beschädigt,
Und hielt darüber eine Predigt:
Für alle Nonnen höchst erquicklich,
Doch mitzutheilen gar nicht schicklich.

So tief war hier die Sitte sunken!
Das ganze Kloster war betrunken.

Digitized by Google

Sechsunddreißigstes Capitel.

Acht Tage ſpäter kam im Wagen
Die Kuh hier an und ward getragen
Zur Kirch' hinein bis zum Altar,
Wo prachtvoll aufgehängt nun war,
Von Blumenvaſen rings umſtellt,
Von hundert Kerzen rings erhellt:
Die wunderthät'ge, heil'ge Hoſe
Des einſt'gen Mönches Sankt Ambroſe.

Die Sache war gut eingeleitet:
Durch alle Zeitungen verbreitet,
Daß Gott jetzt wiederum geruhe
Und durch Reliquien Wunder thue,
Beſonders aber beiſpielloſe
Und herrliche durch dieſe Hoſe.

Digitized by Google

Auch ſei der Ablaß aller Sünden
Durch einen Kuß dabei zu finden:
Man heile Leib- und Seelenweh
Für ſieben Kreuzer nur Entrée.

Da ſtrömte nun aus allen Nähen
Zum Kloſter der barmherz'gen Krähen
Neugierig Groß und Klein herbei,
Zu ſehn, was Wahres daran ſei.
Denn freilich, was die Pfaffen ſagen,
Das ſoll der Zweifel nie benagen,
Weil Gott durch ihre Zunge ſpricht:
Doch Viele glauben Dieſes nicht
Und denken: Ach was! Vieh iſt Vieh!
Ich bin ein Sünder, Sünder Die!

Doch ewig iſt der reine Glaube,
Der keinem Spotte fällt zum Raube!
Und wunderhold und Wundern hold
Steht er, umſtrahlt vom Sonnengold,
Das Auge licht emporgerichtet
Zu Dem, der's Weltenall gedichtet,
Um's ſchöne Haupt die Gloria:

Digitized by Google

Ein Engel dieſer Erde da!
Die Sühne ſeiner Sinnenluſt,
Das Kreuz, drückt er an ſeine Bruſt
Und ruft: Du ew'ges Iſt im Werde,
Allmächt'ger, der Du lebſt in mir!
Die Ehre, hoher Geiſt, ſei Dir,
Und Lieb' und Frieden auf der Erde!

Und wenn nun Prieſter ſich beſchulden,
Die nicht dem lichten Glauben hulden,
Und borgen ſeine alten Normen,
All' ſeine ehrenwürd'gen Formen:
Um Afterglauben zu verbreiten
Und Finſterniß in hellen Zeiten,
Mit Angſt beladen alles Leben,
Um ihre Pfaffenmacht zu heben,
So fangen in der Schlinge ſie
Noch manches arme, dumme Vieh.

Und ſo auch hier! Als nun geweſen
Erſt Litanei und Meſſeleſen,
Introitus in's Heilige,
Der Beter lautes Kyrie,

Digitized by Google

Und Gloria, Evangelium,
Und Credo, Offertorium,
Das Sanctus und der Weiherauch,
Wandlung und Agnus Dei auch,
Bei vielem Beugen und Bewegen
Das Paternoster und der Segen;
Als nach dem Ite missa est
Die Kuh, das fuchsisch-schlaue Beest,
So that, als könne sie nicht gehen,
Und als das Wunder nun geschehen,
Und nach dem Kusse auf die Hose
(Die heilige des Sankt Ambrose!)
Sie aufsprang frisch und kerngesund:
Stand staunend offen jeder Mund,
Und Alles fiel auf seine Knie
Und schlug die Kreuze fromm und schrie:
„O Sankt Ambros! O Sankt Ambros!
O Du bist heilig, Du bist groß!
Nun sind wir aller Schmerzen los!
Gesegenet sei Deine Hos'!"

Und als nun lief von diesem Plunder
Die Kunde und von seinem Wunder:

Digitized by Google

Da galt die noch nicht alte Leinwand
Nur als der Frevler böser Einwand;
Da hörte Alles auf! Da schwand
Bildung und Wissen und Verstand,
Und Die selbst, die sich früher sträubten,
Sie hörten Wunder — und sie gläubten.

Da brachte nun manch armes Thier
Sein letztes Geld dem Kloster hier,
Und ließ als Bruder Liederlich
Werk, Wirthschaft, Weib und Kind im Stich.
Und Weib und Jungfrau auch nicht minder
Verließen Stube, Herd und Kinder,
Und zogen sonder Sittlichkeit
Durch Nacht und Tag, durch Dorf und Haid',
Von Pfaffen angeführet schon,
In schmutzig-ekler Procession,
Das nackte Laster kaum verhüllend
Und fromme Lieder dabei brüllend,
Zum Kloster der barmherz'gen Krähen,
Daß sie das Wunder dorten sähen.

Digitized by Google

Nach aller Sünde und Gemeinheit
Gab's hier die schönste Seelenreinheit,
Balsam für jegliches Gewissen,
War's auch zerbissen und zerrissen!
Der Gott der Sternen-Myriade
Trieb Wucher hier mit seiner Gnade!
Der große Gott, der Herr der Welt,
Nahm durch die Priester Ablaßgeld,
Sprach frei und rein von jeder Fehle
Für ein Paar Kreuzer jede Seele!

Und blieben auch die Kranken krank,
Sie wußten doch der Hose Dank,
Daß ferner ihre schweren Sünden
Nicht in dem Schuldbuch Gottes stünden.
Und blieben auch die Kranken krank,
Trotz Hosenkuß, Gebet und Sang,
Sie sagten sich: Um zu genesen,
Ist's doch der erste Schritt gewesen.
Und blieben auch die Kranken krank,
So sprach ein Pfaff: Die Kur mißlang,
Weil Du nicht die Gebote ehrtest
Und mit den Ketzern noch verkehrtest!

Digitized by Google

Und blieben auch die Kranken krank,
So lautete der Pfaffenſchwank:
Mein Gott, von Zwölfen hilft ſie Elfen!
Die Hoſe kann nicht Jedem helfen!

Und wurden Kranke nun geſund,
Wie's hier auf dieſem Erdenrund,
Trotz der Recepte, langgeſchmiert,
Und trotz Reliquien, oft paſſirt —
(Weil's die Natur nicht anders will!
Sie, die ſo manche bittre Pill'
Vom Arzt verſchluckt, ihm gern verzeiht
Und ihr Verdienſt ſogar ihm leiht):
Dann ſchrie die große Weltpoſaune,
Die Preſſe, flugs in alle Winde:
Horch, Welt, was ich Dir jetzt verkünde!
Horch, horch! und ſtaune, ſtaune, ſtaune!

Und ach! die Thierwelt rundherum
Iſt noch ganz rieſenmäßig dumm!
Selbſt dummer, als der Polizei
Begehren ſtets iſt, daß es ſei!

Digitized by Google

Rock, Hos' und aller äußre Plunder
Bewirken wirklich in ihr Wunder.

Als Reineke nun lachend sah,
Daß Alles, wie er's wollt', geschah,
Und daß auch in der Politik
Die Sachen ständen magnifique,
Rief er ein brusterleichternd: „So!
So ist es recht, so geht es gut!
Und daß es bleibt in statu quo,
Dafür sorgt meine schwarze Brut.
Ich selber will nun weiter wandeln,
Für unsre Weltenmacht zu handeln.
Wo aber hin? Die Fürsten sind,
Bewußt, die Schlauen,
Die Andern blind,
Mit Haut und Haar in unsren Klauen.
Die mächtige Fuchsitenhyder
Hat auch in Ketzerreichen Glieder:
Die heuchelnden, die dunklen, tristen
Blindschleichen die, die Pietisten!
Der Eisbär drüben schwingt die Knute,
Und hier die kleinen Republiken,

Digitized by Google

Wenn Die nur ſchreien oder quieken,
Drohn rings die Fürſten mit der Ruthe!
Die Herrſchenden beherrſchen ſich —
Und über Alle herrſche Ich!
Der Fuchſitismus iſt im Gange
Und bleibt's — nun iſt mir nicht mehr bange!
Nun will ich auf dem Globus ſehen,
Wo Glück und Frieden noch zu morden,
Um unerkannt dorthin zu gehen
Und zu verbreiten meinen Orden.

Zuvor jedoch wohn' ich noch bei
Dem Hundestag in Mankomai,
Der von den Fürſten, unſern Lieben,
So eben wurde ausgeſchrieben.
Vielleicht, daß doch ein Herrſcher dächte:
Wie, wenn der Zeit man Opfer brächte,
Und theuer von den Liberalen
Mit Ehr' und Ruhm ſich ließ bezahlen
Die Macht, meiſt eine ſchwere Bürde,
So man dabei verlieren würde?
Wenn man dem armen Vieh vergönnte,
Daß es ſich ſelbſt regieren könnte?

Digitized by Google

Solch ſchlimmes und manch ander Streben
Wär' jetzt nicht unwahrſcheinlich eben,
Und könnte doch die Folge haben,
Mein Tempelchen zu untergraben,
Das nur beſteht in alten Normen
Und feind iſt jeglichen Reformen.
Drum will ich etwas ſpioniren
Und nöth'gen Falles intriguiren;
Dem kleinſten ketzeriſchen Weiter
Dreh' ich die Kehle um ganz heiter;
Den kleinſten, dünnſten Freiheitsſchwindel
Erſticke ich in ſeiner Windel!
Denn Vorſicht iſt der Weisheit Mutter,
Und Reue ſchmeckt wie alte Butter."

Drauf ſchmeichelte er ſich das Kinn,
Und ging in aller Demuth hin
Zum Könige, ihm anzurathen,
Nicht ſeinen ſchwachen Diplomaten,
Den Spürhund Blaff von Blafferei,
Zu ſenden hin nach Mankomai.
„Es iſt," ſprach er, „manch' wicht'ge Frage
Zu löſen auf dem Hundestage,

Digitized by Google

Und zu beachten manch Int'reſſe,
Wie Kirche, Volksvertretung, Preſſe,
Mit denen ich doch viel bekannter.
Auch bin ich ſchlauer, ſchnauzgewandter,
Kann ſchärfer in die Dinge blicken,
Und muß dahero petitiren,
Den Spürhund zwar zu deſigniren,
Als ſei Er Hundestagsgeſandter,
Doch mich ſtatt ſeiner hinzuſchicken.
Ich habe Aehnlichkeit mit ihm,
Und wenn ich ſeine Kleider trage,
Kann ich Euch nützen pſeudonym
In mancher ſchlimmen Tagesfrage."

Der König hatte Nichts dagegen,
Gab die Befehle ſchnell deßwegen,
Und Reinhard reiſte alſobald
Zum Hundestag in Hundsgeſtalt.

Siebenunddreißigstes Capitel.

Feind Reineke that äußerst weise,
Daß er vor seiner weiten Reise
Sich volle Ueberzeugung schaffe,
Wie man am Hundestage blaffe.
Zwar kündeten ihm seine Banden
Aus allen Städten, allen Landen,
Wie mächtig die Fuchsiterei
Und Babba's Tempel wieder sei;
Wie's hier und da im Volk zwar gähre,
Doch daß kein Fürst, kein einz'ger wäre,
Der lieber nicht die Knute schwänge,
Als sich durch die Sirenenklänge
Des Zeitengeistes ließ verführen
Im Meer der Blätter und Brochüren;

Digitized by Google

Daß alle Fürsten, groß' und kleine,
Zum Rückschritt lenkten ihre Beine.

Allein die Füchse irrten sich
(Obgleich errare nur humanum!)
Der Thron ist doch gemeiniglich
Kein glücklich-stilles Tusculanum,
Und wird, so stark er auch umhegt,
Vom Sturm des Zeitgeist's doch bewegt.
Ganz dunkel war der Glaube nicht;
Selbst an den Höfen wurd' es licht,
Und mancher Fürst war schon dabei,
Die teuflische Fuchsschwänzerei,
Wie, wo und was sie intriguire,
Hinauszuwerfen aus der Thüre.

Auch lag in re politica
Schon mancher Keim zur Freiheit da.
Die heil'ge Kunst und Wissenschaft,
Sie rüttelten mit Riesenkraft
An jenen alten Zwingermauern,
Die alles Dichten, alles Trachten,

Digitized by Google

An Ketten liegend, laſſen ſchmachten
Und in der Finſterniß vertrauern.

Schon regte ſich in Fürſtenherzen
Ein Mitgefühl für Völkerſchmerzen.
Der Hirſch, von edelſtem Geblüt,
Ein wahrhaft königlich Gemüth,
Er führte nicht den alten Krieg,
Als er der Väter Thron beſtieg.
Er ſprach: „Der Hirſch, der Wälderkönig,
Iſt ſeinem Volke unterthänig;
Ich bin ſein erſter, höchſter Diener;
Fort, fort, Cenſoren, Capuziner,
Und all' die ſchändlichen Geſellen,
So zwiſchen Volk und Fürſt ſich ſtellen!
Kein Zwang, kein frecher Adel ſei!
Mein Volk iſt gleich! Mein Volk iſt frei!"
Zwar fand man in dem grünen Wald,
Noch Thränen in den dunklen Brauen,
Den königlichſten König bald
Vergiftet von Fuchſitenklauen;
Doch flog ſein göttlich Liebeswort
Von Herz zu Herz, von Ort zu Ort

Digitized by Google

Bis in das fernſte Herrſchgebiet:
Wie wenn nach rauhen Wintertagen
Zu neuem Hoffen und Behagen
Ein Frühlingshauch die ſtarre Welt durchzieht.

Und Frühling, Frühling mußt' es werden
Und grün und blumig auf der Erden!
Reißt ihren Schmuck der Froſt auch nieder:
Die Lerchen kommen immer wieder.

Digitized by Google

Achtunddreißigstes Capitel.

Der Hundestag, seit vielen Wochen
Verkündet, war nun angebrochen.
In Mankomai in grüner Runde
Sah man die excellenten Hunde
Spazierend mit einander sabbern,
Mit Höflichkeiten sich beschlabbern,
Und Ein'ge auch an Knochen knabbern.

Sie sollten nach der Herrscher Willen
Die Klagen aller Thiere stillen,
Indem sie weise sich beriethen,
Was wohl an Freiheit sei zu bieten,
Denn Das, was zu verbieten sei,
Besorgte schon die Polizei.

Digitized by Google

So wollte es der Fürſtenbund,
Und ſo war denn auch, g'nau genommen,
Das Volkswohl, ſtatt auf Einen Hund,
Auf Zwanzig Hunde hier gekommen.

Nun ſchien die große Gottesſonne —
Bekanntlich auch der Hunde Wonne;
Nicht um ihr Licht und deſſen Segen,
Nein, nur der lieben Wärme wegen —
So lieblich auf die grüne Runde,
Daß all' die Diplomatenhunde
Sich's länger nicht enthalten konnten,
Und hin ſich legten und ſich ſonnten.

So pflegten ſie der ſüßen Ruh'
Und drückten ihre Augen zu,
Daß nicht das Licht incommodire,
Und ſtreckten von ſich alle Viere,
Und ſielten ſich im weichen Graſe
Und wonneſtöhnten durch die Naſe.
Das war ein Schnarchen, ein Geſchnoper!
Nur Einer ſeufzte voller Gram:

Digitized by Google

Der träumte von der letzten Oper,
In der nicht ein Ballet vorkam.

Nun trat, als Ritter Blaff maskirt,
Aristokratisch und geziert,
Der Fuchs zu dieser Hundetruppe,
Und staunte ob der Schläfergruppe,
Und wußte nicht, wie ihm geschah,
Und sah und stand und stand und sah,
Mißtrauend seinen Augen. Drauf
Schlug er ein hell Gelächter auf.

„Ja!“ rief er, „ja, die edlen Grafen
Und die Barone, ja, sie schlafen!
Die Abgesandten der Monarchen,
Hol' mich der Jäger! ja, sie schnarchen!
O ihr Murrer
Und Knurrer,
Ihr kleinen Bläffer
Und großen Kläffer,
Ihr übertreibt, ihr übertreibt,
Wenn Ihr so lässig liegen bleibt!
Beschämt in Eurem edlen Thun nur

Die ich ſücht'gen gekrönten Wire!
Denn Eure Fürſten, ſie geruhn nur,
Ihr aber ſchlaft für's Wohl der Thiere!

Iſt Das nun der Areopag?
Iſt Das der große Hundestag?
Nein, wie die Sonn' auch ſtrahlt und lacht,
Ich ſeh' nur eine Hundesnacht!

„He!" rief, der Laune Zügel laſſend
Und Einen bei den Ohren faſſend,
Er: „He, was iſt denn Eure Meinung
Von unſrer neuen Steuer-Einung?"

Der Dachshund, Graf von Langſchnauz, ſtreckend
Die Beine und ſich langſam reckend,
Sprach weiter Nichts als: „Steuer? Steuer?
Laßt mich! Mich ſchläfert ungeheuer!"
Drauf klappte er die Ohren zu
Und pflegte wiederum der Ruh'.

Der Fuchs ging weiter. „He, Exc'llenz!
Die Frage über Deſcendenz

Digitized by Google

Der Löwen: habt Ihr sie entschieden,
Daß nie sie stört des Reiches Frieden?"

Der Haushund Michel von Modern
Auf Duckedich und Wedelgern,
Er lallte halb im Schlafe, streckend
Die Beine und sich langsam reckend,
Und sprach: „Ob Der — im Löwenreich —
Herrscht — oder Der — das ist mir gleich!
Der Eine — Andre — ja und denn auch —
Und überhaupt — im Ganzen — wenn auch!"
Drauf wälzte er sich noch herummer,
Und neigte wieder sich zum Schlummer.

Der Fuchs ging lachend weiter. „He!
Was haltet Ihr von Reineke
Und seinem Orden, den Fuchsiten!
Von ihren neuen Proselyten?"

Der Freiherr Ritter Mops von Köter,
Als Diplomat ein Schwerenöther,
Der dachte viel, sprach aber nicht,
Zog ein verdrießliches Gesicht,

Digitized by Google

Die ſtumpfe Naſe rümpfend, ſtreckend
Die Beine und ſich langſam reckend,
Und murrte durch die Zähne, murrte
Und murrte ſtärker, bis er knurrte,
Und ſchlief im warmen Sonnenſchein
Nach dieſer Antwort wieder ein.

Noch feiner nahm dieſelbe Frage,
In plaſtiſch-graziöſer Lage,
Das Windſpiel auf, Baron von Taille,
Die diplomatiſchſte Canaille,
Gewandt und ſchlank, glatt und geſchmeidig,
Und ein Gebiß, ſo ſcharf und ſchneidig!
Der lächelte nur halb und, ſtreckend
Die Beine und ſich zierlich reckend,
Schlief er, mit Zügen ſanft und heiter,
Im Augenblicke wieder weiter.

„Ei!“ rief der Fuchs und lachte wacker;
„Das ſind zwei äußerſt feine Racker!
Der Bläffer dort und hier der Hetzer:
Zwei ſtarre, eingefleiſchte Ketzer!

Die unserm Tempel, unserm schwachen,
Gewiß noch viel zu schaffen machen."

Drauf ging er weiter. „Euer Gnaden,
He! Sagt, wie wahrt Ihr uns vor Schaden,
Den unser größtes Staatsverbrechen
Könnt' bringen, unser Haupt-Versprechen!
Verhindert Ihr Revolutiönchen
Vielleicht durch die Constitutiönchen?"

Der Hühnerhund Baron von Packan —
Er hatte einen schwarzen Frack an
Mit Einundzwanzig Orden drauf —
Der schlug gar nicht die Augen auf.
Er stöhnte durch die Nas' und, streckend
Die Beine und sich langsam reckend,
Sprach er: „Ich will jetzt gar Nichts hören!
Ich laß' mich nie im Schlafe stören!"
Drauf sucht' er beißend einen Floh,
Und Das war seine Meinung so.

Der Fuchs ging nun zum Bullenbeißer,
Dem plumpen, dicken Maulaufreißer,

Digitized by Google

Und rief ihm in die ekle Freſſe:
„Exc'llenz, was meint Ihr zu der Preſſe?
Die Stellung mit der Präventive,
Sie iſt und bleibt doch eine ſchiefe;
Auch gaben wir in Kochjuchhei
Vor vielen Jahren ſie ſchon frei.
Das ganze Reich iſt nun begehrlich,
Und löſen wir das Wort nicht ehrlich,
So wird das Ding zuletzt gefährlich!

Dem edlen Duſter von dem Strich
War auch nicht ſehr regiererich;
Er murrte ſtark und blaffte, ſtreckend
Die Beine und ſich langſam reckend,
Nichts weiter als: „Das Maul gehalten!
Mich ſchläfert! Alles bleibt bei'm Alten!"

„Fuchs!" rief der Fuchs, „vor Dieſem nimm
Dich ſehr in Acht, denn Der iſt ſchlimm!
Fragt man ihn über Preßgewalten,
So ſchreit er blos: Das Maul gehalten!
So kurz entſchied ja kaum Lykurg!
Auch iſt er Ketzer durch und durch;

Wenn wir uns nicht vor Dem bewahren,
So drohen uns gar viel Gefahren!
Wie können Gutes wir verheißen
Von Denen uns, die Bullen beißen?"
Und lachend ging er durch das Rudel
Auch noch zu dem gelehrten Pudel.

„He!" rief er, „Kanzler von Apport,
Ich bitt' um Euer weises Wort,
Wie wir es machen mit der Einheit?
Wie wir verbannen die Gemeinheit,
Das provinzielle Dickthun das,
Und diesen Siebenmeilen-Haß?"

Der Staatsminister Pudel, streckend
Die Beine und sich langsam reckend,
Hob nur ein wenig seine Ohren
Und rief: „Ach, laßt mich ungeschoren!"
Drauf senkte er die Augenlider
Und schnarchte höchst gemüthlich wieder.

„Nein," rief der Fuchs, „nun bin ich klug!
Ha-ha, ha ha! nun ist's genug!

Digitized by Google

Nun weiß ich, was ein Hundestag
Je helfen oder ſchaden mag.
Heil Euch im Friedens-Siegerkranz!
Die Edlen hier verſtehn Euch ganz;
Sie könnten Etwas thun, jedoch,
Die Weiſen, ſie beſchlafen's noch!
Das Schlimme bleibt halt, das iſt klar,
Ganz accurat ſo wie es war.
Die Fürſten werden gut vertreten,
Ihr Völker habt das nicht vonnöthen!
Euch wär' der Hundstag neue Plage:
Ihr habt ja längſt ſchon Hundetage.
Doch drum verzagt, geduld'ge Schafe,
Nicht, denn das Glück kam ſtets im Schlafe!
Im Schlafe treibt kein Thier 'was Böſes,
Nur immerdar höchſt Religiöſes;
Im Schlafe iſt der Geiſt am freiſten,
Und wirkt im Schlafe drum am meiſten.

Leb' wohl, Du ſtille Hundesnacht
Mit Deiner goldnen Sternenpracht!
Doch denk' auch dran, daß nur im Dunkeln
Die Sterne ſichtbar ſind und funkeln,

Digitized by Google

Und ſie erlöſchen, wenn das Licht,
Das ewige, des Geiſt's anbricht.

Leb' wohl, Du ſtille Hundesnacht,
Und gib auf Deinen Morgen Acht!
Denn ſchau', es iſt Dein trüber Mond
Von zwanzig Höfen da umthront:
Und's könnte doch 'mal auf der Erden
Ein bischen ſchlechtes Wetter werden!

Lebt wohl, Ihr müden Sorgentödter,
Ihr Kunſtſtückmacher, all' Ihr Köter
Vom Bulldogg bis zum Bologneſer,
Ihr reichsverweſende Verweſer!
Und geht, wenn hier in Mankomai
Der große Hundestag vorbei,
Auf Urlaub wiederum nach Haus
Und ruht Euch von der Arbeit aus!
Erholung thut, wie's liebe Brot,
Dem Körper, unſerm Geiſte noth.

Und ſollt' es doch ein Mal geſchehen,
Daß Ihr müßt an den Rathstiſch gehen

Und, ſtatt zu ſchnarchen ſüß, geruhen,
Ein ganz klein Bischen 'was zu thuen,
So bitt' ich Euch um Gotteswillen
Und ſechs Millionen Pfund Camillen:
Hemmt Eures Geiſtes Vorwärtsflügel!
Haltet Eure Freiheitswuth im Zügel!
Erlaubt dem Volke nicht zu viel!
Allerhöchſtens einen Pappenſtiel!

Was Ihr auch brauen mögt und kneten,
Das Reſultat ſei ſtets: Verbot!
Und wollt das Volk Ihr recht vertreten,
So laßt es ja in ſeiner Noth.
Denn Noth lehrt beten, wie bekannt,
Und ſo wird fromm das weite Land,
Und iſt's erſt fromm, ſo wird's allmälig,
Wenn auch nicht hier, doch jenſeits ſelig.

Und wenn das Volk es ein Mal wagt,
Und einen Fürſten Euch verklagt,
Der gnädigſt Allerhöchſt geruhte,
Zu führen etwas ſtark die Knute,

Digitized by Google

So zuckt die Achseln All' und nennt
In dieser Sach' Euch impotent.

Und Dies vor Allem, merkt es wohl,
Sei Eurer Thätigkeit Symbol:
Drei Monat treiben wir Mysterien,
Und in den andern neun sind Ferien!"

So höhnte, sich zum Labesal,
Hier der Fuchsiten-General,
Was ihm, der Thier und Thierheit haßte,
So recht in seinen Wucher paßte.

Doch wenn die übermüth'ge Macht
Erst ihrer Opfer höhnt und lacht,
Und sie zum grausen Schauspiel ladet,
Wie sie sich in den Thränen badet,
So Noth und Angst und Schmerz entsaugen
Mit Vampyrgier der Sklaven Augen,
Bis keine ihnen mehr entrinnt:
Dann wird sie taub, die Macht, und blind!
Dann geht auf gottverdammten Wegen
Sie eiligst ihrem Fluch entgegen!

Digitized by Google

Dann hört ſie im Geraſſel der Ketten,
Nur Jubel- und Sieges-Drommeten;
Dann wackelt, trotz ſeinem Triumphe,
Das Haupt ſchon auf ihrem Rumpfe;
Dann muß ſie verderben
Und ſterben!
Und ihr Grab ſchmückt keine Blume
Zu heitrem, lieblichem Ruhme!
Kein Pilger betet daran,
Und die Nachwelt ſpeit es an!

Fuchs! Fuchs!
Fuchſiten-Dux!
So voll Macht und Liſt —
So ränkig und ſchlau Du biſt:
Nimm Dich in Acht!
Dein Tempel kracht!
Dich ſchützt nicht Dein heiliges Kleid:
Es kommt Deine Zeit!
Schon wackelt, trotz ſeinem Triumphe,
Das Haupt auf Deinem Rumpfe!
Schon wird es hell!
Schon ſtrömt der Quell

Digitized by Google

Des ewigen Lichts!
Und all' Deine Macht,
Und all' Deine Pracht
Verſinkt in Nichts!

Digitized by Google

Neununddreißigstes Capitel.

Wir sind nun auf dem Weltenmeere.
Es rauscht das urgewalt'ge, hehre,
Unüberdenkbar weit
Und unermeßlich breit,
Laut und geheim,
Im Wogenreim,
Fort immer fort zu Gottes Ehre.
Es rauscht und rauscht,
Und tauscht und tauscht,
Stillgewaltig,
Tausendgestaltig,
Die schwungvoll schönen, schnellen,
Die leichten und lichten Wellen.
Und rauscht und umrauscht

Digitized by Google

Wogend den Erdenball,
Und ſpiegelt nächtens
Das ganze funkelnde All,
Und birgt, ſo endlos groß!
Das Wunder in ſeinem Schooß,
Und will uns mahnen,
Und läßt uns ahnen,
Daß in ſeiner unergründlichen Tiefe
Die Kraft der Schöpfung ſchliefe.

Doch wenn es murrend rollt
Und ſtärker wogt und grollt,
Und endlich wuthentbrannt
Schäumend beſpeit den Strand;
Mit furchtbarem Geräuſch,
Mit Donner und Gekreiſch
Alles vernichtend,
Geifernd
Und eifernd
Die gepeitſchten Wäſſer ſchichtend,
Als wollt' es auf ſeinen Wellenthürmen
Mit raſendem Dröhnen,
Und heulendem Höhnen

Digitized by Google

Den finstern Himmel erstürmen:
Dann mit Angstgeberde
Zittert das Wesen der Erde,
Bis der Ewigkeit Geist
Die Schrecken endlich schweigen heißt.

Doch das tobende, wogende Meer
Beruhigt sich schwer;
Noch hört man es murrend rollen,
Noch immer heulen und grollen,
Noch schäumen
Und sich bäumen;
Bis es ruhiger wieder
Dichtet die Wogenlieder,
Und rauscht und rauscht,
Und tauscht und tauscht
Stillgewaltig,
Tausendgestaltig
Die schwungvoll schönen, schnellen,
Die leichten und lichten Wellen.

Und in dies Grab so weltengroß,
In diese Fremde so hoffnungslos,

Digitized by Google

In dieſe verderbenſchwere
Erbarmenleere,
In dieſe Alles bezwingende,
Alles verſchlingende
Endloſe Waſſerwüſte
Wagt ſich von blumiger, nährender Küſte,
Verlaſſend das ſichere Haus,
Voll Zuverſicht, ohne Wanken,
Das kleine Weſen hinaus
Mit ſeinem Gedanken! —

Auf ſeinem geſchnitzelten Splitter
Zieht der kecke, tollkühne Ritter,
Kämpfend mit Wellen und Winden,
Mit unſäglichen Hinderniſſen:
Um neue Welten zu finden,
Und Schätze zu ſuchen und Wiſſen!

Und dieſen Gedanken
Läßt ſich von ſeinen Herren
Auf ſicherem Lande er ſperren
In die niedrigſten, ſchmachvollſten Schranken!
Wirft den Gedanken, den Gott!

Digitized by Google

Statt ihn als Gott zu begrüßen,
Zu ekelstem Dienste und Spott
Den Gedankenfeinden zu Füßen!

Du geist'ger Staub, Du staub'ger Geist,
Der, kriechend, durch die fernsten Himmel kreist,
Du kleines, großes Zwitter-Wesen,
Zum Gott, zum Wurme auserlesen:
Du bleibst ein unauflösliches Problem!
Nachdem das große Weltmeer es besiegt,
Geht es auf's Land und winselt, wedelt, kriecht!
Vor wem?!

Digitized by Google

Vierzigstes Capitel.

Auf dieſem weiten Meer zog nun,
Zu ſchändlichem Verrath und Thun,
Das letzte Volk zu unterdrücken,
Das letzte Land noch zu entglücken,
Der Fuchs hinüber nach Utopen,
Sehr fern gelegen von Europen.

Zu neuem Trügen, neuem Gaukeln
Ließ er ſich auf dem Dämpfer ſchaukeln,
Und ſtand im ſchwarzen Ordensrocke
Am Bugſpriet bei der großen Glocke,
Und fragte manchen Bruder Hay,
Ob bald die Fahrt vollendet ſei.
Der grauſen Weltmacht ſich bewußt,
Hob kühn und froh ſich ſeine Bruſt.

Digitized by Google

Und ihm, so bös', so sündebrünstig,
Ihm waren Wind und Wetter günstig,
Und schnell die leichten Bretter flogen
Auf spiegelhellen, sanften Wogen.
Denn in dem Wasser-Kaiserreiche,
Da wirkten auch Fuchsitenstreiche,
Und mancher Seehund, Hay und Schell
War auch solch schuftiger Gesell.
Sie protegirten All' da unten
Den General, so viel sie kunnten.

Hoch über diesem Fuchsfilou,
Dem glücklichen Utopen zu,
Entstieg des Schiffes Gluthenbauch'
Und flog und flatterte der Rauch
Wie eine lange Trauerfahne,
Als ob das Land er drüben mahne,
Daß sich der schwarzen Pest der Seele
Sein heitres Dasein nicht vermähle.

„Denn drüben war ein wonnig Leben,
Kein sel'gers kann die Erde geben!"

Digitized by Google

So ruft hier mein gelehrter Staar,
Der aber wenig royaliſtiſch,
Noch weniger ultramontaniſch,
Der leider! etwas atheiſtiſch,
Noch leiderer! republikaniſch,
Am leid'ſten! ſocialiſtiſch war.

„Das Land war Eine Himmelsgüte
Und Eine große weite Blüthe,
Ein Paradies, in deß Geründe
Kein Gott verbot die ſüße Sünde.
Kein heuchleriſches Pfaffenthum,
Kein blut'ger, kein Tyrannen-Ruhm,
Kein Zwang, kein Vorrecht galt darin,
Und Freiheit hieß die Königin.
Es betete der heitre Glaube
Empor zu einer milden Taube
Mit einer Glorie lichten Klarheit:
Das war die Schönheit in der Wahrheit.
Auf freiem blumigem Gefild'
Stand dieſer Thiere Glaubensbild,
Deß Deutung ihre Dichter lehrten,
Und das ſie nur als Bild verehrten.

Digitized by Google

Kein einzig Thier galt hier als Knecht,
Sie hatten Alle gleiches Recht,
Und wählten sich aus allen Kreisen
Die Besten unter ihren Weisen,
Den Staat zu leiten und zu richten,
Und Alles öffentlich zu schlichten,
Daß List und Trug sich nimmer schleiche
Zur Macht in ihrem Blüthenreiche,
Und nie zu handeln wie Monarchen
Verführen möcht' die Patriarchen.
Wer sich in Wissenschaft und Kunst
Erhob, dem ward des Staates Gunst,
Der nach der Prüfung hin ihn führte
In solche Macht, die ihm gebührte.
Auch regen Fleiß, Geschicklichkeit
Zu lohnen, war der Staat bereit,
Indem er, nach dem Hauptgesetze,
Dem Müßiggang nahm seine Schätze,
Und eben so dem reichen Sträfler,
Dem Heuchler, Lügner, jedem Frevler.
Die kamen Alle, Alt und Jung,
In den Bezirk der Besserung,
Wo man die Bösesten allein,

Die Andern ließ beisammen sein,
Und edle Mütter, edle Väter
Ernst leiteten die Missethäter.
Und Wer nach ihrem Ausspruch werth,
Zu scheiden nun aus dem Gezüchte,
Der war fortan nicht mehr entehrt,
Und seinem Fleiße gab man Früchte.
Doch Wer zum zweiten Male frecher,
Rechtsüberwiesener Verbrecher,
Den brachte man auf immer fort
Nach einem fernen, fernen Ort:
Da er sich selbst als Schmutz erkannt,
Und aus dem Körper sich verbannt.
Wer häßlich sprach und häßlich dachte,
Nur Häßliches zu Wege brachte;
Wer nicht gewillt zu lernen war,
Und aller Fähigkeiten bar:
Der mußt', und war's der Ersten Sohn,
Bedienen gegen guten Lohn,
Gesichert durch Gesetz und Recht,
Daß man ihn nahm nicht grob und schlecht,
Und er etwa in seiner Bürde
Noch wie ein Mensch behandelt würde!

Digitized by Google

Und war er nach bestimmter Zeit
Zu freundlicherem Loos' bereit,
Und wollt' das seinige verlassen:
Gab man ihm, was ihm möchte passen.
Der Lästrung, böslichem Belügen,
Jedwedem geistigen Betrügen —
Wenn der an Ruh' und Ehr' Gekränkte
Dem Sünder nicht die Strafe schenkte —
Ward mehr der Beßrungszeit bestimmt
Als Diebstahl selbst und Räuberei,
Und welcher Gier es immer sei,
Die uns nur äußre Güter nimmt.

Doch gab das Volk sich nie Gesetze
Sich selbst zur Schinderei und Hetze;
Nur solche, so die Schönheit ehrten,
Und aller Thiere Freiheit wehrten,
Die dessen Unfreiheit bedingt,
Der ein Tyrannisches vollbringt.

Und in dem Staat, der selbst sich liebt, —
Wo nicht das Gift des Hofs sich siebt
Bis in die tiefsten Regionen;

Digitized by Google

Wo man das Gute ſieht belohnen; —
Wo eine freie Preſſe lehrt
Tagtäglich, was man haßt, was ehrt; —
Wo nie der Müßiggang verderben
Die Sitte machen kann und ſterben; —
Wo der Verleumdung tiefer Schmerz
Dem Recht nicht gilt als bloßer Scherz; —
Wo die Geſellſchaft, ungeſchieden,
Bewahrt die Achtung und den Frieden; —
Nichts Anderes ein Amt verleiht
Als Wiſſen, Geiſt und Fähigkeit; —
Wo auch der kleinſte Uebelſtand
Im Augenblicke wird bekannt,
Und ihn zu mildern, ihn zu heben,
Der Weiſeſten Beruf und Streben; —
Wo man den Fehlenden nicht zwingt —
Statt ihn zu führen durch die Reue
Zurück zur Staats- und Freiheits-Treue —
Daß er nach neuem Frevel ringt; —
Wo man den hochgebornen Fraß,
Das faule, parfümirte Aas,
Die Kleider von den ſchlimmſten Rackern
Nicht höher achtet als das Ackern; —

Digitized by Google

Wo Arbeit, Schaffen allerwegen
Gewinn und Ehre bringt und Segen; —
Wo nicht der Pfaffheit gift'ge Kröten
Vertrauen, Freud' und Wahrheit tödten; —
Wo man nur lehrt, was dieses Leben
Befruchten kann und hold erheben;
Die Kraft des Thieres nicht zersplittert,
Und es mit todtem Zeuge füttert; —
Und wo die Lehrer so gestellt,
Daß durch ihr innigstes Bemühen
Der schöne Keim der Jugendwelt
Zur einst'gen Frucht kann auferblühen; —
Wo nie das Elend und die Noth
Das Eisen bricht und das Gebot, —
Und man die abgelebten Greise
Nicht stellt an frische Lebenskreise; —
Wo man Gedanken durch Gedanken
Besiegen läßt nach klugem Zanken,
Sich nicht beweist gedankenstärker
Durch Polizeigewalt und Kerker:

Das ist ein Staat der Freiheit, Jugend,
Der Schönheit, Wahrheit und der Tugend!

Digitized by Google

Da ist der Frevel seltne That,
Kein großes, ganzes Resultat,
Kein Luftgift, so das Reich bedeckt,
In Allem steckt und Alle schreckt; —
Da macht er nur den Frevler wund;
Der Staat bleibt ruhig und gesund!"

Heil Dir im Rosenkranz, Utopen!
Sehr fern gelegen von Europen.

Digitized by Google

Einundvierzigstes Capitel.

O schlauer Fuchs, hier bleibe ferne
Mit Deiner neuen Blendlaterne!
Hier lassen sich die freien Seelen
Für Deine Sklaverei nicht stehlen!
Schau', wie sich dorten sonnumstrahlt
In Wolken Dein Omega malt!
Dreh' um mit Deinem Dampfe, wende!
Denn hier ist Dein Latein zu Ende.

Doch Reinhard dachte gar nicht so;
Er war vielmehr ohnmaßen froh,
Als er an ferner Küste da
Das Reich des Glückes liegen sah.
Er krallte gierig schon die Tatzen,
Und rief herbei die andern Fratzen

Digitized by Google

Von der Gesellschaft, seiner frommen,
Die er bis hieher mitgenommen,
Auf daß das Höllenfeuer lodre
Hier oder dort, wie er es fodre.

„Schaut!“ rief der rothe General;
„Dort, von der Abendsonne Strahl
Vergoldet, liegt der reiche Staat,
Dem wir der Lehre Himmelssaat
In seine Seelen werden streuen,
Uns, Gott und Babba zu erfreuen.
Auf denn, und thut, wie wir beriethen!
Seid Eures Namens werth, Fuchsiten!
Utopia ist das reichste Land!
Sein Ufer schmückt ein Perlenband;
Es liefert Silber Euch und Gold,
So viel Ihr immer haben wollt;
Wollüstig seiner Blüthenduft
Erfüllet rings die warme Luft;
Die Häuser sind von Elfenbein,
Die Bäche schäumen süßen Wein;
Es drängen in den Mund bei'm Wandeln
Orangen, Trauben sich und Mandeln;

Digitized by Google

Von Zucker sind die Felsenkanten;
Vor Feigen, Honig, Ananassen
Und Musk weiß man sich kaum zu lassen,
Und stolpert über Diamanten.

So sorgt denn mit Fuchsitenlist,
Bis auch dies Reich das unsre ist.
Schaut dort den Wald von Purpur-Tropen!
Schaut dort am hohen Schmelzgestein
Den grünen Tamarindenhain:
Das ist das Wunderland Utopen!
Utopia, es wankt Dein Glaube!
Der Fuchs verschlingt auch diese Taube."

Man hörte hier von seidnen Schafen
Ein fröhliches Geblök am Hafen.
Auf hohem Cactus saß die Möve,
Und vor ihr lag der edle Löwe,
Der sich die nettsten Schiffgeschichten
Vom fernen Meere ließ berichten.
Es küßte eine Klapperschlange
Das Bergkaninchen auf die Wange;
Zwei wunderprächt'ge weiße Pferde,

Digitized by Google

Sie ſonnten ſich auf blum'ger Erde.
Daneben ſtand ein Alligator
Und übte ſich als Declamator,
Und Kakadu's und Papageien
Sah man ihm Lorbeerzweige ſtreuen.
Dem Zebra legte ein galanter,
Sehr angeſehner junger Panther
Den überreichten Blumenſtrauß
In zierlichen Sonetten aus.
Man ſah ſehr kluge, alte Affen
Behaglich ihre Pfeife paffen,
Und ihre Söhne unter Palmen
Wohlduftende Cigarren qualmen.
Der Tiger am kryſtallnen Bach,
Er ſpielte mit dem Adler Schach,
Daneben Domino der Hahn
Mit einem reichen Goldfaſan.
Geſänge hörte man erklingen
Von farbenſtrahl'nden Schmetterlingen;
Die weißen Mäuſechen, die raſchen,
Sie ſpielten miteinander Haſchen,
Viel junge Vögel Fangeball
Am ſilberhellen Waſſerfall,

Digitized by Google

Und unter blüh'nden Sykomoren
Die Leoparden Whist mit Ohren.
Der Strauß las dem gelehrten Lama
Bescheiden vor sein neustes Drama;
Im Haine sah man süße Schläfer:
Goldbunte Käferinnen, Käfer,
Und unter lustigen Bekannten
Bei'm Weine jubelnd Elephanten;
Daneben ihre Weiber tanzen
Nackt um die hohen Purpurpflanzen,
Und über all' dem freien Vieh,
Von Baum zu Baum sich schwingend
Und Liebeslieder singend,
Die tausendfarb'gen Colibri.

Und als der Fuchs gelandet war,
Bracht' man ihm Trank und Speise dar
Und lud ihn, ob er möchte wählen
Ein Spielchen, oder ob erzählen,
Was ihn durch's weite Weltenmeer
Wohl von den „Thränenländern" her
In's Land der Freiheit hier gebracht,
Wo Sonne, Thier und Pflanze lacht.

Digitized by Google

Doch als der Fuchs all' Das verschmähte,
Und niederfiel nun zum Gebete
Und sprach: er sei ein Gottesknecht,
Zu bessern sündiges Geschlecht,
Dem er für irdisch eitle Dinge
Die Seligkeit des Himmels bringe,
Und sprach und machte all' die Faxen,
In denen krüpplig aufgewachsen
Die Thierewelt der Sklaverei:
Da brach ein jubelndes Geschrei,
Ein wieherndes Gelächter los
Von Baum und Strauch und Blüthenmoos.
„Ein Missionär! Ein Missionär!
Ihr Freiheitsbrüder, auf, kommt her!
Laßt Euch in Angst und Ketten legen
Der Todesseligkeiten wegen!"
Und all' die Colibri, sie lachten,
Daß selbst die Käferchen erwachten.

Der Fuchs stand da erschreckt und stumm;
Dann sattelte er plötzlich um
Und sprach: „Ihr Herrn, versteht mich recht!
Ich war ein solcher Gottesknecht;

Digitized by Google

Doch mich erfüllte nicht mein Glaube;
Drum eilte ich zu Eurer Taube,
Daß sie das Schöne in dem Wahren
Mir gnädigst möge offenbaren.“

Und war es früher noch nicht groß:
Jetzt brach erst ein Gelächter los,
Gen Das, ich schwör's auf Lieut'nants Ehr'!
Ein Lächeln jenes im Homer.
„Ist's möglich,“ hieß es, „um ein Bild?
O Thränenthier, Du willst uns schrauben,
Da alle Thiere, zahm und wild,
Im Grunde doch Dasselbe glauben!
Und was denn frommt das frommste Glauben?
Trägt jeder Weinstock süße Trauben?
Nein, auf den Boden kommt es an,
Auf Herz und Thaten, fremder Mann!
Bet' Du als Schuft, so viel Du willst,
Schuft bleibst Du, Heide oder Christ!
Doch wenn Du Andrer Thränen stillst
Und selber immer fröhlich bist,
Strebsam und wahr, gerecht und mild,
Die Freiheit ehrst an jedem Orte:

Digitized by Google

Das iſt gebetet ohne Worte,
Der ſchönſte Glaube ohne Bild!
Dann birgſt Du in der eignen Bruſt
Die Taube, dieſer Erde Wonne,
Die einſt, zu ew'ger Himmelsluſt,
Sich aufſchwingt zu der Wahrheit Sonne!" —

Dann trat zum Fuchs ein greiſer Storch,
Der ſagte milde: „Fremdling, horch!
Ich kenn' die Länder, ſo Dich nährten,
Die tief geknechteten, bethörten.
Utopen und manch andres Reich,
An Freiheit, Glück und Tugend gleich,
Schickt jährlich mit der Lerche
Zu Euch naturgelehrte Störche,
Daß hier die Wiſſenſchaft ſie mehren,
Und negativ die Freiheit lehren.
Es zieht mit uns über Flur und Hain
Utopiens Luft, der Frühling, ein,
So daß der kluge Volksverſtand,
Bei Euch ſo jammervoll verkannt,
Wenn wir hoch oben in der Luft
Uns zeigen, voller Freude ruft:

Digitized by Google

„Gott Dank, nun ſind ſie wieder da!
Ich faſſ' es nicht, doch fühl' ich's, ja,
Wo Die herkommen, anderswo
Iſt's immer glücklich, immer froh!
Mir ahnt, mir ahnt,
Daß Gott uns mahnt,
Dem Frühling gleich, in Fluß und Bächen
Des Winters ſtarres Eis zu brechen,
Das Graue blumig zu beleben,
Und uns der Feſſeln zu entheben!
Da ſind unſre Beſchirmer!
Sie verfolgen die böſen Würmer,
Die Sumpfpietiſten und Schlangen,
Und bringen uns blühende Rangen!
Und wer ihr heilig Neſt verletzt,
Sei Kirchenräubern gleichgeſchätzt!"

„Euer Volk hat viel gefragt, geplappert;
Wir haben ſchon viel zu ihm geklappert
Von dieſem Paradieſe hier,
Wie heiter, wie glücklich jedes Thier;
Und es halfen die lieben Schwalben
Uns allenthalben.

Digitized by Google

Dann aber kamen Eure Peiniger,
Und Eure ſchwarzen Seelenreiniger
Und ſchrieen: „Die Störche ſind trunken,
Gottvergeſſ'ne Hallunken,
Wirr und verrückt im Verſtand,
Des alleinigen Glaubens Schänder!
Hier iſt die Karte der Länder:
Utopen iſt ein Fabelland!
Es iſt nur in der Einbildung,
Es glaubt nur dran die Scheinbildung!"

„Und die geborenen Knechte, ſie wagen
Nicht zu bezweifeln, was Jene ſagen,
Die alle Bürger und alle Bauern
Verderben in ihren Kerkermauern.
Die Knechte! ohne Kraft, ohne Muth,
Sie lieben uns noch, weil wir gut,
Aber ſie glauben nicht,
Was der Geiſt aus uns ſpricht;
Halten uns, weil wir Utopen preiſen,
Und hoch in den Lüften kreiſen,
Einherſchreiten ſtolz, ungebückt
Ueber Wieſe und Feld, um Schlangen

Digitized by Google

Und andere Schurken zu fangen:
Für verrückt!
Und wollen uns belehren,
Und wollen uns bekehren!
Und da unter allen Geschöpfen
Einige mit kopflosen Köpfen:
Verloren auch Störche den Rechtssinn,
Und wurden Opfer dem Knechtssinn.
Doch als der Herbst gekommen,
Da ward ihr Herz beklommen,
Und wären gern mit uns gezogen,
Als wir zur schönen Heimath flogen.
Wir aber, nach Staates-Gebot,
Wir schlugen die Treulosen todt
Mit starken Flügelschlägen,
Der Freiheit, der Freiheit wegen!
Denn Utopia muß rein
Von Sklavenseelen sein;
Wer draußen vergißt sein seliges Glück,
Vor Puppen sich beugt
Und vor der Willkür kreucht,
Kehrt nimmer in unsere Fluren zurück!

Digitized by Google

Drum, Fremdling, feiert den Ruhetag
Mit uns bei Spiel und frohem Gelag!
Legt ab das fromme Geſicht, —
Mir ſcheint, es paßt Euch nicht, —
Und gebt Euch keine Mühe,
Ihr und Eure Geſellen,
Die auch ſo fromm ſich ſtellen,
Hier bei dem glücklichſten Viehe!
Wollt Ihr morgen oder ſpäter
Beſuchen des Reiches Väter:
Wir führen Euch freundlich hin.
Was Ihr wollt, könnt Ihr ſchreiben,
Was Ihr wollt, könnt Ihr treiben:
Nichts, Nichts berückt unſern Sinn!
Wir ſchreiben und treiben dawider,
Und warnen mit Weisheit die Brüder,
Und die Väter ſprechen das Wort:
„Die neue Lehre kommt von dort
Aus den Ländern der Thränen,
So die klügſten ſich wähnen;
Wo das Volk verſchmachtet,
Wo man die Arbeit verachtet
Und den Müßiggang preiſt,

Digitized by Google

Wo in Banden der Geiſt,
Wo der üpp'gen Felder Erben
In Hunger und Elend verderben,
Wo Alles Einem gehört,
Das Vorrecht die Eintracht ſtört,
Und ſich die Glaubenshorden
Um Wörter und Zeichen morden!" —
Und im ganzen Utopenlande
Wird Euch kein anderer Lohn,
Als der Witzigen Hohn
Und der Erfolgloſigkeit Schande."

Der Fuchs, der war faſt menſchengrimmig,
Als nun ein Bravo tauſendſtimmig
Des Storchen Rede folgte, und
Er balde ganz verlaſſen ſtund.
Denn Alles ſpielt' und tanzte wieder,
Und flatterte und ſang ſich Lieder,
Und trank und liebte, küßte ſich,
Und freute ſich herzinniglich,
Und ſah nicht hin mehr auf die Fremden
In ihren eklen ſchwarzen Hemden

Digitized by Google

Zweiundvierzigstes Capitel.

Doch Reinke und Fuchsiten wissen
Zu kämpfen mit den Hindernissen;
Sie lassen sich so leicht nicht schrecken,
Sie gehen langsam wie die Schnecken
Und wie die Mäuse leise, leise,
Und ziehen schlaue Schurkenkreise,
Und glauben, daß dem schnöden Gold
Selbst in Utopen Viele hold,
Und gucken über Nacht und Graus
Am Ende doch bei'm Ziel heraus.

Drum, war auch Reinhard abgeblitzt,
Er dachte: Ei, Du bist gewitzt
Genug, um solch' Naturgeschmeiß
Zu führen endlich doch auf's Eis.

Digitized by Google

Auf einen Hieb fällt nie ein Baum,
Der schwankende der Freiheit kaum!
Ein Trunk erschöpft noch keinen Bronnen;
Ein Schuß macht keine Schlacht gewonnen;
Ein Räuber ist noch keine Mauth,
Rom nicht in einem Tag gebaut;
Nicht Sommer wird's durch eine Schwalbe,
Ja nicht einmal durch anderthalbe;
Ein Wölkchen löscht noch nicht die Sonne;
Ein Kindchen macht noch keine Nonne,
Ein Seufzer keinen Knutenthron,
Ein Schafskopf keine Nation,
Ein Sklave keinen Archidux,
Ein rothes Haar noch keinen Fuchs!"

Er sann und lief nun hin und her;
Er pries die heil'ge Taube sehr;
Er war so sanft und tugendlich:
Doch ließ der Teufel ihn im Stich,
Und Nichts gedieh und Nichts gerieth,
Was Füchschen wollte und Fuchsit.
Den Vätern dieser freien Horden,
Er brachte ihnen Babba-Orden,

Digitized by Google

Doch wieſen ſie mit ſtrengem Blicke
Solch lächerliches Zeug zurücke.
Es gab ſein Scheuſal Fledermaus
Ein großes Zeitungsblatt heraus,
Auf daß es nach und nach erwecke
Den Sinn für die Fuchſitenzwecke.
Und Vieles war ſo fein geſchrieben,
So ſchlau-ſophiſtiſch und durchtrieben,
Daß manch' Utoper ſchon verdutzt war,
Und's Blatt im Kaffeehaus beſchmutzt war.

Er machte ſich an alte Weiber
Und lobte ihre ſchlanken Leiber,
Und wie ſie jugendlich noch blickten,
Und tadelte die ungeſchickten
Putzſücht'gen jungen Frau'n und Mädchen,
Riskirte auch 'mal ein Gebetchen
Und ein Capitel aus der Bibel:
Und da war ſein Erfolg nicht übel.
Denn wer den alten Frauen ſchmeichelt
Und ihre kleinen Fehler ſtreichelt,
Und fromm zu thun weiß und zu ſchleichen,
Kann in Utopen ſelbſt erreichen,

Digitized by Google

Daß sie das Biedere verkennen
Und Schurken Biedermänner nennen.

Und da, wie die Touristen melden,
Allüberall Pantoffelhelden,
So gab's, wenn auch sehr eng und klein,
Bald einen biblischen Verein,
Wo man mit Recht hochheilig hieß
Die Lehren, und sie Weisheit pries,
Die dort, mit fromm erhob'nen Nasen,
Die schwarzen Priester eifrig lasen.
Ja, nach sechs Monden sprach man schon
Im Reich von Buße, Knecht und Thron,
Von heil'gen Priestern, von Verehrung,
Von Demuth, Wehmuth und Entbehrung.

Doch war nicht faul Utopens Presse!
Es sprühten aus der Feuereſſe,
Die tactvoll, kräftig, unermüdet
Am Wohl des Staats und Volkes schmiedet,
So viele Geist- und Witzesfunken,
Auf Kopf und Busen der Hallunken,
Daß sie dem Feuer weichen mußten,

Und kaum sich noch zu retten wußten.
Man höhnte ihren Glauben nicht,
(Man hielt's nicht werth, darum zu streiten:)
Doch Die in Prosa und Gedicht,
Die ihn so schmachvoll falsch verbreiten,
Um mehr und mehr, in Geist und Knochen,
Das Thiergeschlecht zu unterjochen. —
„Schaut hin, welch eine Welt sie machten!
Wie weit das arme Vieh sie brachten!"
So hieß es hier, so hieß es da:
„Hoch, drei Mal hoch Utopia!"
Und nun begann in bunten Bildern
Ein solches unbarmherz'ges Schildern
Der Thränenländer, wo die Lehre
Der fremden Priester heimisch wäre,
Daß (wär' mein Vaterland
Dabei genannt),
(Und wäre ich ein Thier),
(Und läse Dieses hier),
Ich wegen solch' Geredes,
Und wär' es auch per pedes,
Hin nach Utopen marschirte
(Vorausgesetzt, es existirte!),

Und trotz Tiger und Hyänen
Und der Löwen mit ihren Mähnen:
Die verdammten Demokraten,
Die Schlechtepreß-Literaten
In Banden legte und Ketten!
(Versteht sich, wenn sie Unrecht hätten!)

Ich weiß, es bringt mir nicht Gewinn,
Daß ich so schrecklich hitzig bin,
Nie sehen Elend, Schmach und Schand' will,
Und mit dem Kopfe durch die Wand will; —
Doch ist mein Herze dabei gut,
Und Niemand kann ja für sein Blut!
Drum mögen Die mit mir nicht hadern,
So nie ein Kochen in den Adern,
Und die bei allem bösen Treiben
In ihrer kalten Rohheit bleiben.

Auch Reinke zeigte keinen Zorn.
Er sprach so milde im Verein,
Als trüg' er einen Heil'genschein:
„Nie blüht die Rose ohne Dorn!
Des Höchsten Blut, für uns vergossen,

Digitized by Google

Ihm iſt die Roſe einſt entſproſſen,
Die Himmelsroſe ſeiner Lehre,
Bethaut von ſeiner Liebe Zähre.
Ihr Duft beſeligt alle Herzen;
Wir Träger nur der Wunderblume,
Wir tragen zu der Allmacht Ruhme
Demüthig ihres Dornes Schmerzen."

So ſprach er, wenn auch oft geſtört,
Und nur von Wen'gen noch gehört:
Als plötzlich nun ein böſer Brief,
Den ihm ein Seehund überbrachte,
Den Streichen hier ein Ende machte,
Und eiligſt ihn zurücke rief.

„Iſt's möglich!" rief er zitternd aus;
„Stürzt ein das ſchwer erbaute Haus,
Als ſei es Gottes Will', ſo jach,
Bevor es noch gekrönt ſein Dach?
Verflucht ſei das verfluchte Licht,
Das durch die bunten Scheiben bricht!
Verflucht ſei das verfluchte Wiſſen!
Es hat die Mauern umgeriſſen,

Digitized by Google

Es hat die Pfosten uns erschüttert,
Es hat den Balkenbau zersplittert!
Verflucht sie Alle, die es wagten,
Und von dem Tempel los sich sagten!
Verflucht die Lenker aller Landen,
Die ihren Vortheil nicht verstanden,
Und, statt die Durstigen zu schlachten,
Sie an den Quell der Wahrheit brachten!
Verflucht, verflucht, verflucht, verflucht!
Doch sei die Rettung noch versucht."

Nun war er außer Rand und Band,
Strich noch die Nacht umher im Land
Und ließ der Gier den vollen Zügel:
Fraß Fünfundvierzig Eier süß
Und viele schöne Colibris
Und noch manch' anderes Geflügel;
Dann ließ er schnell sein Schiff bemannen,
Und spie auf's Land — und zog von dannen

Digitized by Google

Dreiundvierzigstes Capitel.

Vom Vetter Grimbart war das Schreiben,
So Reineken nicht länger bleiben
Ließ in der Freiheit Liebesreich;
Ich theil's in Abschrift mit sogleich
Ganz worttreu dem copirten Brief,
Den im erbrochnen Fuchsarchiv,
Nebst vielen andern wicht'gen Kunden,
Der Staar, der Doctor, aufgefunden,
Und den mir dieser hochgeschätzte
Gelehrte Vogel übersetzte.

Er lautete: „Mein theurer Vetter!
O eilt zurück und seit der Retter
Des Ordens, der zum zweiten Male

Digitized by Google

Das Opfer ſchändlicher Kabale!
Kaum noch vermag uns Siebenſpitzen
Hier vor des Pöbels Wuth zu ſchützen!
Der große Ochs, das heil'ge Thier,
Sitzt ſorgebrütend neben mir.
Sein Stuhl, er kracht!
Der Stuhl der dunkeln Nacht,
Auf dem er ſtets die Welt, befliſſen
Gottedeln Eifers, hat geriſſen
An's Herze der allein'gen Lehre:
Ihm drohen jetzt der Ketzer Heere,
Ihn wollen die verdammten, frechen
Abtrünn'gen nun zuſammenbrechen!
Im freien Reich der ſtolzen Meerer
Verhöhnte längſt man unſ're Lehrer;
Im weiten Lande der Eſpriten
Will man den Prieſtern, den Fuchſiten
(Mit aller Macht bekämpfen wir's,
Mit Ränken und mit Anathemen),
Auf Antrag des gewandtſten Thiers,
Die Schulen, die Erziehung nehmen!
Die Knute, deren Herrſchbegier
Nichts Mächt'ges duldet neben ihr,

Treibt uns in ihrer rohen Weise
Aus ihrem furchtbar-großen Kreise.
In den Gebirgen-Republikchen,
Beherrscht von Herrscher-Domestikchen,
Die alle Kraft des Reichs zersplittern
Und vor der Tyrannei erzittern,
So ihre Freiheit eng umschließt
Und jede Lebensregung spießt:
Dort wollten wir mit Tausend Listen
Zu guter Hecke ein uns nisten;
Schon öffneten uns Fuchs-Subjecte,
Rathsherren dort, das Thor:
Da springt der tief erschreckte
Gebirgegeist hervor,
Und will aus unsern Ketten,
Aus allen sich retten!
Und so entsteht ein Krieg der Bürger;
Der Bruder wird des Bruders Würger,
So daß die ganze Thierewelt
Bis in das fernste, fernste Feld,
Ein Wehe brüllt auf unsern Orden,
Deß Schuld nun ist das grause Morden.
Ein Unheil aber tausendsprossig

Digitized by Google

Für Babba und für uns ergoß ſich
Aus jener alten Plunderhoſe,
Die Ihr getaufet Sanct Ambroſe,
Und die Ihr Wunder ließ't verrichten,
An denen Das nur wunderbar,
Daß, was gebaut wir manches Jahr,
Sie niederreißen und vernichten.
Ja, Wunder wirkte dieſe Hoſe
Beiſpielloſe!
Indignation
Ergriff die ganze Nation!
Die Preſſe war nicht mehr zu halten,
Die Publiciſten ſchimpften, ſchalten,
Und in Broſchüren mannigfaltig
Wortwetterte man ſo gewaltig
Gen unſere Mirakel,
Auf unſ're Paradoxen,
Auf uns und unſern Ochſen,
Daß wir in dem Spectakel
Daſtanden mit verwirrtem Sinn
Und wußten nicht wo aus, wo hin!

Digitized by Google

Und nun zum Ueberfluſſe noch,
Feind weltlichem und geiſt'gem Joch,
Stand aus der Mutterkirche Schoos
Ein Prieſter auf, und ſprach ſo beißend,
Dabei ſo herzig, innig, groß,
Von Babba's Stuhle los ſich reißend,
Aufdeckend unſern Trug
Und ſchnöden Witz,
Daß wie ein raſcher Blitz
Sein Wort in die Gemüther ſchlug,
Und ſie entflammte fort und fort
Zum Feuer hier, zum Feuer dort,
Bis endlich rings das weite Land,
In hellem Ketzerfeuer ſtand.

Es iſt kein Zweifel:
Aufwacht der alte Haß!
Man wirft das Dintenfaß
Schon wieder nach dem Teufel! — —

Eilt, Vetter, daß uns Rettung werde
Vom Schickſal, das ſo hart uns traf!
Tagtäglich flieht aus unſ'rer Heerde

Zur neuen Kirche Schaf auf Schaf!
Zur neuen Kirche sag' ich, ja!
Schon steht sie hoch, lichtstrahlend da,
Befreit von all' den Schlingen,
So uns die Seelen fingen,
Und die seit mehr als tausend Jahren
Uns knechten ließ die frommen, dummen Schaaren.
Schon steht sie da mit offnen Thüren,
Die über Kurz oder Lang —
So will es aller Herzen Drang:
Zum großen Friedenstempel führen! —
Dann aber, o daß Gott es wende!
Dann, Fuchs, ist unser Reich zu Ende.

Noch ein Mal rufe ich Euch: weilt
Nicht eine Stunde länger! Eilt,
Loslassend Eure neue Beute,
Hieher, zu dämpfen diese Meute!
Und möge — will's der Himmel nicht,
Der, ach! in diesen letzten Phasen
Von uns gewendet sein Gesicht, —
Die Höll' Euch günst'ge Winde blasen!

Digitized by Google

Noch läßt der Vater Ochs Euch fragen,
Ob's nicht in solchen schlimmen Tagen
Und bei der Völker Wuthgeschrei,
Für unsern Bund gerathen sei,
Von seinem „weltverfluchten" Streben
Das Deutlichste draus aufzugeben,
Da der Gesellschaft Fortbestand
In Frage stehe vor der Hand?

Noch ein Mal: eilt und kommt als Retter!
Dachs Grimbart,
Euer Knecht und Vetter."

„Nein, nein, Fuchsiten, Glaubenskämpfer!"
Rief Reineke, der auf dem Dämpfer
Nicht fern vom Steuermanne saß
Und seiner Brut dies Schreiben las.
„Um Ketzertoben in Ketzerländern
Sollten wir die kluge Verfassung ändern?"
Hier sprang er auf von seinem Platze
Und rief mit wuthentbrannter Fratze:
Bei Sankt Ignazens Ehr'!
Nein! Nun und nimmermehr!

Digitized by Google

Treibt der Fels mit uns seinen Scherz?
Ein Nadelstich, er trifft unser Herz!
Was hielt den Tempel so lange Zeit?
Seine starre Unveränderlichkeit!
Was ist seine letzte Regung?
Seine erste Bewegung!
Dasselbe gilt von dem Fuchsitenorden:
Er ist nicht mehr, ist er anders worden!"

Und zur Erde werfend den Brief,
Aufschwingend zum Schwur die Hand,
Den Blick zum Himmel gewandt,
Er: „Sint, ut sint, aut non sint!" rief.

Digitized by Google

Vierundvierzigstes Capitel.

Und so viel Tausend gute Seelen
Die Wellen uns des Meeres stehlen,
So vieles Edle sie auch haben
Im Riesengrabe schon begraben,
Wenn sie wuthschäumend auf sich thürmen,
Und gegen die Gestaltung stürmen:
Den Reinhard schaukelten sie heiter,
Als wär's der Welt zu Frommen, weiter.

Denn der Natur fehlen die Gedanken!
Sie bleibt im Wanken und Schwanken,
Sie ist, wie Herr Hegel geschrieben,
In der Naivheit stehen geblieben.

Digitized by Google

Sie ſchafft ſo ſchön, ſo genialiſch,
Iſt aber keineswegs moraliſch! —
Nur die Fleiſchnatur muß ſich bequemen,
Die ſchöne Moral anzunehmen,
Weil die hohe Polizei ſie ſonſt auffängt,
Und ſogar mitunter auch aufhängt.

Zwei Mal erwähnt' ich, daß Utopen
Sehr fern gelegen von Europen.
Da aber Drei die heil'ge Zahl,
So ſage ich es noch ein Mal:
Das freie, glückliche Utopen
Liegt äußerſt ferne von Europen,
So daß der Fuchs drei Monat brauchte,
So ſtark ſein Schiff auch immer rauchte,
Bis er am fernen Horizonte
Im Thränennebel eine Spur
Des kleinen Welttheils der Cultur
Durch ſeinen Dollond ſehen konnte.

Doch hob, als er das Land erreichte,
Sich ſeine Bruſt nicht froh und leichte.
Verbißnen Grimms von Ort zu Ort,

Digitized by Google

Des Tags ſich bergend in den Wäldern,
Bei Nachte ſchleichend in den Feldern,
Zog der Verräther fort und fort
Zurück in's feſte Malpertaus:
Denn ſeine Herrſchaft war nun aus!

Doch rufe Keiner, der Dies lieſt,
Voreilig ſchon ſein Gott ſei Dank! —
Denn eh' ſich noch mein Epos ſchließt,
Das ich am Wald zu Glambeck ſang,
Eh' ich entlaſſe meinen Helden,
Muß ich Euch Folgendes noch melden:

Zween Monde waren kaum vorbei,
Seit Reineke von dort geſchieden,
Wo er nicht ſtören komnt' den Frieden,
Da ſchwamm an's Schiff der Räuber Hai,
Und brachte einen zweiten Brief
Vom Dachſe, der die Worte rief:

„Es iſt vorbei, der Orden todt!
Gott ſtärke uns in unſrer Noth!
Die fromme gottesfürcht'ge Frau,

Digitized by Google

Baronin Matſch, die alte Sau,
Auf deren Schloſſe, wie Ihr wißt,
Das Hauptarchiv des Ordens iſt,
Sie ſtarb — und eh' wir's uns verſahn,
War das Verbrechen ſchon gethan!
Ein Mädchen, das ſeit einem Jahr
Bei unſrer Sau in Dienſten war,
War von den Ketzern angeworben —
Ihr ſeht, ſie thuen ſchon wie wir! —
Und als die Freifrau nun geſtorben,
Nahm ſie vom Halſ' die Schlüſſel ihr
Und — doch das Weitre alles mündlich,
Denn wir erwarten Euch hier ſtündlich.
All' unſre wichtigen Papiere,
Es drucken ſie die Ketzerthiere:
Was wir geraubt, wie wir vergiftet,
Die feinſten, ſchrecklichſten Verbrechen,
Jed's Unheil, ſo wir angeſtiftet,
Hört man von aller Welt beſprechen;
Romane, Lieder macht man draus,
Ja, daß ich's ſagen muß, o Graus!
Ein populärer Böſewicht
Schreibt für die Menſchen ein Gedicht,

Digitized by Google

Das „Neuer Reinke Fuchs“ betitelt,
Euch ganz gehörig abcapitelt!
Zwar schont man dort noch die Fuchsiten,
Wenn sie's nicht treiben gar zu arg;
Auch wird man wohl das Buch verbieten,
Womit die Menschen niemals karg:
Doch hier im Thierreich, wo man klüger,
Hier gelten wir als Seelentrüger,
Als Mörder, Diebe und Canaillen,
Die, statt zu dulden am Altare,
In Schulen und im Seminare,
Man lieber brächte an den Galgen!

Drum senkt all Hoffen in das Meer,
Und eilt so schnell Ihr könnt hieher!
Doch nehmt Euch, Vetter, sehr in Acht,
Schleicht still alleine durch die Nacht;
Denn eh' Ihr Malpertaus erreicht,
Geschieht es sonsten Euch vielleicht,
Daß Ihr in Ketzerhände fällt,
Und man Euch schnell in jene Welt
Des Aberglaubens expedirt,
Wo aller Füchse Fuchs regiert. —

Digitized by Google

Mich ſelbſt, eh' ich hiehergekommen,
Hat man erbärmlich mitgenommen.
Ich lag beinah' vier Wochen lang
An den erhaltnen Wunden krank.

Babba, der Ochſe, läßt Euch ſagen,
Nichts mehr zu thun, Nichts mehr zu wagen,
Bis er herab von Siebenſpitzen
Kann wieder ſeine Bullen blitzen.
Denn jetzt! Ich kenn' das Thierreich kaum!
Es iſt mir wie ein ſchöner Traum,
Als wir voll Gier und böſen Lüſten
Fett ſogen uns an ſeinen Brüſten,
Ob ſeiner Dummheit höhniſch lachten,
Und wacker uns zu Nutz ſie machten.

Ob's uns noch ein Mal wird gelingen,
Uns zu erheben, zu verjüngen?
O General, ich glaub' es nimmer!
Verſunken iſt die alte Nacht,
Die goldne Freiheit iſt erwacht,
Und Babba's Stuhl, er ſinkt in Trümmer!

Digitized by Google

Schon iſt die Welt im Glauben lax:
Dies Daſein iſt ihr Großes und ihr Hohes!
So ruf' ich denn: Fuimus Troës!
Und bleibe
Euer Vetter Dachs."

Letztes Capitel.

So vorsichtsvoll der Fuchs auch reiste,
Und Städt' und Dörfer stets umkreiste,
Nur immer ging bis gegen Morgen
Und Tags in Wäldern blieb verborgen,
So wollte es denn doch das Fatum —
Dasselbe, was post Christum natum
'Nen andern Namen angenommen —
Daß er für seine Frevel büße;
Obgleich's sonst nur an wahrhaft Frommen
Uebt seine tückische Malice
Und Schurken lohnt mit Gut und Geld,
Was sehr fatal in dieser Welt.

Es zogen nämlich zehn Gesellen
Vom neuen Glauben, jenem hellen,

Digitized by Google

Der endlich, endlich es gewagt
Und ſich von Babba losgeſagt,
Durch einen Wald zur nächſten Stadt
(Die mir der Staar verſchwiegen hat),
Um mit Erlaubniß der Gewalten
Dort ihren Gottesdienſt zu halten.

Die ſtießen nun in jenem Walde
Auf meinen liſt'gen Helden balde,
Dem ich, ich ſchwör's bei meinem Leben!
Obſchon er mir viel Stoff gegeben,
Von Herzen 'ne Tracht Prügel gönnte,
So ſtark wie man ſie haben könnte
Nur irgend in dem Reich der Knut',
Wo's ſehre ſchöne ſeien thut.

Und unter dieſen zehn Geſellen,
Den überraſchend glaubenshellen,
Befand ſich auch ein Ziegenbock,
Der Reineken ſogleich erkannte,
Den Andern ſeinen Namen nannte,
Und ihn mit ſtarkem Bambusſtock

Dermaßen an zu prügeln fing,
Daß Reinken Seh'n und Hör'n verging.

Und dieſer Bock ſchlug nicht allein
So heftig auf den Fuchs, o nein!
Es ſchlugen auch die andern Neune
Beinah' entzwei ihm Arm' und Beine.
Und bei den Hieben ſangen ſie
(Was thut nicht ſolch erbittert Vieh!
Wär's Factum nicht, ich glaubt' es nie,)
Mit hellem Ton, aus voller Bruſt:
„Was iſt des Lebens höchſte Luſt?"

Sie ſchlugen ihn, als ging's um's Brod,
Zum Mindeſten ein Drittel todt;
Sie ſchlugen ihn mit Stock und Stangen:
Er konnte gar nicht mehr verlangen!
Sie ſchlugen ihn auf dem Genicke
Zehn große Aeſt' in kleine Stücke,
Und was ein andrer Theil erlebte,
Wär' auch nicht Das, wonach ich ſtrebte.
Auch müßt' ich lügen, wenn ich ſagte,
Daß es dem Reineke behagte:

Digitized by Google

Er ſchrie, es läßt ſich nicht beſchreiben,
Und drum laſſ' ich es eben bleiben.

Sie ſchlugen ihn nach allen Takten,
Daß ihm die Knochen alle knackten;
So ohne alles Mitgefühl,
Als werkte eine Schneidemühl', —
Und machten keine einz'ge Pauſe
Bei dieſem üpp'gen Prügelſchmauſe.
Sie ſchlugen ihn ſo wolluſtſtöhnend,
So ganz des Leſers Wünſche krönend,
Daß ihnen in des Eisbär's Reichen
Geworden wär' das Ehrenzeichen.

Sie ſchlugen ihn erſt braun und blau,
Dann aber auch noch gelb und grau;
Sie ſchlugen ihn zum Regenbogen,
Weil er die Welt ſo ſehr betrogen,
Weil er ihr ſchlechtes Wetter war,
Und's jetzo wurde etwas klar.

Sie prügelten ihn für die Beichte
Und Das, was er durch ſie erreichte;

Digitized by Google

Sie schlugen ihn für's Cölibat
Und Das, was er daneben that,
Für alles Erd- und Seelengut
So er geraubt und seine Brut,
Für all die heiteren Gewissen,
So er zu grauser Angst zerbissen,
Für all' den Hader und den Zwist,
So er geschafft durch Trug und List.
Sie prügelten ihn für den Bären,
Deß Herz er frei nicht ließ gewähren,
Auch für den Prinz Johanniswurm
Auf seinem hohen Tulpenthurm
Und für's Marienwürmchen hold,
Das diesen Prinzen heiern wollt'.
Sie prügelten ihn für den Stieren,
Den er so schnöde ließ regieren,
Auch für den letzten Bürgerkrieg
Und manchen andern blut'gen Sieg,
Und endlich für die heil'gen Hosen:
Und keineswegs als Dilettanten,
Die nicht für ihre Kunst entbrannten,
Nein, als vollkommne Virtuosen!

Digitized by Google

Und um es nun in Eins zu faſſen,
Wie er ſich mußte prügeln laſſen:
Sie prügelten ihn hier für All's,
So er gethan und allenfalls,
Wenn es die Dummheit ihm vergönnte,
Wohl fernerhin noch thuen könnte.
Und gaben, um gerecht zu ſein,
Ihm noch die Zinſen obendrein.

Und als ſie endlich fertig waren,
Erſchöpft von dem Real-Verfahren,
Nahm'n ſie ihm noch die Schriften ab,
Die ich ſchon mitgetheilet hab';
Auch fand ſein Taſchenbuch ſich da
Mit Daten von Utopia,
Das in der Urſprach' heißt Utopen,
Und äußerſt fern liegt von Europen.

Und gingen leichter Bruſt und heiter
Auf ihrem frommen Wege weiter.

Viel Stunden lag der Ex-Gen'ral
Im Walde da in Schmerz und Qual,

Digitized by Google

Bis daß ein anderer Fuchsit
Von ungefähr dort hingerieth,
Ihn schleppte in die nächste Höhle,
Dort seine Wunden wusch mit Oele,
Und ihn dann lud auf einen Karren,
Gezogen von 'nem alten Farren.

So, jammerkrank und krumm und lahm,
Der Reineke nun wieder kam
Zurück in's feste Malpertaus.
Gott führ' ihn niemals mehr heraus!

Und so kam noch zu rechter Zeit
Die poetische Gerechtigkeit,
Die jedes Werk an seinem Schluß,
Weil's die Kritik will, haben muß.
Und nun leb' wohl, geliebter Leser!
Am Donaustrome und am Rhein,
Und an der Elbe, Spree und Weser,
Und wo Du sonst noch solltest sein!
Und weiter hab' ich nichts gewollt,
Daß dies Gedicht Dir sagen sollt':

Digitized by Google

Der Fuchs und das Fuchsitenkind
Sind schlaue, schuft'ge Leute!
Und wenn sie nicht gestorben sind,
So leben sie noch heute.

Druck von Fr. Nies in Leipzig.

76773593

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google